

MERIAN

Wiesbaden und Rheingau

Am Rhein

Radtour entlang des
Ufers von Mainz-Kastel
bis nach Rüdesheim

Wandern

Die besten Routen
und Themenwege

FÜR
GENIESSEN!

26 Seiten Special
Restaurants, Cafés,
Straußwirtschaften,
Vinotheken

DAS SCHÖNE LEBEN ZWISCHEN WEIN UND WASSER

KUNST Das expressive Werk des Malers Alexej von Jawlensky

KLOSTER EBERBACH Wo die kostbarsten Weine lagern

WESTEND Wiesbadens Szeneviertel als Schmelztiegel der Nationen

Lassen Sie sich von der schönen Fassade nicht täuschen:

Wiesbaden – Landeshauptstadt, warme Quellen, einzigartige Bauten. Aber wussten Sie, dass überall in der Stadt Kulturschaffende – nunja – Kultur schaffen? Von Hinterhof bis Hochkultur – entdecken Sie Wiesbadens Theatervorstellungen, Konzerte, Ausstellungen, Performances, Lesungen
...
Kultur in Wiesbaden – beeindruckend vielseitig.

WIESBADEN
Kulturamt



Hansjörg Falz, MERIAN-Chefredakteur

Liebe Leserin, lieber Leser,

es war einmal vor gar nicht so langer Zeit ... Ich saß im Innenhof des Klosters Eberbach, gemeinsam mit vielen anderen Menschen, Schulter an Schulter, in einer lauen Sommernacht, und genoss ein Konzert des Rheingau Musikfestivals. Absolut beeindruckend war der Vortrag der Solisten und des Orchesters. Ähnlich intensiv empfand ich das, was sich zwischen den Tönen in mir abspielte: das Gefühl, zur perfekten Zeit an einem perfekten Ort zu sein. Meiner Kollegin Tinka Dippel, die diese Ausgabe entwickelt hat, ging es ähnlich. Mit riesiger Begeisterung berichtete sie nach jeder Reise ihre Erlebnisse, die

in dieses Heft thematisch eingeflossen sind: vom neuen Museums-Großprojekt in Wiesbaden, von Alexej von Jawlenskys Kunst, vom Neroberg oder vom Wandern, vom Rheinufer, den Weingütern und der »Adler Wirtschaft«, natürlich auch vom Kloster Eberbach. Der Rheingau, diese rechtsrheinische, vom Klima verwöhnte Kulturlandschaft, hat alles und kann alles. Die Stadt Wiesbaden, als eines der ältesten Kurbäder Europas zu nachhaltigem Wohlstand gekommen, besticht durch ihre Lebensqualität, die der Autor Nils Minkmar einfühlsam beschreibt (Seite 34). Wäre sie nicht Hessens Landeshauptstadt, könnte man sie als unterschätzte Schöne bezeichnen. Kurz in eigener Sache erwähnt: Schon lange achten wir bei der Auswahl des Rohstoffs Papier auf ökologische und ökonomische Aspekte. Wir freuen uns, dass »unser Papier« jetzt PEFC-zertifiziert ist. Ich wünsche Ihnen unterhaltsame Stunden mit diesem MERIAN!

Herzlich Ihr

Von 1948 bis heute: Zum vierten Mal insgesamt, zum zweiten Mal als Wiesbaden und Rheingau in MERIAN



Der MERIAN-Podcast nimmt Sie mit auf Wochenendtrips in Deutschland: Reise-inspiration zum Hören auf merian.de und bei allen gängigen Anbietern.



Folgen Sie uns auf merian.magazin bei Instagram. Oder begleiten Sie uns auf Facebook.

 **Readly** Beim digitalen Zeitschriftenkiosk Readly können Sie diese und andere MERIAN-Ausgaben auf dem Tablet oder Smartphone lesen.

Umwelthinweis Nachhaltigkeit ist uns sehr wichtig. Der Rohstoff Papier ist in der Zeitschriftenproduktion hierfür von entscheidender Bedeutung. Daher ist diese Zeitschrift auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt. PEFC garantiert, dass ökologische, soziale und ökonomische Aspekte in der Verarbeitungskette unabhängig überwacht werden und lückenlos nachvollziehbar sind.





20



Blaue Stunde in der Goldgasse:
Wiesbadens Altstadt ist das ideale
Terrain für einen entspannten Aperitif

INHALT



54

»Helene im spanischen Kostüm«:
ein Meisterwerk von Alexej von
Jawlensky im Museum Wiesbaden

- 6 TOP 15**
Vom eleganten Kurhaus bis zum gemütlichen Winzerörtchen: die Highlights der Region
- 12 SKIZZEN**
Das große Heimspiel von Eltville, Street-Art in Mainz-Kastel und Rüdesheimer Kaffee zum Ananastörtchen
- 20 AUF DER SONNENSEITE**
Ein Erfolgsduo: das weltgewandte Wiesbaden und das Weinwunderland Rheingau. Eine Bilderreise
- 34 DAS GLÜCK WOHNT IN WIESBADEN**
Der Schriftsteller Nils Minkmar lebt in dieser Stadt und liebt sie für ihre gesunde Gelassenheit
- 38 WESTEND STORY**
Wiesbadens Szeneviertel ist rau, steckt voller Brüche, aber erzählt auch: eine Liebesgeschichte
- 48 »ICH MACHE GERNE, WAS NICHT NORMAL IST«**
Der Unternehmer Reinhard Ernst baut in Wiesbaden ein neues Kunstmuseum. Ein Gespräch über die Lust am Sammeln und die Freiheit des Sammlers
- 54 EIN EXPRESSIVES LEBEN**
Der Maler Alexej von Jawlensky fand vor 100 Jahren in Wiesbaden seine zweite Heimat. Eine Rekordausstellung würdigt ihn und sein Werk



68

Auf dem Weg nach oben:
Winzerin Carolin Weiler baut in Lorch
ausschließlich Wein in Steillagen an



76

Wo Vater und Sohn gemeinsame
Sache machen: die »Adler Wirtschaft«
der Kellers in Hattenheim



Fast 70 Hektar misst die
Mariannenaue im Rheingau.
MERIAN-Fotograf Georg Knoll
fotografierte die Rheininsel
aus der Luft – mit Wiesbaden
am Horizont

62 WO DIE REGION ZUR BÜHNE WIRD

Musik, Theater, Literatur: Kultur-Erlebnisse,
die Sie nicht verpassen sollten

66 FÜR GENIESSE

Geschmackvoll: Hintergründe und
Tipps rund um Winzer, Weine und gute Küche

68 Weinberge voller Ideen

Wie eine neue Generation von Winzerinnen und
Winzern frischen Wind in den Rheingau bringt

76 Die Kellers und ihre Welt

Das Erfolgsrezept von Vater und Sohn Franz
Keller in der »Adler Wirtschaft« in Hattenheim

84 Das Gedächtnis des Rheingaus

Kloster Eberbach und sein kostbares Weinarchiv

90 Ein Gläschen zum Probieren

Die besten Vinotheken und Straußwirtschaften

92 Wiesbadens Wohnzimmer

Legendärer Kuchen: Das »Maldaner« ist das
erste Wiener Kaffeehaus in Deutschland

96

GLÄNZENDE PALÄSTE

Die »Weltkurstadt« Wiesbaden war Treffpunkt des
Jetset. Die Grandhotels jener Zeit stehen bis heute

106

SIEBEN SACHEN IM ÜBERGEPÄCK

Vom Hocker bis zum Hawaii-Hemd:
Souvenirs zum Verlieben

108

WEGE INS VERGNÜGEN

Wanderführer Wolfgang Blum kennt jeden Weg im
Rheingau. Seine Tipps für die schönsten Touren

116

»ICH BIN DANN MAL LOS...«

MERIAN-Autor Christoph Moeskes war dort
unterwegs, wo der Rhein die Richtung wechselt:
mit dem Rad von Mainz-Kastel bis Rüdesheim

126

DIE SCHÖNEN IM RHEINGAU

Von Eltville bis Hochheim:
charmante Orte zum Wohlfühlen

3 Editorial 10 Inside 17 Leserfoto

130 Kolumne 132 Impressum 134 Karte

136 Gut zu wissen 138 Vorschau



Top 15

MERIAN-Redakteurin **Tinka Dippel** war mit Vergnügen in der Stadt und der Region unterwegs. Weil es unendlich viel zu sehen gibt, jeder Weg an sich schon ein Erlebnis ist – und man immer gut einkehren kann

1 Kurhaus und Kurpark

Dieses Ensemble ist das bildgewaltigste Geschenk der Wiesbadener Weltkurhauptstadt-Jahre. Friedrich von Thiersch entwarf das prachtstrotzende, 1907 eröffnete Gebäude: Sechs ionische Säulen tragen den Portikus, Marmor schmückt das von einer 21 Meter hohen Kuppel überspannte Foyer, zwölf Säle und Salons bieten bis heute viel Raum für Kultur. Gut essen können Sie im »Benner's«, viel Geld bewegen in der Spielbank nebenan. Kurgäste spielten auf der Fläche zwischen Kurhaus, Kolumnaden und Staatstheater einst »Bowls«, ein Kugelspiel – daher ihr Name: Bowling Green. Mein Tipp: Setzen Sie sich in die »Lounge 1907« auf der Rückseite des Kurhauses mit Blick in den Kurpark.

wiesbaden.de/kurhaus

2 Museum Wiesbaden

Meine Garantie: Hier werden Sie optisch satt und glücklich. Die Gründung des Museums 1814/15 soll Tausendsassa Goethe angestoßen haben. Das bis heute perfekt seinem Zweck dienende Haus aus der Feder Theodor Fischers wurde 1915 eröffnet. Allein die Jugendstil-Sammlung ist ein Festmenü für die Augen. Dass der größte Künstler aller Zeiten die Natur ist, beweist die Naturhistorische Ausstellung, die Ihre Kinder begeistern wird. Und doch ist ein anderer hier zu Recht der Star: der Maler Alexej von Jawlensky (siehe S. 54). museum-wiesbaden.de

3 Marktkirche

Die 1862 eingeweihte Kirche ist herausragend, in meinen Augen gleich doppelt. Ihr knapp 89 Meter hoher Hauptturm ist das höchste Gebäude Wiesbadens, und ihren gesamten für Wiesbaden selten hochstrebenden Bau finde ich überragend schön. Architekt Carl Boos musste viel Kritik einstecken, der neogotische Stil und die auch aus Kostengründen eingesetzten Backsteine erschienen manchem Wiesbadener fremd. Heute ist der fünftürmige Bau ein Wahrzeichen der Stadt.

marktkirche-wiesbaden.de

4 Dern'sches Gelände

Nebenan strebt die Stadt nicht mehr in die Höhe, sondern ausgiebig in die Breite: mit diesem zentralen Areal zwischen der Kirche, dem Neuen Rathaus und der Friedrichstraße. Wenn Sie mittwochs oder samstags in der Stadt sind: hin zum Wochenmarkt, Köstlichkeiten aus der Region und die entspannte Atmosphäre genießen (auch in der Mauergasse!). Und an allen Tagen: Ab in den Untergrund, ins »sam« (Stadtmuseum am Markt). Oder zur Tourist-Information auf eine Stadtführung.

wiesbaden.de/sam

wiesbaden.de/rundgaenge

5 Neroberg

Hausberge, die direkt neben ihrer Stadt aufragen, haben eine Sogwirkung auf mich. Entsprechend war ich an kaum ei-

nem Wiesbaden-Tag nicht entweder früh oder spät auf dem Neroberg. 245 Meter hoch und bewaldet ist er, und die Wege rau und runter sind erstaunlich vielfältig. Der einfachste: die 1888 in Betrieb genommene Standseilbahn. Mein Favorit: der Philosophenweg, der quasi parallel verläuft. Highlights: das von Reben gerahmte Opelbad, ein Freibad mit De-luxe-Ausblick. Und die Russisch-Orthodoxe Kirche mit ihren goldenen Dächern.

6 Westend

Dass sich durch das Überqueren einer Straße abrupt eine andere Welt öffnet, habe ich selten so stark empfunden wie in Wiesbaden – und dort gleich zweimal. Von der Innenstadt einmal über die Schwalbacher Straße und Sie sind gefühlt in Klein-Istanbul, eigentlich aber im Inneren Westend. Dann weiter über den Ring und Sie entdecken begrünte Hinterhöfe, Kunstinstitutiven und schöne Cafés im Äußeren Westend. Beide Kieze stellt Ihnen mein Kollege Kalle Harberg ab S. 38 vor.

7 Bergkirchenviertel

Ich finde, Sie sollten Ihren Viertel-Streifzug aber noch ausweiten, bis ins weniger bekannte, ans Westend nordöstlich angrenzende Bergkirchenviertel. In Wiesbadens goldenen Kurstadt-Jahren wohnten dort die Arbeiter, viele der Häuser sind im frühen 19. Jahrhundert entstanden, man nannte sie »Katzelöcher«. Dass in den



1



2



3

1 | Formschöner Schatz: die Jugendstil-Sammlung im Museum Wiesbaden
 2 | Neugotisches Schmuckstück mitten in der Stadt: die Marktkirche
 3 | Vorbild vieler Kurhäuser: der von einer gläsernen Kuppel gekrönte Bau, der zu jeder Tages- und Nachtzeit eine große Ausstrahlung hat

1970er Jahren ernsthaft erwogen wurde, sie abzureißen, ist mir ein Rätsel. Heute beherbergen sie viele nette Läden und Restaurants. Spazieren Sie durch die Nerostraße! Und wenn Sie mehr zum Viertel erfahren möchten, dann tun Sie das mit dem Anbieter »Kultour und mehr«. kultour-und-mehr.de

8 Schloss Biebrich

Da hat Wiesbaden ja mal ein Schmuckstück dazubekommen, als die Stadt 1926 Biebrich eingemeindete: Dort steht die dreiflügelige barocke Anlage, ab 1701 erbaut und lange Residenz der Fürsten von Nassau. Heute finden dort Tagungen statt, auch die Hessische Landesregierung

nutzt manche Räume zur Repräsentation. Als Besucher können Sie den riesigen Schlosspark erkunden und etwa die Mosburg, eine künstliche Ruine, entdecken. Und dann steigen Sie an der Rheinpromenade vor dem Schloss auf ein Fahrrad und machen sich auf den Weg flussabwärts in den Rheingau (S. 116).

9 Drosselgasse

Einer der Touristen-Hotspots des Landes und Heimat von Asbach Uralt, den man hier mit Zucker, Kaffee und Sahne mischt. Kann das gutgehen? Habe ich mich auch gefragt. Ich fange mal beim Rüdesheimer Kaffee an: Den schätze ich als Wachmacher, Kalorienbombe und wahrlich heiß

geliebten Anachronismus sehr. Asbach Uralt hat eine durchaus interessante 130-jährige Historie, der Sie im Besucher Center auf den Grund gehen können. Mir gefällt vor allem das alte Asbach-Gelände gleich beim Bahnhof. Und die Drosselgasse? Am besten früh, bevor es voll wird – und dann den erlebenswerten Rest von Rüdesheim erkunden.

10 Kloster Eberbach

Es ist vielen Bau- und Weinbaumeistern und den Machern des Films »Der Name der Rose« zu verdanken, dass die 1136 von Zisterziensermönchen gegründete Klosteranlage internationale Strahlkraft entwickelte. Mehr zum Eberbacher Wein



1 | Rebhänge zu Füßen: Schloss Johannisberg ging aus dem ersten Kloster der Region hervor und ist ein renommiertes Weingut 2 | Legendäre Kneipendichte: in der Rüdesheimer Drosselgasse

erfahren Sie ab S. 84. Und Sie sollten ihn auch probieren – dann aber das Gesamtkunstwerk Eberbach mitsamt Kreuzgang und Basilika erkunden. Sie können sich Zeit lassen, die Klosterschänke versorgt Sie zwischendurch gut, und ein Hotel gibt es auch auf dem Gelände. Oder Sie erweitern Ihren Eberbach-Besuch auf die Weindörfer Kiedrich und Hallgarten, beide entspannt zu Fuß zu erreichen!
kloster-eberbach.de

11 Schloss Johannisberg

Noch ein ehemaliges Kloster, noch ein historischer Weinkeller, der mich komplett verzaubert hat. Weil er nicht nur jahrhundertealte Wein-Schätze birgt, sondern auch grandiose Geschichten. Das heutige Schloss war eines der ersten Klöster der Region, es wurde um 1100 von Benediktinern gegründet. Wie es in den Besitz der Familie von Metternich kam und wie es zu jenem Ort wurde, an dem die Spätlese erfunden wurde, erfahren Sie im Rahmen einer Weinprobe – die Sie in Kombination mit einer Kellerführung buchen sollten! Und dann ab zum Weinprobierstand am Goetheblick!

schloss-johannisberg.de

12 Landschaftspark Niederwald

Kann man einem Wald eine Dramaturgie geben? Johann Friedrich Karl Maximilian von Ostein hat im 18. Jahrhundert bewiesen: Man kann. In einem Wald hoch über dem Rhein ließ er Holz- und Steinbauten errichten, setzte so die schönsten Ausblicke in Szene, schuf Sichtachsen – und wurde zu einem Wegbereiter der Rhein-Romantik. Wenn Sie mich fragen: Leichter Regen ist das beste Wetter für dieses Kleinod, dann sind dort nicht so viele Menschen unterwegs. Ob Sie auch zum berühmten Niederwalddenkmal müssen? Ja, wenn Sie schon mal da sind.

13 Rheingau Musik Festival

Viele der Orte, die ich in Wiesbaden und im Rheingau besonders schön fand, haben einen gemeinsamen Nenner: Sie sind Schauplätze dieses Festivals, das seit gut drei Jahrzehnten alljährlich mit einem klassischen Konzert im Kloster Eberbach beginnt und sich dann über Wochen in der ganzen Region ausbreitet. Mein Festival-Erlebnis war ein Strandkorbkonzert von »Element of Crime« im Stadion von Wehen Wiesbaden.

rheingau-musik-festival.de

14 Wisper-Trails

Jenseits von sonnigen Rebhängen: Die 16 Wege winden sich oberhalb des Flüsschens Wisper auf mehr als 200 Kilometern durch Wälder, Täler und über Hochebenen. Der Wander-Experte Wolfgang Blum empfiehlt vor allem das »Rhein-Wisper-Glück« (S. 108). Meine Wahl wäre der Wisperautaussteig, vom winzigen Kemel bis nach Lorch – weil man da zwei Tage unterwegs ist und einen Abstecher zum Falkenhof von Franz Keller (S.76) machen kann.

wisper-trails.de/wanderwege

15 Hochheim

Dieser hübsche Weinbauort liegt östlich von Wiesbaden am Main, er gehört aber zum Rheingau. Entsprechend finden Sie dort viel Rheingautypisches, einen Weinprobierstand, Straußwirtschaften, Weingüter, viel Fachwerk und eine ortsprägende Kirche – St. Peter und Paul, deren Schatz spätbarocke Deckenfresken sind. Mein Highlight dort ist das Weinbau-Museum. Für den Rheingau eigentlich selbstverständlich: Buchen Sie Ihren Besuch dort in Verbindung mit einer Weinprobe!

hochheim-tourismus.de

RheinMainCard

Für kleines Geld kreuz und quer durch die Region!



Ermäßigung
auf mehr als
70
Attraktionen



**Bus und
Bahn
inklusive**



Information und Tickets:
www.frankfurt-rhein-main.de/rmc



RMV
KombiTicket
Tourismus+Congress GmbH
Frankfurt am Main



ZWISCHEN KÜCHENMEISTERN

Ein Toast auf gutes Essen!

Mit diesem Glas Wein begann ein Tag, der sich bei MERIAN-Redakteurin Tinka Dippel in ihr kulinarisches Langzeit-Gedächtnis eingebrannt hat. Auf dem Falkenhof oberhalb des Wispertals besuchte sie zwei Köche, die Vater und Sohn sind und dort Schweine und Rinder züchten: den legendären Franz Keller (rechts) und Franz Keller-Wohl. Später war sie in der »Adler Wirtschaft« der beiden zu Gast. Dass ihr Lachen nach unzähligen Gängen dort noch breiter wurde, ist kaum zu glauben, aber wahr (S. 76).

SHOOTING MIT NACHTISCH

Wie entspannend Wiesbaden sein kann, erlebte MERIAN-Fotografin **Monica Gumm** im Café »Maldaner«. Sie fotografierte das erste original Wiener Kaffeehaus Deutschlands und seine Spezialität, die berühmte Maldaner-Schnitte (S. 92). Nachdem die Arbeit erledigt war, nahm sie dann selbst im hübschen Sessel Platz und schlug zu – so einen Kuchen lässt man nicht stehen.



JUNGFERNFLUG MIT 160 KM/H

Vor dem Start hatte er noch gut lachen, in der Luft aber hatte MERIAN-Fotograf **Georg Knoll** bei seinem allerersten Gyrokopterflug schon mal kurz Zweifel, ob er bei der rasanten Geschwindigkeit in den Kurven nicht rausfallen könnte. Alles ist gut gegangen, »atemberaubend« sei der Rundflug gewesen, sagte Knoll hinterher begeistert – nicht nur wegen der großartigen Fotos, die er ohne lästige Scheibe machen konnte (S. 116).



BLOCK-PARTY AM FEIERABEND

Den Platz dafür hat Architekt **Björn Barbatschi** (vorne links) im Westend geschaffen: Auf eine Kreuzung stellte er Bänke und Tische, »Brückenschlag« heißt seine Kunstaktion, die sich in Wiesbadens Szeneviertel (S. 38) zum Treffpunkt entwickelt hat. Der Ort für das Gespräch mit MERIAN-Redakteur **Kalle Harberg** (vorne rechts) war also klar; dass noch Freunde und Fingerfood auftauchten, machte die gemütliche Runde perfekt.

DEINEN ERSTEN LAPHROAIG VERGISST DU NIE

“ SCHMECKT WIE EINE MIT
TEER ÜBERZOGENE ZUCKERSTANGE
TORFIG, RAUCHIG,
ÜBERRASCHEND LECKER. ”



»Alle auf einer Riesling-Welle«

Der Sänger **Gisbert zu Knyphausen** ist auf dem »Draiser Hof« in Erbach aufgewachsen. Jedes Jahr im Juli organisiert er dort sein »Heimspiel«, ein Festival mit Bands wie »Kettcar« oder »Element of Crime«



Sein erstes Soloalbum veröffentlichte der 1979 geborene Sänger und Songwriter **Gisbert zu Knyphausen** 2008, es heißt wie er. Sein jüngstes Album »Das Licht dieser Welt« erschien 2017. Er lebt in Berlin

MERIAN: Wie ist die Idee für das Festival entstanden?

GISBERT ZU KNYPHAUSEN: Meine Mutter, die auf dem »Draiser Hof« Kunstausstellungen organisiert hat, wollte, dass ich zu einer ein bisschen Musik spiele, das war 2006. Im Jahr darauf ist sie gestorben, danach habe ich auch in ihrem Andenken mit meiner neu formierten Band Konzerte zu Hause gegeben. Die wurden immer größer, irgendwann standen 1000 Leute auf dem Hof, und ich stand auf einer großen Bühne. Das war der

Moment, als ich dachte: Jetzt können wir auch andere Bands hier spielen lassen. Sophie Hunger zum Beispiel war beim ersten Festival dabei – und kam 2021 schon zum dritten Mal.

Wie viele Besucher kommen jetzt?

Unter normalen Umständen etwas mehr als 2000 Menschen, der Hof bietet genug Platz. Wir könnten noch mehr zulassen, aber es ist uns wichtig, dass es gemütlich bleibt. Dass man auch bei der letzten Band des Tages noch ganz entspannt zur Bühne vorlaufen kann.

Wie ist die Stimmung?

Angenehm und ruhig. Die Bands freuen sich, wenn mein Vater auf die Bühne kommt und alle begrüßt, wenn ganz viele Kinder rumspringen. Alle respektieren, dass das unser Privatgrundstück ist, hinterher liegen kaum Zigarettenstummel auf dem Rasen. Die Stimmung ist auch deshalb besonders, weil es ein Weingut ist und wir an alkoholischen Getränken nur Wein ausschenken, in richtigen Weingläsern. Alle sind so auf denselben Riesling-Welle unterwegs. Kommen viele aus dem Rheingau? Schon auch, viele aus der Nachbarschaft, die laden wir ein, weil sie das ein Wochenende lang aushalten. Aber auch von überall her, aus Hamburg, aus der Schweiz. Wir hatten mal schönes Feedback von einem Mann, den ich noch von früher aus dem evangelischen Posaunenchor kenne und der jetzt Stadtrat in Eltville ist. Er wollte sich ganz offiziell dafür bedanken, dass wir so viele nette junge Leute anlocken.

Du bist auf dem Hof aufgewachsen.

Ja genau, mit meinen vier Brüdern. Und jetzt springen da die Kinder von meinem ältesten Bruder Frederik rum, der den Hof inzwischen leitet. Mit Anfang 20 bin ich weggezogen, Richtung Berlin und Hamburg.

Was magst du an dem Hof?

Am schönsten auf unserem Gelände finde ich die alten Bäume, vor allem die alte Rotbuche, in die wir früher immer geklettert sind. Der »Draiser Hof« ist einfach wahnsinnig idyllisch, jedes Mal, wenn ich dorthin komme, staune ich darüber, dass ich dort aufgewachsen bin.

Kettcar, Element of Crime und The Notwist haben schon bei euch gespielt. Wie wählt ihr die Musiker aus?

Wir schicken uns hin und her, welche Bands wir gerade cool finden und fragen sie an. Jetzt planen wir schon für 2022 – in der Hoffnung, dass das Festival dann wieder ganz normal stattfinden kann.

heimspiel-knyphausen.de



Unterhaltsam regionale Geschichte erfahren: zwölf Comic-Bände drehen sich um den Reiter Karl

DER ASTERIX DES RHEINGAUS

Mit Karl durch die Geschichte reiten

Auf Johannisberg wurde aus der Not die Spätlese geboren, die Geschichte dazu dreht sich um einen Reiter-Boten. Er sollte die Erlaubnis bringen, mit der Lese zu beginnen, aber er kam zu spät – so die sehr verkürzte Version: Länger erzählen diese und andere Rheingau-Geschichten die Comics um die Figur »Karl, der Spätlese-reiter«. Gezeichnet sind sie vom Rheingauer Künstler Michael Apitz.

apitz-art.de/comic/karl

MAINZ-KASTELS BRÜCKENKOPF

Das Bilderreich am Rhein

Kastel, einst Mainz zugehörig und seit 1945 Stadtteil Wiesbadens, hat eine bunte Antwort auf seinen Beinamen »Brückenkopfgemeinde« gefunden. Der vorher mehr schlecht als recht beschmierte Brückenkopf der Theodor-Heuss-Brücke, die Mainz und Wiesbaden verbindet, wurde zur legalen Graffiti-Fläche. »Meeting Of Styles«, ein internationales Graffiti-Netzwerk, das auf dem Wiesbadener Schlachthofgelände ins Leben gerufen wurde, trifft sich nun alljährlich dort. meetingofstyles.com





WEINKÖNIGINNEN

Gekrönte Kennerinnen

Diese Hoheiten sind bestens informiert – zumindest, wenn es um Weine geht, ihr Wein-Fachwissen mussten sie bei einer schriftlichen Prüfung unter Beweis stellen. Valerie Gorgus (rechts im Bild) ist Rheingauer Weinkönigin 2019-21, Annika Walther, bis dato Weinprinzessin, folgt ihr im September 2021. Und sie haben noch einige royale Kolleginnen, ähnliche Krönchen tragen auch 54 Ortsmajestäten, von Frankfurt bis Lorch: je eine Weinkönigin und bis zu vier Prinzessinnen. Alle Gekrönten und ihre Weinempfehlungen finden Sie unter rheingau.com/rheingauer-weinhoheiten



Pass-Rarität



Durch Grenzkontrollen schafft man es mit diesem Pass nicht, er ist ein historisches Souvenir: Weil Frankreich und die USA ihre Besetzungsgebiete nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Zirkel zogen, gab es um die Stadt Lorch von 1919 bis 1923 den Mikrostaat in Form eines Flaschenhalses.

Die in Erinnerung daran gegründete »Freistaat Flaschenhals Initiative« bietet Führungen an und verkauft die seltenen Reisepässe. freistaatflaschenhals.de



WISPERFORELLE

Königliche Delikatesse

Nur im mineralhaltigen Wasser der Wisper lebt sie und nur von einer Familie wird sie gezüchtet: die Wisperforelle. Rund 100 000 Exemplare kommen jedes Jahr aus den zwei Höfen der Familie Seitz unterhalb der Lauksburg, wo der Fisch auch geräuchert wird. Zu kaufen gibt es ihn im eigenen Hofladen, aber auch auf den Speisekarten vieler Hotels und Gasthäuser der Region ist er zu finden. Sogar auf die Teller von Queen Elizabeth II und Angela Merkel sollen es schon Wisperforellen geschafft haben. wisperforelle.de

SPEZIALITÄTEN

Kaffee und Törtchen

Der Rüdesheimer Kaffee: Ja, die Reihenfolge ist wichtig (und die Tasse auch, es muss das Original sein): Drei Würfel Zucker mit 4 cl erhitztem Asbach Uralt übergießen, anzünden und etwa eine Minute warten. Umrühren. Bis kurz unter den Becherrand mit heißem Kaffee übergießen. Sahnehaube (mit Vanillezucker) draufsetzen und mit Schokoraspel bestreuen.



Ananastörtchen: Warum der Wiesbadener Konditor Fritz Kunder um 1900 damalige Raritäten wie Marzipan, Nougat, Mandeln, edle Schokolade und Ananas zu einem Törtchen mit Waffelboden komponierte? Er wollte den illustren Kurgästen etwas Besonderes bieten. Die liebten die süße Exoten-Mischung. Und die Kundens stellen sie bis heute her, mittlerweile in vierter Generation.

kunder-confiserie.de



...Raum für Wein und für Begegnungen!

**KAISER-FRIEDRICH-THERME**

Baden wie ein Kaiser

Mit 24 Grad warmem Wasser gilt es als »Kaltwasserbecken«: das historische Schwimmbecken der Kaiser-Friedrich-Therme. Die Therme wurde im Geist des späten Jugendstils restauriert, zu sehen sind seltene Keramiken und ein Fresko. Sie entstand 1913 auf dem Fundament eines römischen Schwitzbades, bietet auch ein Irisch-Römisches Dampfbad und eine große Saunalandschaft. Wegen der Corona-Auflagen ist sie aktuell allerdings noch geschlossen.

mattiaqua.de/thermen/kaiser-friedrich-therme



HISTORISCHE QUELLE

Rund zwei Millionen Liter Wasser sprudeln täglich aus den 26 Wiesbadener Quellen. Schon die Römer badeten in der mit 49 Grad vergleichsweise lauen Schützenhofquelle, aber natürlich kann man deren Wasser bis heute auch zum Trinken abzapfen – etwa an diesem Hahn am Coulin-Parkhaus.

**OPELBAD**

Kraulen über der Stadt

Drei Lilien blühen auf dem Boden des 65 Meter langen, neuen Edelstahlbeckens. 1,1 Millionen Euro kostete 2018 die Sanierung des Opelbads – das eigentliche Highlight des Freibads bleibt aber die traumhafte Lage zwischen den Wäldern und Weinreben auf dem Neroberg. Um die zu genießen, muss man nicht einmal eine Runde schwimmen: Man kann auch einfach auf der Terrasse des Restaurants Platz nehmen.

mattiaqua.de/baeder/opelbad

GROSSER FOTOWETTBEWERB

ZEIGEN SIE IHRE BESTEN BILDER!



Jetzt mitmachen! Wir suchen Fotos zu den Themen **SCHWÄBISCHE ALB UND LUXEMBURG**



Traumreise für
10 000 €
zu gewinnen

»Die Lust am Reisen« – unter diesem Motto suchen MERIAN und CEWE die schönsten Leserfotos. Senden Sie Ihre Lieblingsbilder aus aller Welt ein!

Hauptgewinn ist eine exklusive Tour im Wert von 10 000 Euro: Sie begleiten einen MERIAN-Fotografen auf seiner Recherchereise an ein besonderes Urlaubsziel. Mitmachen ist ganz einfach – und Sie haben sogar zwei Gewinnchancen!

In Kooperation mit CEWE,
Europas führendem Fotoservice

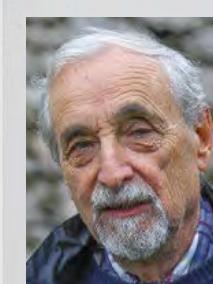
1. CHANCE: LESERFOTO DES MONATS

Jeden Monat werden Ihre besten Fotos zum nächsten Heftthema gesucht: Einfach online hochladen und mitmachen! MERIAN prämiert das beste Leserfoto und veröffentlicht es im Heft (s. S. 18). Die nächsten Themen: **Schwäbische Alb, Luxemburg**. Ihre Fotos sollen einen Bezug zum jeweiligen Monatsthema haben, das Motiv darf frei gewählt werden: Ob Landschaftsbilder oder Straßenszenen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jeder Monatsgewinner erhält einen CEWE FOTOBUCH-Gutschein im Wert von 50 Euro sowie ein MERIAN-Jahresabonnement.

2. CHANCE: LESERFOTO DES JAHRES

Jedes hochgeladene Foto hat dazu automatisch die Chance, das Foto des Jahres zu werden. Für diesen Wettbewerb dürfen Sie auch Bilder von anderen Zielen einsenden. Alles, was zum Motto »Die Lust am Reisen« passt, ist erlaubt: Motive von besonders schönen, originellen oder amüsanten Momenten genauso wie Fotos, die im Gedächtnis bleiben. Die Auswahl trifft eine Expertenjury – und dem Sieger winkt eine exklusive Reise im Wert von 10 000 Euro. Alle weiteren Infos: www.merian.de/leserfotos

Mit nur einem zusätzlichen Klick können Sie auch am CEWE-Fotowettbewerb »Our world is beautiful« teilnehmen!



JAN BRUNS

Glückwunsch! Gleich doppelt. Zwei Tage vor seinem 80. Geburtstag erreichte Jan Bruns die Mail, die ihm ankündigte, dass er das Leserfoto des Monats geschossen hat. »Welch ein Geburtstagsgeschenk!«, antwortete er. Dass er beruflich was von Kompositionen und Bildern versteht, war der Jury sofort klar. Siehe da: Als Kameramann fürs ZDF arbeitete er bis zum Ruhestand. Übers Foto sagt er: »Die beiden großen Wasserfontänen geben dem Bild einen ›rauschenden‹ Rahmen. Ich habe das Foto mit einer längeren Brennweite gemacht, um das Zugehen auf den Ort der Attraktion zu verstärken. Der erste Springbrunnen bleibt in der Unschärfe und drückt vielleicht das Geheimnisvolle der Nacht noch verstärkt aus.« Um das Kurhaus zu fotografieren, musste er übrigens nicht weit laufen. »Ich wohne etwa einen Kilometer entfernt.«



»Die Unschärfe drückt vielleicht das Geheimnisvolle der Nacht noch verstärkt aus.«



DAS SAGT DIE JURY

Violetta Bismor, MERIAN-Fotoredakteurin: »Gerade weil dieses prachtvolle Gebäude nicht in Gänze gezeigt wird, entsteht durch die Wahl der Perspektive und die Schärfentiefe eine wunderbare Spannung. Das Kurhaus wird somit sogar noch mehr in Szene gesetzt und untermauert. Dass die Brunnen so großflächig zu sehen sind, macht die Kulisse noch feierlicher. Es ist ein schöner Kontrast zwischen statischem Gemäuer und dem bewegten Element Wasser.«

FOTOS MONICA GUMM UND GEORG KNOLL

AUF DER SONNENSEITE

Rüdesheim, Lorch, Eltville: So klein die Städte des Rheingaus sind, so groß ist ihr Ruf als Heimat bester Weine, in der es sich gut leben lässt. Gleich nebenan sorgt die Hauptstadt Wiesbaden für einen Hauch von weiter Welt – ein rechtsrheinisches Erfolgsduett





GERMANIA HÄLT DIE KRONE BEREIT

Nur für wen, darüber streiten die Historiker. Fest steht: Das Niederwalddenkmal bei Rüdesheim ist ein monumentales Bauwerk, das die Gründung des Deutschen Reiches 1871 feiert. Die gut 12 Meter hohe Germania ist nur die Spitze des insgesamt 75 Tonnen schweren Kolosses. Die Krone in ihrer Hand ist entweder für Wilhelm I. gedacht, als ersten Kaiser des neuen Reiches. Oder aber für das nun geeinte Volk, das alle Rivalitäten alter Königreiche hinter sich lässt



WIESBADEN IST SO GELASSEN WIE GEDIEGEN

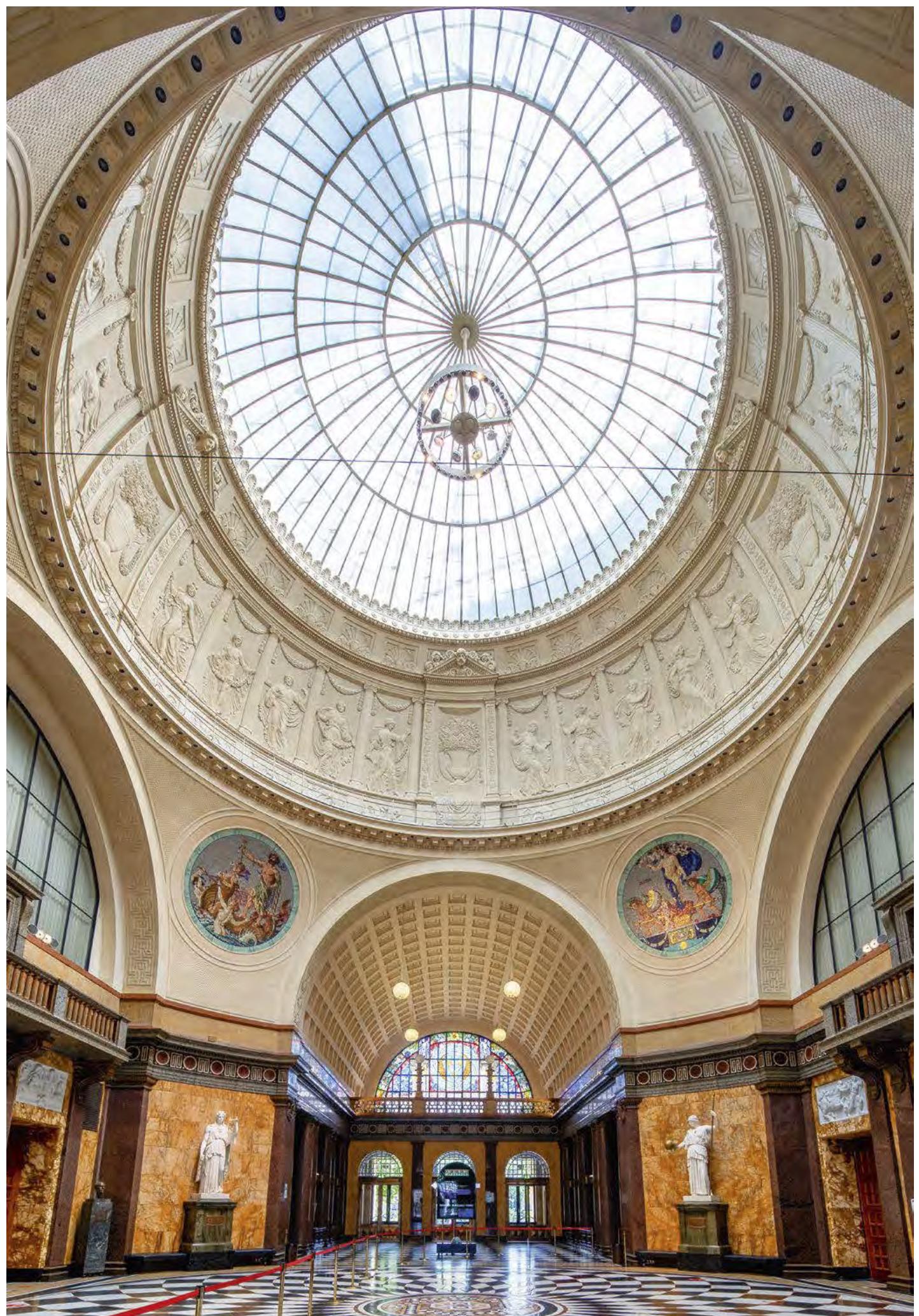
Hektik hat diese Stadt nicht nötig. Während in Frankfurt Millionen um die Welt geschoben werden, trifft man sich hier auf einen Aperitif zur blauen Stunde. Schönster Ort dafür ist die Altstadt, die wegen des Verlaufs von Graben- und Wagemannstraße »Schiffchen« genannt wird. Den Bug bildet ein Stück der Goldgasse (Foto), in der sich Bars, Restaurants und auch etliche Goldschmiedeateliers aneinanderreihen. In Wiesbaden hat man nicht nur die Zeit, sondern auch die Mittel für die schönen Dinge des Lebens



GUTEN IDEEN BLEIBT MAN TREU

Seit 1888 fährt Wiesbadens Nerobergbahn in drei-einhalb Minuten zur 245 Meter hohen Bergstation. Ohne einen einzigen Unfall, bei bis zu 25 Prozent Steigung und nach einem brillanten Prinzip: Ein Wagen fährt bergab und wird mit 7000 Litern Wasser so schwer befüllt, dass er an einem Seil einen zweiten Wagen bergauf zieht. Sein Heilwasser machte Wiesbaden zur »Weltkurstadt«, in der das herrschaftliche Kurhaus mit der 21 Meter hohen Kuppel (re.) entstand. Bis heute ist es kulturelles Zentrum der Stadt





EIN SCHLOSS FÜR DEN RIESLING

Lage, Lage, Lage – hier zählt sie doppelt und dreifach. Die Weinberge rund um das Weingut Schloss Vollrads fallen nach Süden ab, was dem Riesling optimale Bedingungen bietet. Der Turm wurde um 1330 geradezu märchenhaft schön in die Landschaft oberhalb von Oestrich-Winkel gesetzt, er ist der älteste Teil der Anlage. Bauherr war die Familie von Greiffenclau. Mit über 800 Jahren Geschichte zählt das von ihr gegründete Weingut zu den ältesten in Deutschland







FASSADEN ZUM FLANIEREN

Wiesbadens Boom als Kurstadt brachte ab den 1880ern nicht nur Gäste in die Stadt, er beflogelte auch das Baubusiness. Haus um Haus entstanden wie hier in der Bahnhofstraße neue Fassaden, bei denen sich die Architekten aus dem Formenrepertoire des neuen Jugendstils bedienten. Nicht so entschieden und überbordend wie in Riga oder Paris, aber mit dezenten Eleganz. Ein Großteil der Häuser hat Krieg und Zerstörung überstanden, was einen Spaziergang vielerorts zur kleinen Zeitreise macht

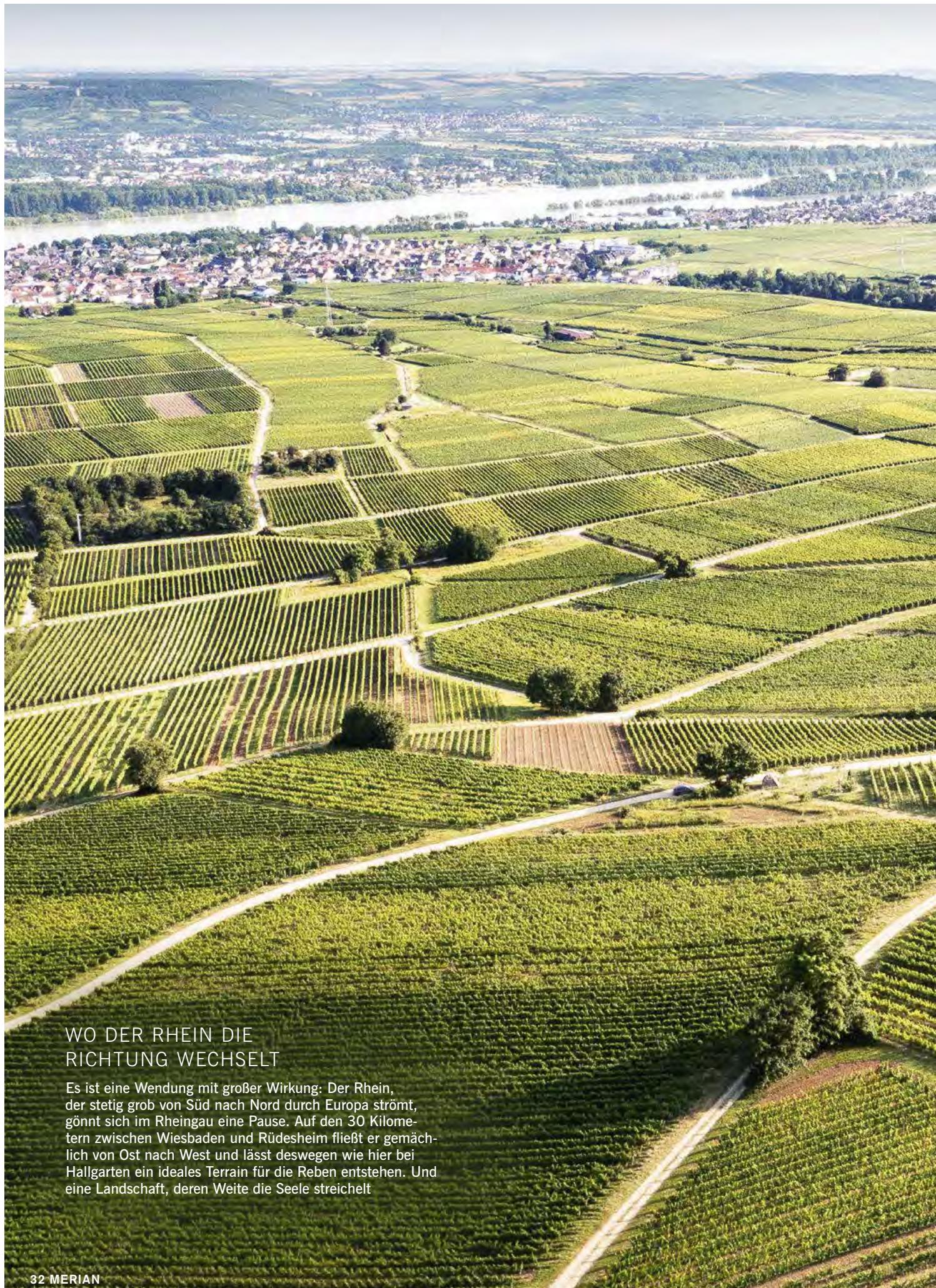




WASSER UND WEIN SIND DIE GROSSEN STÄRKEN

Es wäre kein Wunder, wenn sich die Damen zu ihren Tapas aus dem »Sherry & Port« ein Glas Wasser aus dem Brunnen holen würden: Die Qualität des Wiesbadener Wassers schätzen schließlich schon die Römer, die Stadt gilt als »Heilquellschutzgebiet«. Im gut 20 Kilometer entfernten Fachwerkdörfchen Hattenheim (re.) konzentriert man sich dagegen auf den Wein: Mehr als zehn Winzerbetriebe gibt es allein in diesem 2000-Einwohner-Ort





WO DER RHEIN DIE RICHTUNG WECHSELT

Es ist eine Wendung mit großer Wirkung: Der Rhein, der stetig grob von Süd nach Nord durch Europa strömt, gönn't sich im Rheingau eine Pause. Auf den 30 Kilometern zwischen Wiesbaden und Rüdesheim fließt er gemächlich von Ost nach West und lässt deswegen wie hier bei Hallgarten ein ideales Terrain für die Reben entstehen. Und eine Landschaft, deren Weite die Seele streichelt



Das Glück wohnt in Wiesbaden



Wer Tempo liebt, sagt der Publizist **Nils Minkmar**, sollte woanders leben. In Hessens Hauptstadt liegen die Prioritäten auf Lebensqualität und Entschleunigung. Niemand muss sich hier etwas beweisen: »Hier ist man schon jemand, weil man hier ist«

Die Sucht hat ihn fest im Griff, sein Geld ist weg und die Ehe am Ende. Der Mann in den besten Jahren streift durch die schönen Straßen von Wiesbaden und hat den Faden seines Lebens verloren. Im Hotel serviert man ihm nur noch Tee, nichts mehr zu essen, denn seine Schulden sind zu hoch. Er geht an eleganten Villen vorbei in einen Park, dann in den Wald und schließlich hinauf auf den Neroberg. Dort oben leuchtet der vergoldete Zwiebelturm der orthodoxen Kapelle, das Wahrzeichen der Stadt. Dreht er ihr den Rücken zu, kann er in der Ferne den Rhein glitzern sehen. Endlich fällt der Groschen: Fjodor Dostojewski sieht ein, dass er so nicht weitermachen kann. Sein Versuch, in der Spielbank sein verbliebenes Vermögen zu vervielfachen, ist krachend gescheitert. Von Wiesbaden aus schreibt er einer Freundin, die seine nächste Ehefrau werden sollte, einen wichtigen Brief: Er schwört darin, das Spielen sein zu lassen: »Jetzt, da ich erneuert bin, werden wir zusammen durch das Leben gehen und ich werde dafür sorgen, dass Du glücklich wirst!« So kam es immerhin noch zu den »Brüdern Karamasow«, einem der wichtigsten Romane des 19. Jahrhunderts.

Der legendäre Literat brachte es damit auf einen bis heute gültigen Punkt: Wiesbaden ist die Stadt des

Versprechens auf privates Glück durch Erneuerung. Das gilt nicht nur in Bezug auf die zahllosen exzellenten Gesundheitsinstitute, die von Patienten aus aller Welt besucht werden. Obwohl sich auch in der langen Geschichte dieser Aufenthalte viele Mosaiksteine zum Motiv der Erneuerung und des wiedergefundenen Glücks finden: James Joyce etwa war mehrfach in Wiesbaden zu Gast. Ein Aufenthalt bei dem berühmten Augenspezialisten Pagenstecher war besonders wichtig: Hier holte er sich noch einmal den Rat des Experten, bevor er sich einer großen Augenoperation in Zürich unterzog, ein wichtiger Moment seiner Biografie und ein Schritt zur Erneuerung.

Die spielt aber nicht nur in medizinischer, sondern in ganz elementarer Hinsicht eine zentrale Rolle im Wesen der Stadt. Lebensqualität, Entschleunigung und die Suche nach einem Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit, Stadt und Natur – diese heute modernen Themen haben die Geschichte der Kurstadt schon immer begleitet. Man kommt hier hin, um gesund zu werden, das geschenkte Leben zu bedenken und zu genießen. Hier seine Ambitionen zu jagen, reich und berühmt werden zu wollen – mit solcher Sozialgymnastik macht man sich in Wiesbaden lächerlich. Man ist hier schon jemand, weil man hier ist – die Stadt und die umgebende Natur sind



Wiesbaden nennt sich gern »Nizza des Nordens« und punktet mit viel Grün, Weitsicht und Gelassenheit – wie hier auf dem Neroberg

irdischer Lohn genug, wenn man sie zu genießen versteht, und wer das noch nicht kann, der lernt es hier.

Das Tempo ist gemächlich. Kunst und Kultur kommen ohne den Stress einer teuren sogenannten Szene aus, in der sich ignorante Investoren tummeln. Hier ist das einfach Alltag. In den Mietshäusern der Innenstadt, in Elternvereinen und in Läden des täglichen Bedarfs trifft man immer wieder Personen, deren Beruf es ist, bildende Kunst zu produzieren, und die wenig Aufhebens darum machen. Eine Nachbarin geht auf die neunzig zu und malt und unterrichtet nach wie vor mit Passion, ihre Bilder stapeln sich im Flur wie in einer improvisierten Galerie. Ein Nachbar fertigt pure Lichtskulpturen, indem er Plexigaskuben als Linsen nutzt.

In der Kurstadt hat der Begriff der Karriere einen anderen Sinn: gesund sein und die Lebensfreude steigern. Hier leben viele vermögende Menschen, die auf der ganzen Welt einkaufen können, aber der Besuch auf dem Wochenmarkt, wo die besten Produkte des Rheingaus zu haben sind, lässt sich in keiner Food-Mall simulieren. So hat sich Wiesbaden ein Geheimnis bewahrt. Dazu braucht man sich aber nicht in die mitteldeutsche Sagenwelt zu vertiefen, es reicht ein Spaziergang zum Kochbrunnen. Einst war dieser Platz voller eleganter Hotels, heute ist die

Nachbarschaft bunt gemischt: Ein ehemaliges Hotel beherbergt die Staatskanzlei, ein anderes Sozialwohnungen. Langweilig wird es hier nie, es ist ein vom Kommerz kaum kolonialisierter Platz, der eher an die Piazza einer mediterranen Stadt erinnert. Das Besondere an diesem Ort übersieht man leicht: Jederzeit und kostenlos kann man hier dem Zauber Wiesbadens auf den Grund gehen, denn hier sprudelt jenes Quellwasser, von dem schon die Menschen der römischen Antike tranken. Der Geschmack ist schwer zu beschreiben, irgendwo zwischen einem exotischen Heiltee und dem, was herauskommt, wenn Kinder mit den Zutaten aus dem Sandkasten den Zaubertrank von »Asterix« nachzubrauen versuchen – warm, salzig, leicht schweflig und unbestimmt metallisch. In kleinen Schlucken genossen soll es helfen, Beschwerden des Magens und des Verdauungstrakts zu lindern. Allerdings sollte man nicht zu oft und nicht zu viel davon trinken. In den Bädern der Stadt kann man in das vulkanische Wasser auch eintauchen, aber länger als 20 Minuten sind nicht empfohlen. So erzieht Wiesbaden seine Bewohner und Besucher schon im Umgang mit Wasser zur wichtigsten Tugend der Antike, dem Maßhalten.

Es ist hier keineswegs ungewöhnlich, eine Wohnung nicht nur nach Lage und Preis zu beurteilen,

sondern auch nach ihrem Wasser: In manchen Adressen genießt man Trinkwasser aus den Hügeln des Vortaunus und damit köstliches Mineralwasser direkt aus dem Wasserhahn, an anderen Stellen kommt es aus dem Rhein und schmeckt anders, nach Weite und Europa. Und dann gibt es noch das geheime Wasser: In den verwunschenen Wäldern und Lichtungen rund um Wiesbaden sprudeln die freien Quellen. Der Zugang ist begehrt, an manchen Sonntagen oder in den frühen Morgenstunden gibt es regelrechte Staus und diskret organisierte Warteschlangen vor den Rohren. Die Menschen rücken mit Kunststoffkanistern an, stellen die Teenager ab, um das Abfüllen zu überwachen, und laden das gute, kostenlose

An manchen Stellen und Tagen kann man im Strom schwimmen. Ansonsten aber stellt sich das Riviergefühl am ehesten in der weißen Anlage über der Stadt ein, dem Opelbad. Hier wurde ein rechteckiges, tiefblaues Schwimmbecken direkt am Hang über dem städtischen Weinberg errichtet, eine Komposition von klassischer Proportion, die man sogar aus dem Fenster eines Flugzeugs erkennt. Vom Opelbad aus sieht man über Stadt und Region und spürt eine Sonne von nahezu antiker Großzügigkeit.

Für ältere Badegäste schließt sich ein Kreis, denn sie haben hier das Schwimmen gelernt und sind nun Zeugen ihrer Zeit in Badekleidung. Natürlich genießen nicht alle so ein biblisch langes Leben. Zu den Kindern des Planschbeckens im Opelbad zählte auch der spätere Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frank Schirrmacher, der in Wiesbaden geboren wurde und seine Jugend hier verbrachte. Er ließ sich zu Beginn dieses Jahrtausends, wenn spätnachmittags die Zeitung des kommenden Tages schon fertig war, vom Gallusviertel in Frankfurt zum Neroberg fahren. Und er dachte an ein Buch über diese Gesellschaft, in der die Menschen nun so zahlreich so alt werden wie in keiner anderen bekannten Kultur. Die Baby-Boomer haben, so die These seines »Methusalem-Komplotts«, auf ihrem Weg alles verändert: die Schule, die Familie, die Berufswelt und nun würde das auch für jenen Lebensabschnitt geschehen, der einst nachlässig Rentenalter genannt wurde. Schirrmachers Buch wurde ein sensationeller Erfolg, begründete seinen Wohlstand und festigte seinen Ruf als intellektueller Impulsgeber. Mehr noch: Er hatte aus der Anschauung seiner Lebenswelt Fragen formuliert, die in herkömmlichen Kategorien von linker und rechter Politik nicht mehr zu lösen waren. Das auf Spaziergängen über Wiesbaden erdachte Buch veränderte das geistige Klima, es war eine intellektuelle Erneuerung.

Hier gibt es keine Fabriken, keine Universität und auch keine Börse, nichts von dem, was andere Städte in Hektik versetzt. Wer das schnelle Leben liebt, sollte woanders wohnen. Der Plan, eine Straßenbahn zu bauen, wurde in einem Bürgerentscheid abgelehnt. Vom Radfahren in der Stadt sollte absagen, wem sein Leben lieb ist. Auch wenn der Hauptbahnhof nicht durch einstürzende Brücken fast stillgelegt ist und die Autobahnen einmal frei sein sollten – die gewundenen, engen Straßen und eine kreative Verkehrsführung sorgen dafür, dass der Spaziergang die der Kurstadt gemäße Art der Mobilität ist. Hier lebt man als Flaneur, sucht das private Glück, und der nur sehr gemächlich betriebene Hauptbahnhof flüstert: Reise lieber zu dir selbst.

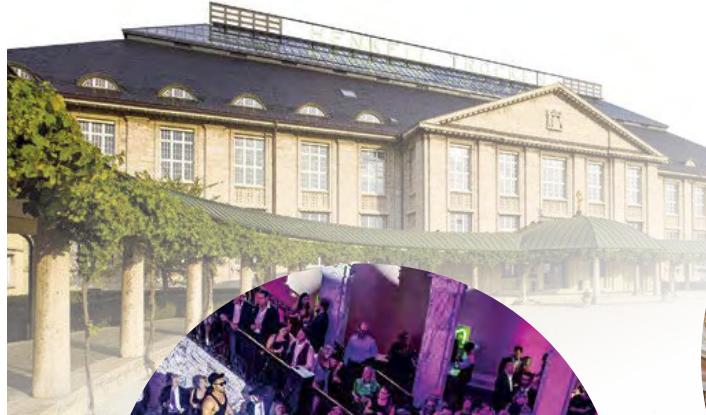
Nils Minkmar lebt in Wiesbaden und gehört zu den profiliertesten journalistischen Stimmen im Land. Er besitzt die deutsche und die französische Staatsangehörigkeit, sein jüngstes Buch »Das geheime Frankreich« ist im S. Fischer Verlag erschienen.

Schirrmachers auf Wiesbadener Spaziergängen erdachtes Buch veränderte das geistige Klima

Wasser dann zufrieden in ihren Kofferraum. Man kann sie Türkisch, Arabisch, Farsi und Russisch sprechen hören – Menschen aus jenen Gegenden der Welt, in denen ein guter Tee geschätzt wird, der ein besonders gutes Wasser verdient.

Unter den deutschen Landeshauptstädten mittlerer Größe ist Wiesbaden sicher die internationalste. Die traditionell wichtige russische Gemeinschaft wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Anwesenheit amerikanischer Militärs und ihrer Familien ergänzt. Die Luftbrücke zur Versorgung Berlins wurde in einer Villa in der Taunusstraße organisiert. In keinem Buch über die Stadtgeschichte fehlt der Besuch des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy 1963 auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges. Später, Ende der 1970er-Jahre, kamen die vermögenden Gäste aus arabischen Staaten. Ein Friseur erzählt, dass er damals zu einem Gast in eine Suite des legendären Hotels »Nassauer Hof« bestellt wurde. Nach gelungenem Haarschnitt wies der Assistent des Scheichs auf einen Stapel mit Hundert-Dollar-Noten hin, der auf einer Kommode neben der Tür errichtet worden war und von dem sich besuchende Dienstleister beim Hinausgehen bedienen durften. Er habe aber nur einen genommen, was er mit einem Anflug von Bedauern über die eigene Ehrlichkeit erzählt.

Und wenn man an manchen verregneten Tagen auf die Schieferdächer der alten Wohnhäuser der Innenstadt blickt, auf Menschen, die an den Fassaden entlangsleichen, um den Hund auszuführen oder ein Brot zu kaufen, meint man, eine Zeichnung von Sempé zu betrachten. Wiesbaden wirkt dann wie eine verträumte Stadt der französischen Provinz. »Nizza des Nordens«, diesen Titel verleiht man sich hier gern, und in gewisser Hinsicht passt er gut, wenn man das Mittelmeer durch den Rheingau ersetzt.



WELTWEIT
GRÖSSTER
SCHAUMWEIN
HERSTELLER



VISIT US!
KELLEREITOUREN
SEKTMANUFAKTUR
MITREISSENDE EVENTS
HENKELL FREIXENET SHOP

CELEBRATE
LIFE!

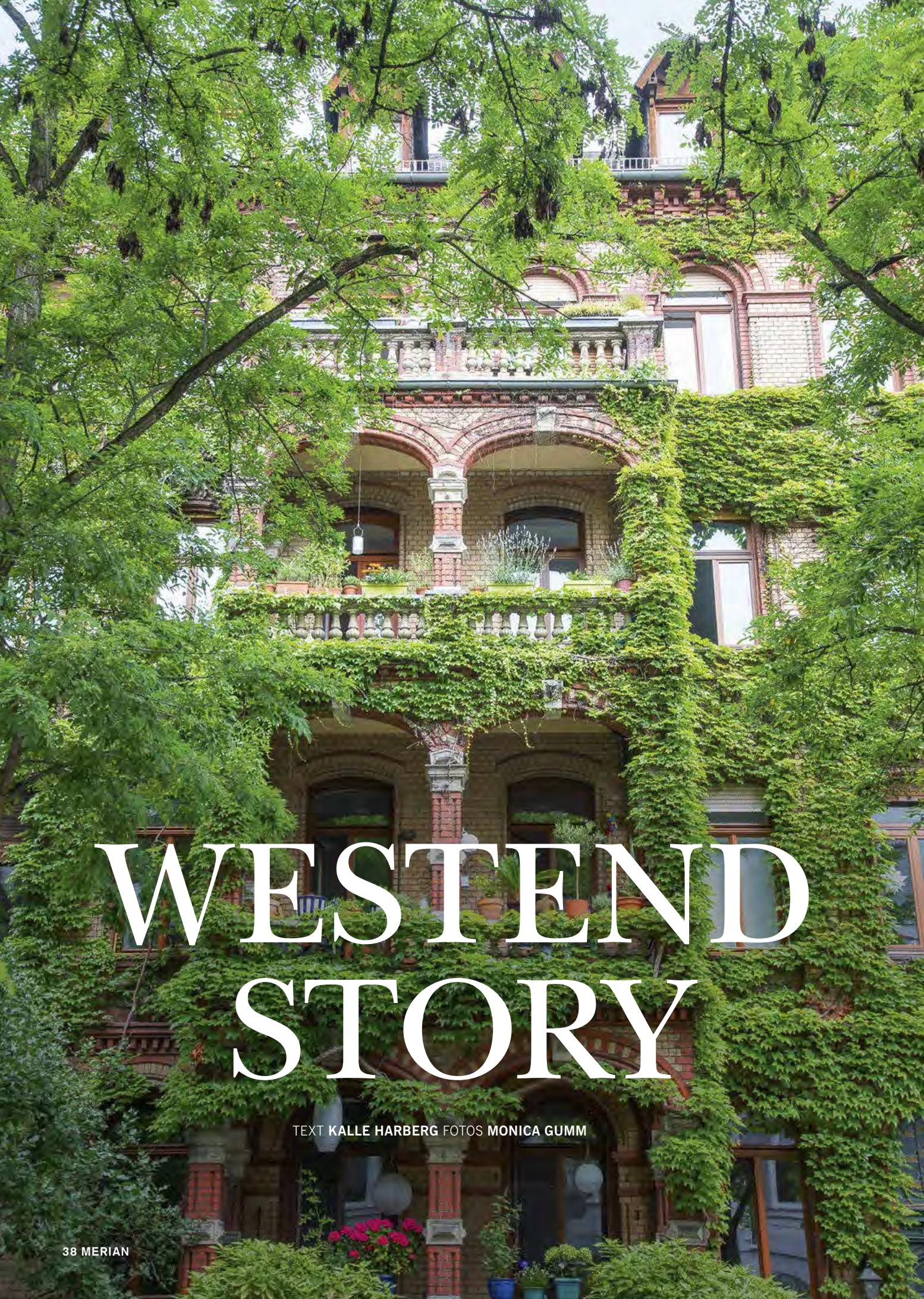


ERLEBEN SIE
DIE WELT VON **HENKELL FREIXENET**

HENKELL & CO. SEKTKELLEREI KG | Biebricher Allee 142 | 65187 Wiesbaden
willkommen@henkell-freixenet.com | www.henkell-freixenet.com | www.shop.henkell-freixenet.com

HenkellFreixenet

HenkellFreix



WESTEND STORY

TEXT KALLE HARBERG FOTOS MONICA GUMM

Ein ungleiches Paar, gerne geschmäht,
bei dem es mächtig knistert: Wiesbadens Szeneviertel
Westend teilt sich in zwei Hälften, steckt auch
sonst voller Brüche und ist für viele, die hier auf
engstem Raum zusammenleben, dennoch
eine große Liebesgeschichte



Die Storys liegen hier auf der
Straße – vor allem beim Festival
»Kleinode im Westend«, wenn
Ateliers ihre Türen öffnen und etwa
zu einer Poesie-Lesung einladen



Mit dem »Brückenschlag« hat Björn Barbatschi (links, im hellblauen Hemd) das Westend um einen Treffpunkt bereichert. Aber auch in den grünen Hinterhöfen (rechts) lässt es sich aushalten



Wenn Björn Barbatschi abends aus seinem Büro tritt, dann sind es bis zu seiner Stammkneipe genau sechs Schritte. Die hat keinen Zapfhahn und auch keinen Wirt – wenn man ehrlich ist, hat sie nicht einmal ein Dach. Aber das Gefühl ist das gleiche. Kai sitzt schon auf einer der Bänke auf dem Bürgersteig, André auch, und Nico stellt gerade eine Platte mit Mozzarella, Oliven und anderen Leckerbissen auf den Tisch, so muss das sein!

Zusammen mit einigen Komplizen hat Barbatschi, seines Zeichens Architekt, Zimmermann, hemdsärmliger Typ mit Pferdeschwanz und sanfter Stimme, hier im Sommer letzten Jahres, dem ersten in der Pandemie, selbst gebaute Holzbänke und Tische auf den Beton gestellt. Zur

Einweihung kam die halbe Nachbarschaft und hängte Luftballons in Form von Herzen und Virusmolekülen über die Straße. »Bevor wir alles zusammenschrauben konnten, saßen die ersten fünfzig Leute auf den Bänken«, erzählt Barbatschi, den der Erfolg total überraschte. Mit der Kunstaktion wollte der 50-Jährige ein Licht werfen auf die vielen kreativen Köpfe des Viertels im Besonderen und den sozialen Zusammenhalt im Allgemeinen. Er wollte ein Zeichen setzen für all das eben, was zu verloren gehen drohte – und für das seine Möbel wieder einen kleinen Ort geschaffen haben. Schüler nehmen genauso auf den Bänken Platz wie die älteren Damen, die auf den Tischen ihre Deckchen ausbreiten, oder die Gäste des vegetarischen und des koreanischen Restaurants auf der anderen Straßenseite. Mit den vielen neuen Begegnungen

vor der eigenen Tür habe er sich vor allem selber belohnt, sagt Barbatschi verschmitzt. »Das ist schon ziemlich geil.«

»Brückenschlag« nannte er die Kunstaktion, weil die Bänke und Tische wie der Kopf einer Brücke auf den vier Ecken der Kreuzung liegen. Und eine Brücke schlägt in einem größeren Rahmen auch das Viertel, für dessen Solidarität die Installation symptomatisch ist, für die ganze Stadt. Das Westend. Wo das sonst so adrette Wiesbaden eine andere Seite von sich zeigt. Wo sich Südhessen fast ein bisschen wie Südeuropa anfühlt. Mit 0,67 Quadratkilometer Fläche ist das Westend einer der kleinsten Bezirke Wiesbadens und einer der am dichtesten besiedelten Deutschlands. Rund 18000 Menschen leben hier, fast die Hälfte hat einen Migrationshintergrund, die meisten kommen aus

»DIE WELLRITZSTRASSE IST WUNDERSCHÖN. JEDER SOLL HIER SEIN DING MACHEN, JEDER SOLL GELD VERDIENEN, JEDER SOLL GLÜCKLICH SEIN«

Serkan Günay, Besitzer von »Günay's Fisch«

Bulgarien und der Türkei. Und obwohl alles auf kleinstem Raum geschieht, ist es doch ein geteiltes Viertel, nicht nur, weil es in ein Inneres und ein Äußeres Westend getrennt ist. Das Westend ist Wiesbadens Szenequartier und gleichzeitig sozialer Brennpunkt. Es ist Ankunftshalle für Menschen aus der ganzen Welt und gediegener Kiez des Bürgertums, in dem viele schon seit Jahrzehnten wohnen. Polarität ist hier Prinzip.

Der Laufsteg des Westends ist die Wellritzstraße. Das Leben spielt dort auf dem Bürgersteig, daneben reihen sich Friseure, Juweliere und Handyläden. Die Platzhirsche sind die Gastro-Imperien der Familie Harput (Bäckerei, Restaurant, Steakhouse und Burgerläden) und der Familie Günay (Bäckerei, Supermarkt und Fischbistro), wobei nicht restlos aufzuklären ist, wer hier wem nacheifert. Das sei eigentlich auch egal, findet Serkan Günay, der das Familienunternehmen bereits mit 20 Jahren von seinen Eltern übernahm. »Die Wellritzstraße ist ein bisschen verrückt, ein bisschen multikulti, hier gibt es einfach alles!«, sagt Günay als ihr inoffizieller Botschafter. »Die Straße lebt, hier ist das Feeling!«

Drei Blocks von Günays Bistro entfernt läuft Jonathan Roth über die Wellritzstraße. Roth forscht als Kulturanthropologe an der Universität Mainz, lebt aber seit zehn Jahren im Westend, wie überhaupt so einige, die am anderen Rheinufer arbeiten. An keinem anderen Ort habe er je eine solche Gemeinschaft gespürt, sagt der 37-Jährige, dabei könne sich hinter jeder Ecke ein anderes Westend verstecken. »Dann riecht es anders, schmeckt es anders, klingt es anders, die Leute heißen anders und wohnen anders. Nirgendwo in Wiesbaden gibt es so viel Vielfalt auf so engem Raum. Und all dieses Nebeneinander und Übereinander macht das Westend für mich zu einem gefalteten Stadtteil.«

Roth biegt von der Wellritzstraße ab, geht durch ein unscheinbares Tor

Er sei im Supermarkt seiner Eltern groß geworden, sagt Serkan Günay. Vor sieben Jahren übernahm er die Familienbetriebe samt Fischbistro



»DAS ÄUSSERE WESTEND
HAT TOLLE ALTBAUTEN,
DAS INNERE IST ABGE-
ROCKT, ABER TOTAL BUNT.
HIER HAT WIESBADEN
GROSSSTADT-FEELING«

Linda Zimmermann, Besitzerin des »Heaven«

Der Himmel liegt in Wiesbaden am Sedanplatz – obwohl Zimmermann ihr »Heaven« eigentlich nach dem Song der »Talking Heads« benannte



und steht auf einmal in einem idyllischen Hinterhof. Die vielen Höfe sind ein Paradebeispiel des gefalteten Stadtteils, wie Roth ihn nennt, weil er wegen seiner Verschränkungen so schwer zu verstehen ist, weil es so viel Anstrengung braucht, ihn aufzufalten. Die Höfe entstanden mit dem Viertel ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Bevölkerung Wiesbadens explodierte und der Platz im fünfeckigen Stadt kern nicht mehr ausreichte. Der dringend gebrauchte Wohnraum wurde im Westen, wo es nur Bäche und Mühlen gab, in Form von Häuserblocks geschaffen. Die Qualität der Wohnungen um den Hof habe nach hinten und unten meist abgenommen, erklärt Roth, sodass das Großbürgertum zur Straße hauste, während die Handwerker im Hinterhaus unterkamen. »Dieser Palazzo«, wie das Exemplar in diesem hübschen Hinterhof genannt wird, »war früher eine Schmiede, dann eine Ledermanufaktur, später eine Bauchtanzschule und jetzt ist es ein Gesangsstudio.« Durch die Backsteinmauern dringt eine zarte Klaviermelodie.

Längst ist das Westend nicht mehr nur Roths Kiez, sondern sein Forschungsgebiet. Für das Projekt »Hinterhof Westend« hat er seinen Masterstudiengang die Höfe erkunden, Interviews mit den Bewohnern führen und eine interaktive Karte erstellen lassen, mit der man ab Herbst 2021 seinen eigenen Rundgang durchs Viertel zusammenstellen kann. Die meisten Höfe seien zwar nicht zugänglich, aber gerade dieser Spagat zwischen öffentlichem und privatem Raum mache sie so spannend, sagt Roth. In Wiesbaden übernehme das Westend die Aufgabe als Begegnungsraum zwischen sozialen Schichten. »Es passt eigentlich gar nicht zu Wiesbaden, und das liebe ich so an diesem Stadtteil: Er hat die Funktion eines Scharniers.«

Eine Multifunktionalität, wie sie die Hinterhöfe erfüllen, zieht sich durch das Westend. So viel muss im Viertel auf so wenig Raum passieren,



1



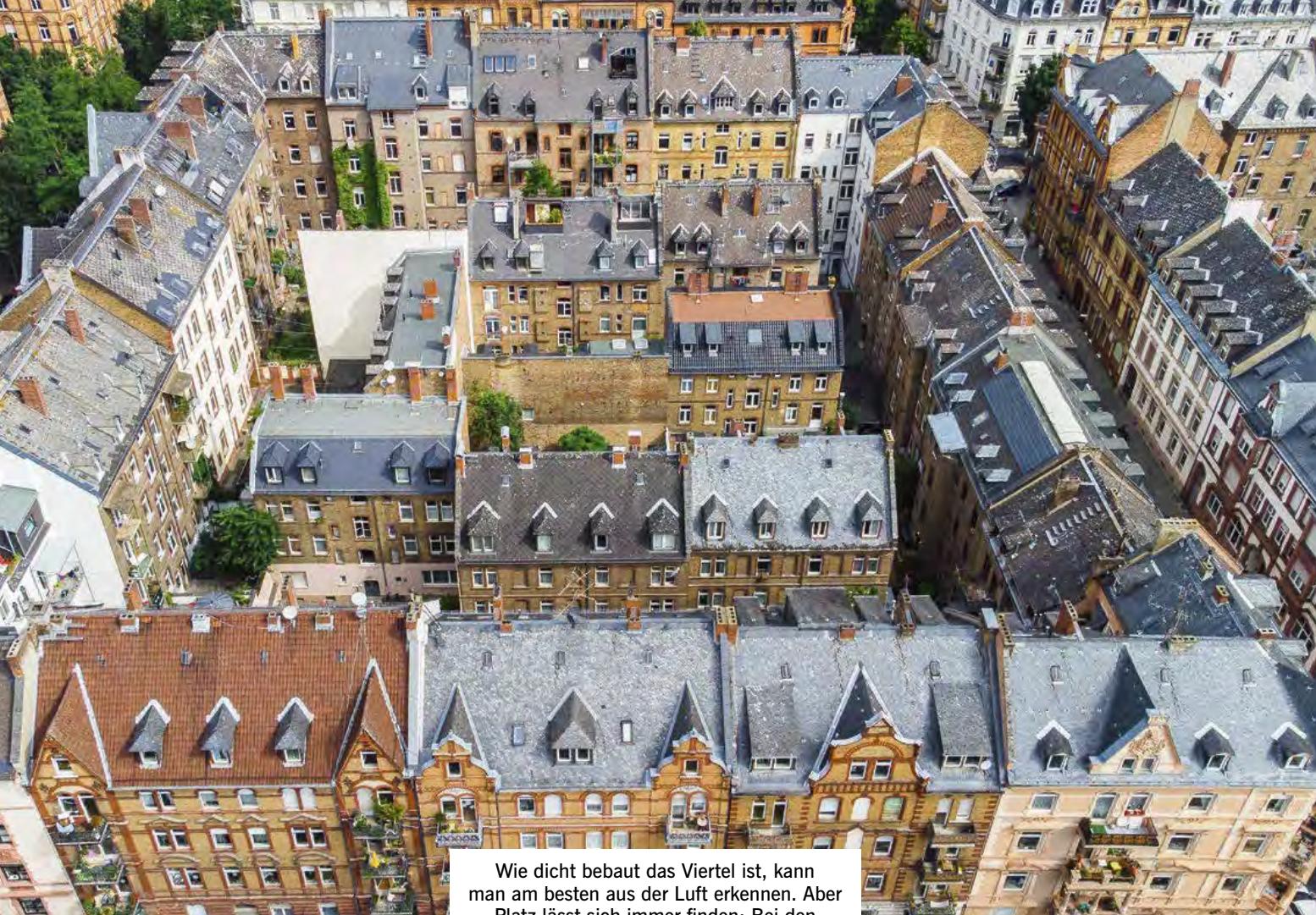
2



3

1 | Ein Pop-up-Biergarten mit Livemusik, entstanden mitten in der Pandemie: der »Kiezgarten« 2 + 3 | Die historischen Fassaden im Äußeren Westend sind schmucker als die im Inneren – wie etwa entlang der Wellritzstraße, Laufsteg des Viertels 4 | Zwischen dem Beton sorgen die Bewohner für die Begrünung – zum Beispiel mit einer Saatgut-Tauschbox





Wie dicht bebaut das Viertel ist, kann man am besten aus der Luft erkennen. Aber Platz lässt sich immer finden: Bei den »Kleinoden im Westend« wird sogar eine Café-Terrasse kurzerhand zur Bühne



dass viele Läden Hybride sind. So wie das »Anderswo«. Es liegt im Äußeren Westend, das durch den viel befahrenen Bismarckring vom Inneren getrennt wird und die deutlich besser aussehende Hälfte des Paars ist. Die Straßenzüge entstanden zur Zeit des Historismus, die Wohnungen sind geräumig, an den Fassaden hängen viele hübsch dekorierte Balkone. Schnellimbisse wie entlang der Wellitzstraße gibt es keine, dafür Bioläden. Es ist die Art von Nachbarschaft, die in Berlin oder Hamburg längst exorbitant teuer wäre, aber in Wiesbaden unglaublicherweise noch halbwegs bezahlbar ist.

»Herzlich willkommen anderswo!«, sagt Nicole Dressel zur Begrüßung und freut sich auch mehr als zehn Jahre nach der Eröffnung noch über das Wortspiel. Der Laden, den sie zusammen mit ihrer Mutter Ina führt, quillt über vor Kinderspielzeug, Gin, Gewürzen und vor allem Wolle, von der Hunderte Knäuel das Hinter-

zimmer einnehmen. Das »Anderswo« ist eine Kreuzung aus Café, Tante-Emma-Laden und im positiven Sinne »privat geführter Sozialstation«, wie Ina sagt. Wenn eine Wohnung gesucht werde, wenn ein Kind den Schlüssel verloren habe und die Eltern anrufen muss, oder wenn einfach jemand zum Zuhören gebraucht werde, Nicole und Ina sind da. Jeden Dienstagabend bietet Ina im Laden auch Strickkurse an. Viele aus der Nachbarschaft kommen aber einfach so vorbei, kaufen ein Knäuel, bestellen einen Kaffee und fangen auf der Terrasse an zu stricken.

Schon lange wollten beide ein Mutter-Tochter-Café eröffnen, schon früh war ihnen klar, dass es in der Wiesbadener Innenstadt nicht erfolgreich sein würde. Als Ina eines Tages mit dem Bus vor dem leeren Laden im Westend ausstieg, hatten sie den perfekten Platz gefunden. Oder wie Nicole es nennt: »das lebendige Wimmelbild«. Mittlerweile täten es ihnen immer mehr Läden gleich, erzählt sie, und eröffneten statt im Inneren Westend, das an den Stadt kern grenzt, in ihrer Nachbarschaft. Trotzdem bleibe das Viertel zweigeteilt. »Wenn du über den Ring gehst, dann bist du fast wie in einer anderen Welt.«

Die Fliehkräfte im Westend sind gewaltig. Erst seit 1969 bilden Inneres und Äußeres Westend offiziell einen eigenen Ortsbezirk. Derzeit driften sie eher wieder auseinander. Die Blücherschule zum Beispiel, wegen ihrer Türmchen und ihres bunt geschindelten Daches Harry-Potter-Schule genannt, hat sich zum Musterschüler entwickelt, der 2020 für den Deutschen Schulpreis nominiert war. Aber ihr Einzugsgebiet hat sich verkleinert und auf das Äußere Westend konzentriert. Auch zwischen den verschiedenen Kulturen kommt es im Viertel bisweilen zu Reibungen. In die Schlagzeilen kam das Westend etwa 2018, als im Rahmen der Wiesbadener Biennale eine vier Meter große, goldfarbene Statue Erdogans aufgestellt wurde, die sowohl Unterstützer als auch Kritiker des türkischen Präsidenten verärgerte, mit Eiern und Äpfeln beworfen und nach nur zwei Tagen von der

Polizei entfernt wurde, weil man Ausschreitungen befürchtete. Selbst der *New York Times* war das einen Artikel wert. »Das Westend ist für mich ein Beispiel, wie Vielfalt gelingen kann, ohne sie zu romantisieren oder zu homogenisieren«, sagt Kulturanthropologe Jonathan Roth. Aber natürlich gebe es noch viel Luft nach oben.

An der Schnittstelle zwischen Innerem und Äußerem Westend liegt der Sedanplatz. Er ist eine der wenigen Freiflächen in dem dicht bebauten Viertel und verwandelt sich im Sommer in einen Pop-up-Biergarten. Jeden Montag gibt es dazu ein kleines Konzert im »Kiezgarten«, dann lauschen alle von ihren Bierbänken, auf denen so wie heute gerne auch Dirk Fellinghauer nach Feierabend mit einem Ebbelwoi Platz nimmt. Fellinghauer ist Chef des Stadtmagazins *Sensor* und kennt im Westend jeden Pflasterstein (S. 46). Wie so viele gebürtige Wiesbadener verließ er seine Heimatstadt für eine Zeit, kehrte dann aber zurück und fand sein neues Zuhause im Westend. 15 Jahre ist das her. »Ich kann mir schwer vorstellen, dass man in ein anderes Viertel will, wenn man mal hier gelebt hat«, sagt er. Weniger diplomatisch drückte sich damals seine heutige Frau aus, als er mit ihr auf der Suche nach der besten Nachbarschaft durch die Stadt lief und sie zum Schluss sagte: »Also wenn, dann ins Westend.«

Linda Zimmermann schaut kurz vorbei und setzt sich zu Fellinghauer an den Tisch. Sie ist eine der fünf Gastronomen, die den »Kiezgarten« aus Mangel an Alternativen mitten in der Coronakrise auf die Beine gestellt haben, eigentlich betreibt sie das »Heaven« direkt am Sedanplatz. Das ist eine Mischung aus Bar und Club, vorne gibt es eine Theke, hinten eine kleine Tanzfläche, die etwa für die »Silent Party« genutzt wird, bei der alle mit Kopfhörern zu ihrer eigenen Musik tanzen, aber auch für die Ping-Pong-Night, zu der einmal im Monat oft so viele Menschen kommen, dass sich die Schlange für den Rundlauf wie früher auf dem Pausenhof um die Platte windet. »Alles ein bisschen Rock'n'Roll«, sagt Zimmermann. Und Rock'n'Roll sind auch die Gäste

des »Heaven«, denn der Mann vom Döner-Imbiss käme genauso vorbei, um sein Bier zu trinken, sagt die 42-Jährige, wie Studenten, um Kicker zu spielen, oder der Anwalt für seinen Gin Tonic. Obwohl der Klassiker der Bar ein anderer ist. »Wir sind ausgezeichnet für den besten Mexikaner der Stadt! Bin ich auch ganz stolz drauf.«

Zwischen Kicker und Tischtennisplatte noch keinen festen Platz gefunden hat das goldene Kreuz. Letzten Sommer war es über Nacht auf dem Sedanplatz aufgetaucht, davor hatte jemand Blümchen gepflanzt und in schwarzen Buchstaben auf das goldlackierte Holz geschrieben: »Kulturschatz« sowie den anonymen Absender »Mfg, Erika Mustermann«. Zuerst hätten sich die Leute gefragt, ob da wirklich jemand gestorben sei, erzählt Zimmermann, bis ihnen klar wurde, dass es sich um eine Kunstaktion handele. »Saugut« fand sie selbst das, baute das Kreuz jeden Morgen im »Kiezgarten« wieder auf und abends wieder ab, damit es niemand klaute. »Wir haben gesagt: Wir müssen das in Ehren halten!«

Am Ende des Sommers sicherte Zimmermann das Kreuz in ihrem Laden, falls sich Mustermann noch einmal melden sollte. Zwar sind in der Zwischenzeit zwei weitere Installationen von ihr aufgetaucht – ein goldfarbener Storch auf einem Bücherschrank und eine goldfarbene Kamera an einer Laterne – aber wer sich hinter dem Pseudonym verbirgt, ist eine Frage, über die im Westend bis heute gerne gerätselt wird. In gewissem Sinne ist die Künstlerin nämlich wie der Kiez selbst: provokant, geheimnisvoll, aber trotzdem nahbar. Schließlich hat sie sogar ihren eigenen Instagram-Account mit dem herrlich präzisen, herrlich unpräzisen Handle: @erika.mustermann_official. ■



MERIAN-Redakteur Kalle Harberg fragte überall, wer Erika Mustermann sein könnte, ohne Erfolg. Für diesen Scoop muss er wohl nochmal ins Westend – hatte er aber ohnehin vor.



Deutschlands erste Projektbar und ein genialer Brückenschlag

Wenn ein Laden aufmacht, kommt er sofort vorbei: Denn **Dirk Fellinghauer** lebt nicht nur im Westend, sondern macht das Stadtmagazin »Sensor«. Das sind seine Lieblingsorte im Viertel

Günay's Fisch

Mein täglicher Heimweg von der Redaktion führt meist über die Wellritzstraße, die große Multikulti-Meile des Westends. Ganz am Anfang liegt dieses Fischbistro von einer der zwei prägenden Familien der Straße. Sohn Serkan, ein sehr höflicher, junger Mann, hat es schon mit 20 Jahren übernommen und von einem kleinen Laden zu einem gastronomischen Schwergewicht entwickelt. Auf der Terrasse kann man das Treiben auf der Straße schön an sich vorbeiziehen lassen.

Schwalbacher Str. 50, günays-fisch.de

Santini

Besitzer dieses Eiscafés ist ein deutsch-thailändisches Paar, das vorher ein kultiges Eiscafé in Schwabing hatte, aber dann nach Wiesbaden zog. Das Eis ist superlecker, es gibt die klassischen Sorten, aber auch einige asiatisch inspirierte, zum Beispiel Schwarzen Sesam, von dem alle schwärmen. Ich habe ihn leider noch

nicht probieren können – jedes Mal, wenn ich vorbeikomme, ist er schon ausverkauft. Beim nächsten Mal!
Bismarckring 14, santini-gelato.de

Brückenschlag & Mi

Die massiven Holzmöbel von Björn Barbatschis Kunstwerk sind eine coole Aktion, die dem Westend hoffentlich lange erhalten bleibt. Die Bänke und Tische stehen an der Kreuzung von Scharnhorst- und Goebenstraße. Man kann sich mit selbstmitgebrachten Speisen auf sie setzen – oder man sich holt sich etwas im »Mi«, ein Mix aus Galerie und Restaurant, in dem eine pensionierte koreanische Lehrerin jede Woche ein einziges, aber extrem leckeres Gericht kocht.

Mi: Goebenstr. 20
facebook.com/kunstgaleriemi

Hofladen Haselnuss

Uta Müllers Geschäft war einer der ersten Bioläden überhaupt in der Stadt. Wir machen hier unsere Einkäufe, aber man kann auch toll früh-

stücke. Nicht vom Namen täuschen lassen: Das kleine Frühstück ist alleine so groß, dass man zu zweit davon satt wird!

Yorckstr. 19, haselnusshofladen.de

Tagwerk

Deutschlands erste Do-it-yourself-Bar liegt im Westend! Neben der Getränkekarte gibt es ein Projekt-Menü, von dem man sich etwa die Materialien für Beton-Schmuck bestellen und drauflos werkeln kann. Aber das »Tagwerk« ist auch eine supercoole Bar, in der man manchmal auch nach Thekenschluss willkommen ist – so wie neulich, als wir dort auf den Geburtstag eines Freundes angestoßen haben.

Bismarckring 6, tagwerk-wiesbaden.com

Kiezgarten & Heaven

Auf dem Heimweg lege ich gerne auch einen Stopp in diesem Biergarten auf dem Sedanplatz ein. Man kann sich Gerichte von einem der organisierten fünf Gastronomen bestellen, zum Beispiel Deftiges vom »Lokal.« Meine Hoffnung ist groß, dass der »Kiezgarten« nächsten Sommer zurückkehrt – und genauso, dass Linda Zimmermanns im »Heaven« bis dahin schon längst wieder ihre legendären Ping-Pong-Nights veranstalten kann.

Heaven: Sedanplatz 5, heaven-bar.com

Noch mehr Tipps im Westend und Infos rund um die Stadt gibt's auf sensor-wiesbaden.de

Exzellenter Bioladen mit eigenem Bistro und kleiner Terrasse auf dem Bürgersteig: das »Haselnuss« im Äußeren Westend



Ideen für Ihren Aufenthalt in Wiesbaden

Kulinarisches Wiesbaden

Lassen Sie sich in Wiesbaden verwöhnen! Bei einem Rundgang erfahren Sie Wissenswertes über die Stadt. Anschließend erwarten Sie Kaffee und Kuchen.

Sie erwartet: eine Übernachtung inkl. Frühstück | Kulinarischer Rundgang mit persönlichem Guide zu ausgewählten Traditionsgeschäften in Wiesbaden | Kaffee & Kuchen im Café Maldaner | 3-Gang-Dinner mit Proseccoempfang (ohne weitere Getränke) | Wiesbaden-Überraschungspräsent

Anreise: ganzjährig, täglich buchbar ab 4 Personen

Buchbarkeit: bis 8 Tage vor Anreise;
auf Anfrage und nach Verfügbarkeit



Mehr Informationen: wiesbaden.de/pauschalangebote

Verlängerungsnächte und Einzelzimmer auf Anfrage buchbar.

Stadtführungen und Rundfahrten

Tauchen Sie ein in eine spannende Stadtgeschichte und lernen Sie die urbanen Stadtviertel und das Wiesbadener Leben kennen. Entdecken Sie die vielen prachtvollen historischen Gebäude und die idyllischen Parks. Genießen Sie kulinarische Höhepunkte in den traditionsreichen Geschäften und die lokalen Gastronomien. Gehen Sie auf die Spuren berühmter Persönlichkeiten und entdecken Sie regionale und internationale Künstler.



Mehr Informationen: wiesbaden.de/tourismus

Wiesbaden CARD

Ermäßigungen bei 25 Partnern aus den Bereichen Sightseeing, Kultur, Sport & Freizeit. ÖPNV in Wiesbaden / Mainz an zwei aufeinanderfolgenden Tagen.

Informationen und Buchung unter wiesbaden.de/card

9,95 €



19,00 €



LANDESHAUPTSTADT

WIESBADEN
■ ■ ■

Wiesbaden Congress &
Marketing GmbH

Abstrakte Kunst ist seine Leidenschaft. Mehr als 800 Gemälde und Skulpturen zählt die Sammlung von Reinhard Ernst



**ICH MACHE
GERNE,
WAS NICHT
NORMAL IST «**



Er ist Unternehmer, Sammler und ein Mann, der sich Träume erfüllt. **Reinhard Ernst** baut in Wiesbaden ein Kunstmuseum, das zugleich ein architektonisches Meisterstück ist. 2022 soll es mitten in der Stadt eröffnen

INTERVIEW TINKA DIPPEL FOTO MONICA GUMM

MERIAN: Wann haben Sie sich in die abstrakte Kunst verliebt, der Sie nun ein Museum bauen?

REINHARD ERNST: Von Haus aus hatte ich nie etwas mit Kunst zu tun. Ich habe meine Firma aufgebaut, war europaweit und weltweit unterwegs. Und irgendwann ist man müde, und das Wetter ist schlecht, und gegenüber steht ein Museum, und man denkt: Na ja, da kannst du doch mal reingehen. Der erste Museumsbesuch war mit unserem französischen Vertreter in Paris, im Musée d'Orsay. Beim zweiten war ich allein, im Picasso-Museum in Paris, und dieser Besuch hat mich geprägt.

Was war so prägend an diesem Tag im Museum?

Die Bilder, die dort hingen, das Ambiente – alles. Dann habe ich mich mehr mit Kunst befasst und schnell festgestellt, dass abstrakte Kunst meine Kunst ist. So bin ich immer mehr in die Sache reingewachsen, habe mir das eine oder andere Bild gekauft. Als wir 2000 unser Haus hier in Wiesbaden bezogen haben, wurde mir klar, dass ich mehr Bilder habe als Wände. So stellte ich fest: Ich bin Sammler.

Schöner Satz. Sie haben das irgendwann festgestellt, Sie haben sich das nicht vorgenommen.

Nein, ich war selbst überrascht. Die Bilder mussten ja irgendwohin. So habe ich in den beiden Firmen, die ich in Limburg hatte, hier und dort Räume genutzt. Und 2008 habe ich ein Depot gebaut, ein richtiges Kunstdepot mit Klimatisierung und allem Drum und Dran.

Warum abstrakte Kunst?

Ich kann es nicht wirklich erklären, vielleicht weil sie meine Vorstellungskraft anregt.

Sie hatten als Kind kaum Berührung mit Kunst, machen jetzt für das Museum selbst aber viel mit Kindern. Spielt da die eigene Erfahrung mit hinein?

Ja, weil ich erlebt habe, wie schade es ist, erst mit 40 Zugang zur Kunst zu finden. Wichtig ist, dass man Kinder an Kunst heranführt.

Warum ist es so wichtig, das Interesse für Kunst zu wecken?

Ich habe festgestellt, dass Menschen, die Musik und Kunst mögen, sich viel leichter tun im Umgang mit Kollegen. Sie gehen einfach anders miteinander um, reden mit Leuten, lassen Leute ausreden. Sie sind anders.

Malen Sie denn inzwischen auch selbst?

Ich habe schnell festgestellt, dass ich es nicht kann. Ich kann besser sammeln.

Also ist die Sammlung Ihr persönliches Kunstwerk?

Nein, das würde ich so nicht sagen. Ich glaube, das kann jeder, wenn er sich damit befasst. Nur: Man muss sich Zeit nehmen – viel Freizeit! Und man muss wissen, dass es Geld kostet.

Aber es steckt schon viel von Ihrer Person in dieser Sammlung.

Ja, ich wollte jedes einzelne Bild, ich habe jedes ausgesucht.

Das heißt, Sie haben niemanden mit den Ankäufen beauftragt?

Ich habe teilweise Galerien damit beauftragt zu suchen. Aber entschieden habe ich letztlich alleine.

Die Entscheidung fällt ...

... in Sekunden. Dann kann ich sagen, ob es mir gefällt oder nicht. Und nur

Reinhard Ernst, Jahrgang 1945, wuchs in Eppstein nordöstlich von Wiesbaden auf. Ab 1971 arbeitete er für den Getriebehersteller Harmonic Drive, den er Anfang der 80er-Jahre übernahm und nach einem Umzug nach Limburg an der Lahn weiter ausbaute. 2004 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Sonja die »Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung«, die Einrichtungen für Kinder und ältere Menschen finanziert und Kunst und Kultur fördert.

museum-reinhard-ernst.de

Klare Linien und eine anspruchsvolle Statik: Das Museumsgebäude entsteht nach einem Entwurf des Japaners Fumihiko Maki



davon hängt ab, ob ich etwas kaufe oder nicht. Klar, der Preis spielt auch eine Rolle – aber in erster Linie muss es mal gefallen.

Haben Sie eine Lieblingsfarbe?

Rot.

Spielt das beim Sammeln für Sie eine Rolle?

Nein. Farbe ist generell das, was mich fasziniert. Da komme ich her. Ich bin ein extrem farbenfreudiger Mensch. Ich liebe alle Farben – Rot am meisten.

Was soll nach Ihrem Wunsch in Ihrem Museum alles stattfinden?

Wir können dort Kammerkonzerte veranstalten, ebenso Vorträge und andere Events. Unser Hauptanliegen ist: Wir möchten Menschen an die abstrakte Kunst heranführen – das ist nicht ganz einfach, aber machbar.

Tun sich Kinder damit leichter, weil sie unverstellt sind?

Ich denke, ja.

Gibt es Museen, die Ihnen als Vorbild gedient haben?

In meinem Kopf waren hauptsächlich Bilder, wie es in unserem Museum nicht sein soll: beispielsweise, wenn ich in ein Museum gehe und Kribbeln im Bauch habe, weil ich mir vorkomme, als käme ich in eine Kirche. Wenn ich über eine große Treppe in ein Museum aufsteige, kommt manchmal so ein Gefühl von Ehrfurcht auf. Bei uns soll es sich anders anfühlen, eher wie nach Hause kommen. Es wird fast gemütlich sein. Und es ist ein total offenes Haus.

Sie wollten unbedingt den Pritzker-Preisträger Fumihiko Maki als Architekten. Warum ist er der Richtige?

Wir haben den besten Architekten, den ich mir vorstellen kann – nicht nur weil wir befreundet sind, sondern auch, weil er sagt: Ich baue für das, was reinkommt. Und für den Bau-

herrn. Er will sich nie ein Denkmal setzen. Aber alles muss natürlich in seinen Rahmen passen. Wenn Sie sich sein 4 World Trade Center ansehen: Das ist das schlichteste Gebäude von allen am Ground Zero! Aber mit das anspruchsvollste. Das erleben Sie auch hier: klare Linien, ohne Säulen – extrem schwierig für die Statik.

Worin liegt die Herausforderung für die Statik?

In keinem Ausstellungsraum finden Sie eine Säule. Auch im öffentlichen Bereich: keine Säule. Und keine Wand steht auf der anderen, das kommt noch dazu. Die Räumlichkeiten sind unabhängig davon geplant, wo die Kraft abgeleitet wird. Wir haben hier 2300 Tonnen Stahl verbaut für dieses relativ kleine Gebäude, das ist ein Drittel des Gewichts des Eiffelturms.

Und wie präsent war Maki dabei?

Er ist inzwischen 93 Jahre alt und



»

ES IST EINE HERZENSANGELEGENHEIT. ICH BIN JEDEN TAG VOR ORT UND KÜMMERE MICH UM JEDES DETAIL«

Und dieses Haus ist schon gut erkennbar. Wie fühlt sich das an?

Es ist eine Herzensangelegenheit, ganz klar. Ich bin da durchaus emotional, aber für mich ist es nicht fertig, bevor es fertig ist. Und noch hat das Museum nicht sein schönes Kleid an. Ich bin jeden Tag mindestens einmal vor Ort. Was die Planung betrifft, kümmere ich mich um jedes Detail. Ich kann Ihnen sagen, welche Fußbodenleiste aus welchem Material besteht.

Sie haben selbst einmal gesagt, es sei eher ein kleines Museum. So sieht es aber gar nicht aus.

Wenn ich sage »klein«, dann meine ich die Ausstellungsfläche. Die wird ja in Quadratmetern gemessen und nicht nach Wänden, das sind 2000 Quadratmeter. Wir haben viel Platz für die Öffentlichkeit dabei, ein Raum ist nur für Kinder reserviert, da werden sie über Bildschirme und Tastaturen an Kunst herangeführt. Im Museum Wiesbaden gibt es eine wunderbare Abteilung, wo mit den Kindern gemalt wird. Wir machen die Vorarbeit, und wenn die Kinder anspringen, können wir sie nach nebenan schicken.

Das Museum steht ja nicht irgendwo in Wiesbaden, sondern an der Wilhelmstraße 1.

Ja, etwas Besseres hätte der Stadt nicht passieren können – mir auch nicht. Ich hatte vorher Limburg das Angebot gemacht, aber das ist daran gescheitert, dass es keine 75 Prozent Zustimmung für meine Forderungen gab. Daraufhin habe ich abgesagt.

Und in Wiesbaden war das anders?

Nach der Entscheidung, an dieser Stelle kein Hotel zu bauen, hat der damalige Oberbürgermeister die Bürger beteiligt. Er wollte herausfinden, was sie sich an dieser Stelle wünschen, es gab fünf, sechs Vorschläge. Ich

selbst war gar nicht dabei, ich war mit dem Verkauf meiner Firmen beschäftigt. Aber der damalige Direktor des Museums Wiesbaden hat von Anfang an die Vorteile für die Stadt und für die Kultur in Wiesbaden gesehen. Er hat viel geholfen. Unser Museum war das einzige Projekt, das die Stadt nichts gekostet hat. Ich denke, das hat auch geholfen.

Wie ist die rechtliche Konstellation?

Unsere Stiftung hat einen Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt geschlossen: über 99 Jahre und mit einem Euro Pacht. Alle anderen Kosten übernimmt meine Stiftung, auch den Unterhalt des Museums.

Möchten Sie als Sammler im Museum präsent sein?

Ich bin durch meine Sammlung präsent, ich möchte weiter sammeln. Als ich angefangen habe, war das so: Ich habe ein Bild gekauft, das mir gefallen hat. Im Laufe der Zeit befasst man sich tiefer mit der Kunst. Wer hat das gemalt, was ist das für ein Künstler? Aber ich habe nicht versucht, den Künstler kennenzulernen, das war mir viel weniger wichtig als das Kunstwerk. Ich wollte mir nicht sagen lassen, was ich zu sehen habe.

Wie wenn man ein Buch liest, seine eigenen Bilder im Kopf hat, und dann wird es verfilmt.

Ja, genau so! Eine Ausnahme war Karl Otto Götz, den ich noch kennenlernen durfte. Den habe ich von seiner ganzen Art her gemocht. Er hat mir einiges erklärt und Dinge gezeigt, die ich vorher nicht gesehen hatte.

Für Sie haben sich einige Lieblingskünstler und -künstlerinnen herauskris tallisiert, Helen Frankenthaler zum Beispiel.

Ja, das ist einfach passiert. Bei ihr hatte das nur einen Grund, das waren die Farben. Sie verwendete Farben, die gibt es nur bei ihr, die hatte sie selbst

nicht mehr jeden Tag im Büro. Er ruft mich aber öfters mal an, manchmal auch mitten in der Nacht, weil er die Zeitumstellung vergessen hat. Michel van Ackere, ein Amerikaner, der seit vielen Jahren in Japan lebt, ist seine rechte Hand und für unser Museum verantwortlich.

Und Sie selbst? Macht es Ihnen Spaß, sich in so einen Bau reinzufuchsen?

Ich mache gerne, was nicht normal ist. Normal ist, dass überall Stützen sind, aber das wollten Maki und ich beide nicht. Ich kann mich nicht erinnern, jemals wirklich eine Meinungsverschiedenheit mit ihm gehabt zu haben. **Ist da auch ein Stück Japan in Wiesbaden entstanden?**

Nein – noch nicht mal die Bäume. Der Architekt baut kaum »japanische« Gebäude. Auch dieses ist ein internationales Gebäude, gebaut für die Kunst und für die Menschen.



Hell und großzügig:
2000 Quadratmeter Ausstellungsfläche wird das Museum Reinhard Ernst bieten

gemacht. Sie hatte auch eine eigene Methode, etwa, die Farbe direkt auf die Leinwand zu bringen, ohne zu grundieren. Sie war eine unglaubliche Künstlerin. Da gibt es ein Orange – Wahnsinn! Sie ist die Meisterin des Orange.

Sammeln Sie immer großformatig?

Großformatig ist für mich die Königsdisziplin der Malerei. Wie komme ich in die Mitte? Helen Frankenthaler hat oft geschüttet. Oder Damien Hirst. Ich habe einen Damien Hirst, der ist mehr als zwölf Meter lang.

Wird der zu sehen sein?

Ja. Vielleicht nicht immer. Aber am Anfang kann ich mir das gut vorstellen. Wir haben einen zwölf Meter hohen Raum, wo er in vier Meter Höhe hängen könnte. Aber das soll der künftige Direktor mitentscheiden, Oliver Kornhoff, der vom Arp Museum Bahnhof Rolandseck zu uns kommt.

Die ganz großen Formate sind ja eine Herausforderung, die musste der Architekt doch mit einplanen.

Ja, die Aufzüge sind recht groß geworden. Wobei man einige Bilder erst im Raum aufspannen kann, die kämen in den Aufzug nicht rein.

Ein toller Moment, wenn die Kunst einzieht.

Von Tony Cragg stehen bereits zwei große Skulpturen, und bald kommt die Glaskunst. Da ist auch der Wiesbadener Künstler Karl-Martin Hartmann dabei. Und Katharina Grosse, sie malt zum ersten Mal auf Glas und freut sich sehr. Das Glas wird im Bayerischen Wald in einer Glashütte mundgeblasen, die zu Derix in Taunusstein gehört. Für den Normalverbraucher ist das nicht sichtbar, aber der Aufwand ist ein Wahnsinn.

Welche Bilder hätten Sie noch gerne? Gar nicht so viele. Ein ganz großer Richter würde mir gefallen. Aber der kostet heute einen zweistelligen Millionenbetrag. Und das wäre mir einfach zu viel, was nicht heißt, dass er das nicht wert wäre.

Das wäre ja ein großer Teil der Kosten für den Museumsbau!

Ja. Und sehen Sie sich mal meine Sammlung an – was sie gekostet hat und was sie heute wert ist. Das hat sich ja alles extrem verschoben.

Welche Werke hätten Sie noch gerne in Ihrer Kollektion?

Einen großen Pollock.

Einen haben Sie doch.

Ja, von 1947. Danach hat er mit den »Drippings« begonnen, da gibt es Wahnsinnsbilder – aber erst ab 30 Millionen. Ich kenne Menschen, die so einen Pollock haben. Und ich kann mir gut vorstellen, dass wir das eine oder andere Bild, das wir uns nicht leisten können oder wollen, als Leih-

gabe sehen werden. Wir verleihen selbst auch seit Jahren Bilder an Museen. Man muss nicht alles selbst besitzen. Und wir haben nicht nur das Museum, unsere Stiftung hat auch noch andere Zwecke. Da ist schon meine Frau hinterher, dass ich nicht alles verpulvere.

Was ist Ihnen in Bezug auf die Stiftung wichtig?

2004 haben wir die Stiftung gegründet. Und der erste Aspekt, der uns beiden einfiel, war der soziale Bereich. Dann kam die Kunst. Wobei das Museum hier das bisher teuerste Projekt ist.

In welche Bereiche gehen Sie?

Zu Kindern und zu alten Menschen. Das Erste, was wir auf die Beine gestellt haben, war das »Haus der Hoffnung« in Japan nach dem Tsunami 2011. Das ist eine Begegnungsstätte, in der Kinder und alte Menschen sich treffen. Maki hat das für uns gebaut – ohne einen Cent dafür zu nehmen. Das zweite große Projekt war die Musikschule in Eppstein.

An was für einem Tisch sitzen wir hier eigentlich?

Er besteht aus den Flügelspitzen einer DC-3. Das ist eines der meistgebauten Flugzeuge, als Transportflugmaschine von den Amerikanern eingesetzt.

Wie sind Sie zu dem Tisch gekommen?

Ich habe einen guten Bekannten, dessen Hobby es ist, weltweit Flugzeuge zu bergen, um sie Museen zu verkaufen. Irgendwann hat er mir erzählt, die Museen hätten kein Geld, da meinte ich: Dann musst du dir halt was überlegen. Mach doch zum Beispiel mal einen Tisch aus dem Material. Und das hier ist der erste Tisch, den er gemacht hat, der ist jetzt über 20 Jahre alt. Ich habe ihm den damals abgekauft. Kürzlich kam er und wollte mir das Geld wiedergeben, weil er, wie er sagte, inzwischen 73 verkauft hat. Ich hab gesagt: Ich will kein Geld, ich hab zu Hause noch eine kleine Ecke, da kann ich noch einen Couchtisch gebrauchen.



**GROSSE FORMATE
SIND FÜR MICH DIE
KÖNIGSDISZIPLIN.
EIN DAMIEN HIRST
IST MEHR ALS ZWÖLF
METER LANG«**

Vom Rhein aufs Meer

Plus

**AIDAcosma, AIDA CRUISES
80 x 60 cm Riesenschaubild**

CRUCERO – DAS KREUZFAHRTMAGAZIN

Crucero

VERLOSUNG

Kanarenkreuzfahrt
mit Mein Schiff 4
zu gewinnen

Winterflucht

Neue Pläne: Ab
Hamburg in die
Karibik

Saudi-Arabien

Königreich öffnet
sich für Kreuzfahrt-
Tourismus



Break Free!

EXPEDITION ZUHAUSE
Nord- und Ostsee auf
neue Art entdecken

KUSSMUND VS. PERLE
AIDA-Fan geht zum ersten
Mal bei TUI Cruises an Bord

FLUSSREISEN
Neues von Rhein,
Donau & Co.

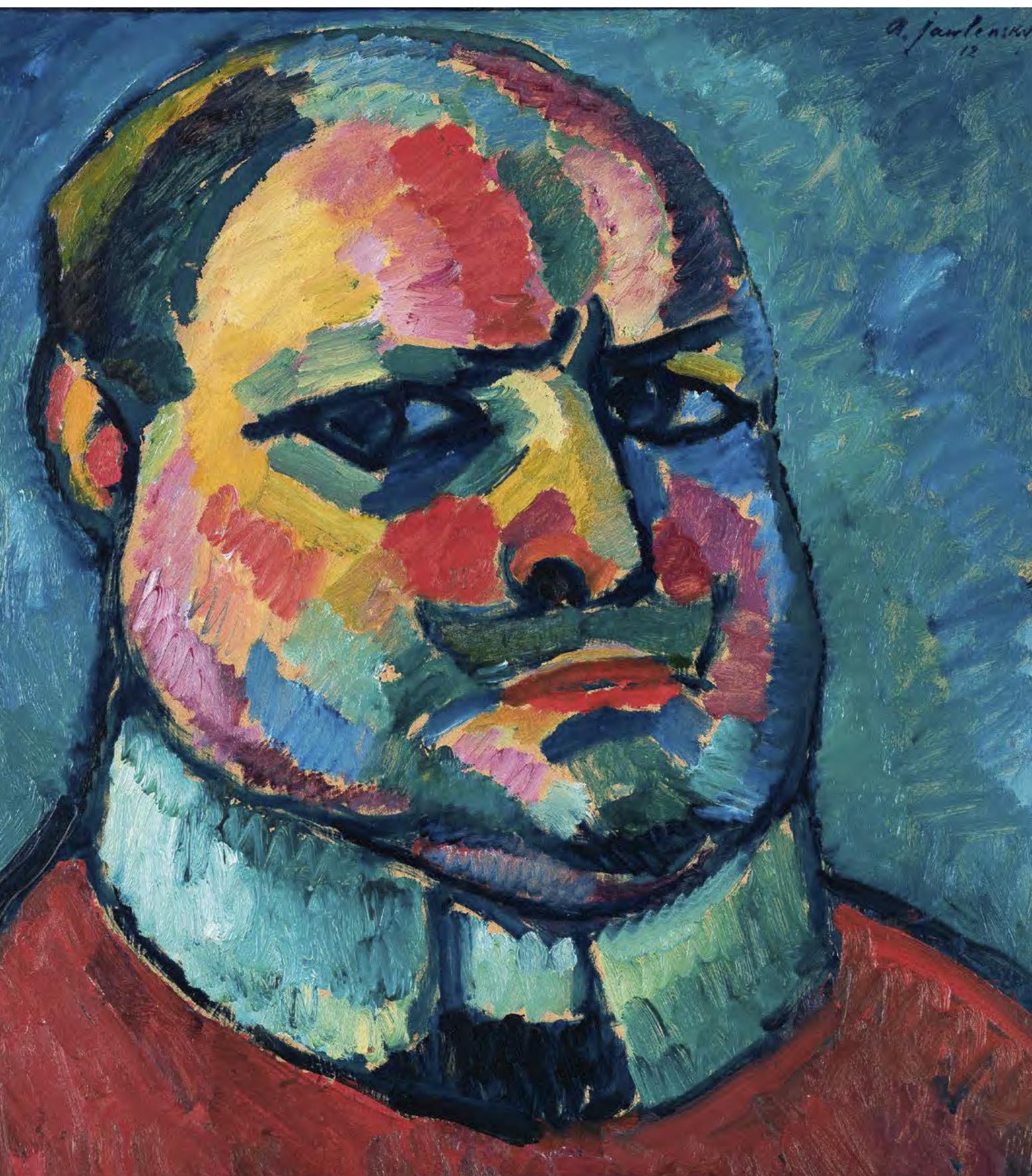
ISBN: 978-3-948711-09-0 ÖSTERREICH 8,00 EURO, LUXEMBURG 8,00 EURO, NIEDERLANDE 8,00 EURO, ITALIEN 9,50 EURO, SPANIEN 9,50 EURO, SCHWEIZ 9,50 CHF

QR-Code
mit dem
Smartphone
scannen

Lesen Sie die
neuesten
Urlaubsnachrichten
jetzt sofort auf
crucero-magazin.de



Neue Ausgabe jetzt am Kiosk!
Auch erhältlich unter shop.crucero-magazin.de
oder als E-Paper



Als blicke Jawlensky kritisch auf sich und sein Tun: Dieses Selbstbildnis von 1912 sorgte Anfang der 70er-Jahre für rege Debatten in der Stadt, als es mit Mitteln der Landeshauptstadt und des Landesmuseums Wiesbaden für 380 000 D-Mark erworben wurde. Heute gilt es als eines der ausdrucksstärksten Bilder der weltweit bedeutendsten Jawlensky-Sammlung

EIN EXPRESSIVES LEBEN

Alexej von Jawlensky war ein Wegbereiter der Moderne. Was ihn vor 100 Jahren nach Wiesbaden zog und wie die Stadt die Verbindung mit ihm bis heute lebendig hält, erzählt eine Ausstellung im Museum Wiesbaden

TEXT TINKA DIPPEL

Sie ist nicht wirklich auffällig, jene Straße, die in Wiesbaden den Namen des großen Künstlers der Stadt trägt. In 70 Schritten ist man sie einmal abgelaufen, von »Kaufmanns Kaffeerösterei« an der Ecke Nerostraße bis zu »Simon Interior Design« an der Ecke Taunusstraße. Dort, in der Taunusstraße 28, hätte die Liaison zwischen der Familie Jawlensky und der Stadt Wiesbaden 1957 ihr Ende nehmen können, als Alexej von Jawlenskys Frau und Sohn 16 Jahre nach seinem Tod von hier wegzogen. Doch die Beziehung zwischen den Jawlenskys und der Stadt hielt. Das Museum Wiesbaden erweckte gewissermaßen den Künstler Alexej von Jawlensky und sein Umfeld zu neuem Leben: Von den Nachkriegsjahren bis heute baute man dort eine der umfang- und geschichtenreichsten Sammlungen der Werke Jawlenskys auf. Seit 17. September 2021 ist sie zum ersten Mal komplett mit allen 111 Werken zu sehen; Anlass ist das hundertjährige Jubiläum der Ankunft Alexej von Jawlenskys in Wiesbaden, seiner letzten Wahlheimat.

Januar 1921, Jawlensky ist 56 Jahre alt. Aus der Schweiz möchte er zurück nach Deutschland, wo er bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs gelebt hat, damals in München, um die Jahrhundertwende Hot-

S

spot der Avantgarde und Jawlensky mittendrin. Aber die Zeiten der Neuen Künstlervereinigung München und des Blauen Reiters sind vorbei, seine Künstlerfreunde August Macke und Franz Marc im Krieg gefallen. Jawlensky, 1914 in die Schweiz geflüchtet, weil er als Russe in Deutschland nicht mehr leben konnte, ist dort zweimal umgezogen, aber nie richtig angekommen.

Seit Sommer 1920 nun touren seine Werke durch Deutschland, rührig begleitet von seiner Agentin Emmy Scheyer: Berlin, Hamburg, München, Hannover, Frankfurt am Main. Und ab 9. Januar 1921 schließlich Wiesbaden, wo der Nassauische Kunstverein 135 Bilder Jawlenskys zeigt. »Hier gibt es Leute, die Ihre Kunst verstehen«, schreibt ihm Emmy Scheyer.

»Die Ausstellung war so erfolgreich, er hat hier so viele Bilder verkauft wie nirgendwo sonst – sodass er hellhörig geworden ist auf die Stadt«, sagt Roman Ziegglänsberger, Kustos für Klassische Moderne am Museum Wiesbaden und Kurator der großen Jawlensky-Schau. »Und dann ist er hierhergekommen und wurde herzlich aufgenommen. Das neu gebaute Museum, der Nassauische Kunstverein – all das muss ihn überzeugt haben, seine Zelte hier aufzuschlagen.«

In diesem Haus in der Beethovenstraße 9 lebte Jawlensky ab 1928 bis zu seinem Tod im März 1941. Eine schlichte Tafel an der Fassade erinnert an ihn



Ein fröhlicher Spaziergang mit Freunden im März 1924 am Warmen Damm in Wiesbaden: Links von Jawlensky (Mitte) läuft Tony Kirchhoff, die Frau seines großen Förderers

Jawlensky fühlt sich willkommen und als Künstler verstanden, als er am 1. Juni in Wiesbaden ankommt. Die Architektur und das Klima sagen ihm zu, außerdem ist eine lebendige russische Gemeinde in der Stadt verwurzelt. »Jetzt bin ich in Wiesbaden«, schreibt er an Emmy Scheyer. »Und ich male immer weiter und weiter meine Köpfe.« Heinrich Kirchhoff, ein reicher Sammler und Mäzen, wird ein wichtiger von vielen Förderern in Jawlenskys Wiesbadener Jahren, auch andere Künstler kommen seinetwegen in die Stadt: George Grosz, Wassily Kandinsky und Paul Klee etwa, mit denen Jawlensky gerne über die Wilhelmstraße flaniert.

In Wiesbaden kommt der Künstler privat zur Ruhe. Sein Umzug markiert den endgültigen Bruch mit seiner langjährigen Lebensgefährtin, der Malerin Marianne von Werefkin, mit der er einst von St. Petersburg nach München aufgebrochen war, um neue Wege in der Kunst zu finden. Sein Sohn Andreas, dessen Mutter Helene Nesnakomoff viele Jahre Werefkins Bedienstete war, ist bereits volljährig, das Zusammen-

leben mit beiden Frauen ist immer schwieriger geworden. Einige Monate nach seiner Ankunft in Wiesbaden heiratet er Helene. Ihr Gesicht findet sich in vielen seiner Bilder, seit 2014 hängt sie auch lebensgroß im Museum, zum 150. Geburtstag Jawlenskys schenkte der Sammler Frank Brabant dem Haus eines der größten Jawlensky-Gemälde überhaupt: »Helene im spanischen Kostüm.« Es entstand um 1901/02, kurz vor oder kurz nach der Geburt des Sohnes. Aufrecht steht sie da, in die Komplementärfarben Rot und Grün gekleidet, etwas müde um die Augen, aber sehr präsent. »Mit solchen Bildern hätte Jawlensky sein Leben bestreiten können«, meint Roman Ziegglänsberger. »Er wollte sich aber weiterentwickeln.«

Der Kurator spricht mit viel Empathie über jenen Mann, der ihn seit Jahren beschäftigt. Wie Jawlensky hat auch Ziegglänsberger in München gelebt, bevor er nach Wiesbaden kam, kannte den Künstler aus dem Lenbachhaus. »Ich war mir nicht sicher, ob Jawlensky mein Künstler wird«, sagt er. »Ist er aber total. Er muss so spannend gewesen sein, so viele beschreiben, dass sie diesem Menschen nahe sein woll-



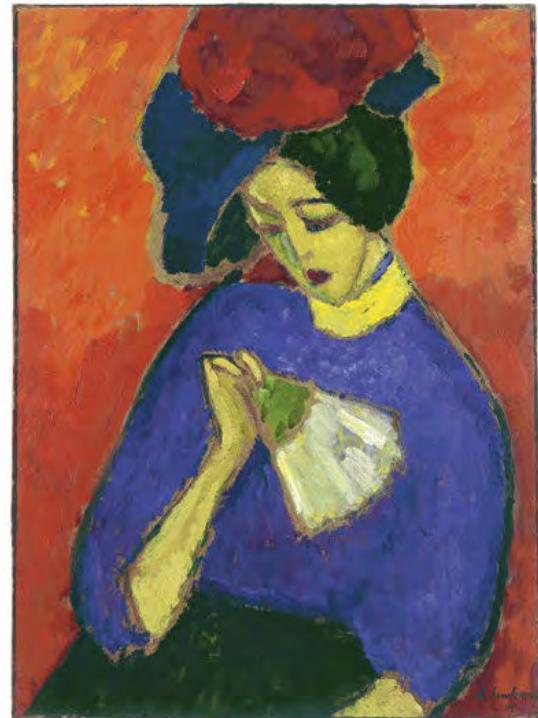
1915, sechs Jahre vor Jawlenskys Ankunft, eröffnete das Museum Wiesbaden, erbaut von Theodor Fischer, einem der einflussreichsten Architekten seiner Zeit. Jawlensky ist heute der Star des Hauses, vor dem Eingang sitzt aber ein anderer: Johann Wolfgang von Goethe, der sich einst für die Errichtung des Museums eingesetzt haben soll



In Gesichtern drückt Jawlensky seine Gedanken- und Gefühlswelt aus, er malt Hunderte. Dieses mit dem Titel »Heilandsgesicht: ruhendes Licht« gehört zu den letzten Bildern einer langen Serie. Es entsteht 1921, kurz vor oder nach seinem Umzug nach Wiesbaden. Die für seine früheren Werke typischen weit geöffneten Augen schließen sich in dieser Zeit



Helene Nesnakomoff war die Bedienstete von Jawlenskys langjähriger Partnerin Marianne von Werefkin und die Mutter von Jawlenskys Sohn. In Wiesbaden heiratete der Künstler sie. »Helene im spanischen Kostüm« (1901/02) zeigt sie lebensgroß



»Dame mit Fächern«, gemalt 1909, ist ein Meilenstein in Jawlenskys Werk – und seit den 50er-Jahren Teil der Wiesbadener Sammlung

ten.« Zieglgänsberger steht nun vor Jawlenskys Selbstbildnis von 1912: »Sein Kopf wirkt fast wie eine Palette, er sagt quasi: Ich und meine Farben, wir sind eins. Und dann dieser kritische Blick: Bin das wirklich ich?«

Jawlensky entwickelt sich weiter, auch als er längst kein junger Künstler mehr ist, geht seinen sehr eigenen Weg in die Abstraktion. Schon in der Schweiz beginnt er mit den »Variationen«, malt den Blick aus seinem Fenster, immer wieder, diese Bilder gelten als erste offene Serie der Kunstgeschichte. Dann konzentriert er sich auf Gesichter. In ihnen drückt er seine geistige Welt aus, er malt Hunderte von ihnen, nennt sie »Heilandsgesichte«, dann »Abstrakte Köpfe«. »Da sind die Augen meistens offen, das ist ja eines der Markenzeichen von Jawlensky. Aber als er nach Wiesbaden kommt, senken sich die Lider relativ schnell, es gibt dann keine offenen Augen mehr, als richte sich der Blick nach innen«, meint Roman Zieglgänsberger. Später gehen die »Meditationen« in Serie, kleinformatige, dunkle Werke, in denen die Gesichter nur noch schemenhaft erkennbar sind.

Emmy Scheyer vermarktet Jawlensky erfolgreich in den USA. Sie ist es auch, die ihn mit Kandinsky, Klee und Lyonel Feininger in den 20er-Jahren zur Gruppe der »Blauen Vier« zusammenhießt und so international noch bekannter macht. Von der heutigen Bahnhofstraße zieht Jawlensky in ein stattliches Haus an der Beethovenstraße 9, wohnt nun schräg gegenüber von seinem großen Förderer Kirchhoff. Das Haus steht noch heute, in einer ruhigen, wohlhabenden Gegend. Damals schmälern Inflation und Weltwirtschaftskrise die Kunstdudgets, wie viele Künstler hat auch Jawlensky immer mehr Geldsorgen, 1929 gründet die Mäzenin Hanna Bekker vom Rath die »Vereinigung der Freunde der Kunst von Alexej von Jawlensky«. Der Einfluss der Nationalsozialisten wächst, nach der Machtübernahme 1933 belegen sie ihn mit einem Ausstellungsverbot, setzen ihn 1937 auf die Liste »entarteter« Künstler. Er versteht die Welt nicht mehr, schreibt Briefe, bittet erfolglos, seine Bilder zeigen und verkaufen zu dürfen. »Meine Kunst ist nur Meditati-

Jawlensky und seine Frau Helene sind gemeinsam auf dem russischen Friedhof begraben



Der Friedhof liegt neben der Russisch-Orthodoxen Kirche, 1849-55 erbaut, Schmuckstück der russischen Gemeinde in Wiesbaden und Wahrzeichen der Stadt auf dem Neroberg

BESUCH

BEI JAWLENSKY

Das Museum Wiesbaden

hat eine der umfangreichsten Jawlensky-Sammlungen – und die bedeutendste der Welt. Mit der Ausstellung »Alles! 100 Jahre Jawlensky in Wiesbaden« zeigt es sie seit 17. September 2021 zum ersten Mal komplett und thematisiert dabei die eigene Sammlungsgeschichte. Sehr sehenswert sind auch die anderen Abteilungen des Hauses. Die Schau der Naturhistorischen Sammlungen ist nach den Themen Form, Farbe, Bewegung und Zeit gegliedert. Seit 2019 zeigt das Haus auch eine der bedeutendsten Jugendstilsammlungen, die der Mäzen Ferdinand Wolfgang Neess dem Haus geschenkt hat und die auf 800 Quadratmetern im Südflügel präsentiert wird.

Friedrich-Ebert-Allee 2
museum-wiesbaden.de

on, oder Gebet, in Farben und kann niemand etwas schlechtes machen«, schreibt er. Auch körperlich ist Jawlensky schwer angeschlagen, er leidet unter Arthritis deformans, einer Gelenkerkrankung.

1938 stirbt Marianne von Werefkin, und obwohl sie und Jawlensky sich nie wieder gesehen hatten, muss ihr Tod ihn sehr getroffen haben. Im selben Jahr entstehen seine letzten Bilder, zwei Selbstbildnisse, er ist fast vollständig gelähmt. Am 15. März 1941 stirbt Alexej von Jawlensky, beerdigt wird er auf dem Friedhof neben der Russisch-Orthodoxen Kirche auf dem Neroberg. Auch wenn das schmiedeeiserne Tor zum Friedhof oft geschlossen ist, kann man sein Grab von dort sehen: Es liegt direkt am Weg, der hineinführt, der Stein und das Kreuz sind aus hellem Stein.

Aber es ist nicht nur ein Gedenken, das die Stadt und die vielen Jawlensky-Freunde hier aufrechterhielten. Wie eng Wiesbaden und die Jawlenskys verbunden sind, zeigt sich während und nach dem Krieg. Das Haus in der Beethovenstraße wird 1945 getroffen, der Dachstuhl verbrennt und mit ihm das Frühwerk von Andreas

Jawlensky, dem Sohn, der auch von klein auf gemalt hat. Die Werke des Vaters lagern im Keller, sie werden von der durch Sekt berühmt gewordenen Familie Henkell, die ganz in der Nähe wohnt, mit einer Schubkarre gerettet. Helene zieht in die Taunusstraße und wartet auf die Rückkehr ihres Sohnes aus russischer Kriegsgefangenschaft; 1957 ziehen sie zurück in die Schweiz. Das Museum Wiesbaden muss nach dem Krieg seine Jawlensky-Sammlung neu aufbauen. Das bedeutet Ankaufen, vor allem geht es aber darum, die Beziehung zu pflegen, die 1921 begonnen hat. Nicht nur der Kontakt zu Jawlenskys Nachfahren, auch der zu den Erben seiner Sammler wird lebendig gehalten, und so wächst das Schwergewicht des Museums über die Jahre heran. Nicht nur immer mehr Bilder Jawlenskys ziehen ein, sondern auch Werke, die einen Bezug zu ihm haben. Werefkin, Marc, Macke und Kandinsky sind präsent und viele andere. »Deshalb ist uns das 100-jährige Jubiläum so wichtig«, sagt Roman Ziegglänsberger. »Die ersten 20 Jahre hat Jawlensky hier gelebt, die restlichen 80 haben wir hier die Sammlung aufgebaut. Nur so können wir diese tollen Geschichten erzählen. Sonst würde keiner zuhören.«

MERIAN abo

MERIAN empfehlen und Prämie wählen!



15%
Preisvorteil!

Jetzt einsteigen und mit MERIAN reisen.

Empfehlen Sie 12 Ausgaben MERIAN zum Preis von 99 Euro frei Haus, und Sie erhalten einen Rucksack von ZWEI.

Ihre Prämie



Rucksack „Olli“ von ZWEI

Der sportliche OR12 lässt sich als Rucksack oder, am abnehmbaren Schultergurt, als Tasche tragen. Das Innere ist mit mehreren Fächern ausgestattet.

Maße: ca. 34 x 33 x 14 cm.

Jetzt bestellen:

merian.de/praemie

Bitte Bestell-Nr. 202 96 66 angeben. E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de. Telefon: 040/21 03 13 71

MERIAN

Die Lust am Reisen

Das Angebot gilt innerhalb Deutschlands und nur, solange der Vorrat reicht. Widerrufsgarantie und Hinweise zum Datenschutz siehe shop.jalag.de.



Prächtiger Spielort des
Rheingau Musik Festivals:
der Friedrich-von-Thiersch-
Saal im Wiesbadener Kurhaus



Wenn eine ganze Region zur Bühne wird ...

... hat Kultur enorm viele Facetten. Ehemalige Klassenzimmer, ein Schlachthof und natürlich die ganz großen Konzertsäle: Hier spielt nicht nur die Musik

Großes Kino in Wiesbaden

Filmreihen und Werk-
schauen, Dokumenta-
tionen und Arthouse-
Produktionen: Die
preisgekrönte Caligari
FilmBühne, vor 95
Jahren eröffnet, zeigt
ein Programm für
Cineasten. Seit ihrer
Renovierung vor rund
20 Jahren sitzt man in
bequemen roten
Sesseln. Highlight sind
etwa das queere
Filmfest »Homonale«
und »goEast«, ein
Festival für mittel- und
osteuropäische Filme.

Marktplatz 9
wiesbaden.de/caligari

Rheingau Musik Festival

Augen und Gaumen waren bereits bestens bedient im Rheingau, 1988 bekamen auch die Ohren ihren jährlichen Festschmaus. Dabei begann das Festival als eher kleine Veranstaltung; in mehr als 30 Jahren ist es seitdem auf über 40 Spielorte und etwa 170 Konzerte angewachsen, zur Eröffnung reist inzwischen auch der Bundespräsident an. Intendant ist der Gründer Michael Herrmann, bespielt wird die gesamte Region von Frankfurt bis zum Mittelrheintal, das klassische Eröffnungskonzert findet traditionell in der Basilika des Klosters Eberbach statt. Aber nicht nur Renommee und Programm sind gewachsen, sondern auch die Vielfalt: Neben Klassik stehen auch Jazz, Weltmusik, Kabarett und Pop auf dem Programm. Da trifft bei einem Konzert Mozart auf lateinamerikanische Klänge, ein Vokalensemble braucht für die Illusion eines Salsa-Orchesters nur seine Stimmen, und Starpianist Igor Levit tritt mit seinen Freunden Chilly Gonzales und Malakoff Kowalski auf. Sogar den Pandemiesommer 2021 hat man kreativ gemeistert, in der Brita-Arena der Fußballer des SV Wehen Wiesbaden trat zum Beispiel Till Brönner im Rahmen des coronakonformen »Strandkorb Open Air« auf.

rheingau-musik-festival.de

Hessisches Staatstheater

Über vier Bühnen mit insgesamt mehr als 1500 Plätzen verfügt Wiesbadens großes Schauspiel-, Opern-, Ballett-

und Konzerthaus – drei im Großen Haus, eine in der Wartburg an der Schwalbacher Straße. Das Große Haus, das sich mit Kurhaus und Kurhauskolonnaden in ein Ensemble einfügt, ist eine Ikone der Stadt; erbaut wurde es 1892–94 von den Wiener Architekten Ferdinand Fellner d. J. und Hermann Helmer im neobarocken Stil. Seine Schaufassade mit Säulen-Entree und dem Schiller-Denkmal davor hat das Haus Richtung Warmer Damm, der Eingang befindet sich aber auf der anderen Seite, man betritt das Gebäude über die Kolonnade. Intendant ist seit 2014 der Regisseur und Schauspieler Uwe Eric Laufenberg. Ein jährliches Highlight sind die Internationalen Maifestspiele, die alle Sparten abdecken und bereits seit 1896 stattfinden.

Wiesbaden, Christian-Zais-Str. 3
staatstheater-wiesbaden.de

Nassauischer Kunstverein

Wiesbadens erste Adresse für experimentelle Gegenwartskunst ist seit 1979 eine dreistöckige historische Villa an der Kulturmeile Wilhelmstraße. Der Kunstverein hat eine wesentlich längere Geschichte: Er wurde schon 1847 von Wiesbadener Bürgern gegründet, ist bis heute mitgliederstark und setzt immer wieder deutliche Impulse im Kulturleben der Stadt. Vor allem junge Künstler aus dem In- und Ausland bekommen auf den rund 350 Quadratmetern Ausstellungsfläche eine Bühne.

Wiesbaden, Wilhelmstr. 15
kunstverein-wiesbaden.de



Literaturhaus Villa Clementine

Nur zwei Häuser vom Kunstverein entfernt liegt das literarische Zentrum Wiesbadens. Preisgekrönte Autoren und Nachwuchsschriftsteller sind hier regelmäßig zu Gast. Ein Fabrikant aus Mainz ließ den auffälligen Bau 1882 errichten, benannt ist er nach dessen Frau Clementine, die aber noch vor dem Einzug starb. 1960 übernahm die Stadt das Gebäude und schuf darin nach einem Hin und Her 1976 eine kulturelle Einrichtung. Zwei Jahre später drehte der Hessische Rundfunk hier die Verfilmung von Thomas Manns »Buddenbrooks«. Seit 2001 wird die Villa nun als Literaturhaus genutzt. Das Programm ist vielseitig und beschäftigt sich mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen. Alle zwei Jahre konzipiert ein Autor die Literaturtage mit Filmen, Konzerten, Lesungen oder Ausstellungen.

Wiesbaden, Frankfurter Str. 1
wiesbaden.de/literaturhaus

Schlachthof

Viele Städte haben alte Schlacht- und Viehhöfe als Gelände für die Kultur entdeckt, auch Wiesbaden macht damit nun seit bald 30 Jahren gute Erfahrungen. Ein Kollektiv betreibt das Gelände südöstlich des Hauptbahnhofs als Kulturzentrum. Die Skater- und die Sprayerszene toben sich hier aus, Konzerte, Lesungen, Partys und Slams finden statt, dazu gibt es Flohmärkte und Festivals. Musikgrößen wie Jan Delay, Deichkind und die Toten Hosen haben hier neben zahllosen weniger namhaften Bands schon gespielt.

Wiesbaden, Murnaustr. 1
schlachthof-wiesbaden.de

Brentanohaus und Brentanoscheune

Wenn es ein Haus gibt, das Geschichte und Geschichten gespeichert hat,

dann ist es dieses 1751 erbaute Anwesen in Oestrich-Winkel. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts reiste die Kaufmannsfamilie Brentano aus Frankfurt zur Sommerfrische hierher, der Ort wurde zu einem Inspirationsquell und Zentrum der Romantiker. Zu Gast waren nicht nur die berühmten Verwandten Clemens und Bettina Brentano und Bettinas Mann Achim von Arnim, allesamt bedeutende Schriftsteller der Romantik. Star im Besucherreigen ist Goethe, der 1814 ankam und dessen damaliges Zimmer wie ein Heiligtum gehütet wird. Die ehemalige Hausherrin Angela von Brentano führt an ausgewählten Terminen und nach Vereinbarung durch das original erhaltene Haus und füllt es mit ihren vielen, teils selbst erlebten Geschichten. Unter demselben Dach: ein Restaurant der Winzerfamilie Allendorf. Gleich gegenüber liegt die Brentanoscheune, einst als Lohgerberei erbaut und wegen des eindringlichen Gestanks von Bettina Brentano als »Hölle« bezeichnet.

Heute veranstaltet der Verein »KulturHölle« hier Lesungen, Kindertheater, Konzerte und Kabarett.

Oestrich-Winkel

Haus: Am Lindenplatz 2, brentano.de
Scheune: Hauptstr. 134 a
oestrich-winkel.de/tourismus-freizeit/kultur

Alte Schule Rheingau

Auch Geisenheim hat der Kultur einen prominenten Raum gegeben und die alte Dorfschule im Stadtteil Stephanshausen zum Kulturzentrum umgebaut. Mit viel Herzblut und Engagement wurde in dem historischen Bau von 1905 Schallschutz angebracht, man verlegte Kabel und installierte Licht- und Tonanlagen. Ob Theater, Konzerte oder Varieté: Den Initiatoren ist immer wichtig, ihrem Publikum etwas zu vermitteln. Nur tun sie das so unterhaltsam, dass manche

Kleines großes Kino in Geisenheim

2011 sah es so aus, als würde das letzte Kino im Rheingau schließen. Doch wie so oft bedurfte es nur einer guten Idee: Das »Linden-Theater« ist nun ein integratives Projekt für Menschen mit und ohne Behinderung – und nach wie vor ein beliebtes, viel besuchtes Kino.

Geisenheim, Winkeler Str. 54
linden-theater.de

Schule eine Menge von ihnen lernen könnte.

Geisenheim, Schulgraben 2
alteschule-rheingau.de

Siegfrieds Mechanisches Musikkabinett

Sechs Geigen bespielt die »Hupfeld Phonoliszt-Violina« auf einmal, das mechanische Instrument in Wand-schränkgröße wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als »achttes Weltwunder« bezeichnet – und ist eines der Schmuckstücke unter den rund 350 selbstspielenden Musikinstrumenten aus drei Jahrhunderten, die im Brömerhof, einem ehemaligen Adelshof aus dem 14. Jahrhundert, ausgestellt sind. Gesammelt hat sie der gelernte Sozialarbeiter Siegfried Wendel seit den 60er-Jahren, der bis zu seinem Tod auch das Museum betrieb, das von seiner Familie mitsamt hauseigenem Stummfilmkino weitergeführt wird.

Rüdesheim, Oberstr. 29
smmk.de



1



2



4



3

1 | Wo Kultur immer in Bewegung ist: der alte Schlachthof 2 | Treffpunkt der Romantiker: das Brentanohaus 3 | Alle Pracht der Inszenierung: das Foyer im Hessischen Staatstheater 4 | Wunder der Technik: im Mechanischen Musikkabinett



Ein Winzer in 10. Generation,
der bei biodynamischen
Weinen die Nase vorn hat:
Peter Bernhard Kühn

INHALT

68 WEIN

Junge Winzerinnen und Winzer gehen neue Wege in historischen Rebhängen

74 WEINGÜTER

Wo unsere Expertin einen Besuch empfiehlt

76 ZU BESUCH

bei Vater und Sohn Keller in der »Adler Wirtschaft«

82 RESTAURANTS

Wo es gemütlich und lecker ist

84 KLOSTER EBERBACH

Kulturdenkmal, Drehort und Herzstück von Deutschlands größtem Weingut

90 VINOTHEKEN

Weingenuss in angenehmer Atmosphäre

92 DAS »MALDANER«

»Original Wiener Kaffeehaus« und seit 162 Jahren Wiesbadens Wohnzimmer

95 CAFÉS

in Wiesbaden und im Rheingau

SPECIAL

ZUM WOHL!

Hervorragendes Essen und Trinken, ausgezeichnete Produkte:
Dafür stehen **Wiesbaden** und der **Rheingau**. Hier stellen wir Ihnen
unsere Lieblingsziele für die kulinarische Reise vor

Alle FOCUS-Titel. Digital. Jederzeit.

Einfach und schnell. Im FOCUS E-Paper Shop.

Jetzt
E-Paper
lesen!

Einfach, schnell und jederzeit von zu Hause oder unterwegs alle FOCUS-Titel als E-Paper zum digitalen Vorteilspreis lesen.

Magazin

Angebote



 focus-shop.de 



CAROLIN WEILER

WEINBERGE VOLLER IDEEN

Der Rheingau zählt zu den traditionsreichsten Anbaugebieten. Eine junge Generation von Weinmacherinnen und Weinmachern lässt sich davon nicht einschüchtern – und interpretiert das Gebiet neu

TEXT KATHARINA MATHEIS FOTOS VOLKER RENNER



MARIUS UND
MARCEL DILLMANN



PHILIPP KÖNIG

Neue Wege: Mit klaren Zielen
und markanten Weinen finden junge
Winzerinnen und Winzer
jenseits der Rheingau-Romantik
ihre Nischen

Wenn Carolin Weiler die Weinbaugeschichte ihrer Familie erleben will, öffnet sie in ihrem Keller eine Tür und läuft durch einen schmalen Geheimgang. Es ist kühl, der Weg abschüssig. Nach rund 20 Metern erreicht sie einen unterirdischen Stollen. Es riecht nach nassen Steinen, und die Luftfeuchtigkeit ist so hoch, dass es alle paar Sekunden von der Decke tropft.

Ihr Großvater hat diese Höhle vor Jahrzehnten entdeckt, mitten im Quarzit. Er war so begeistert davon, dass er begann, hier Wein auszubauen. Diese Arbeit möchte nun seine Enkelin weiterführen – als erste Frau in der Generationenfolge, was selbstverständlicher klingt, als es für ihre Familie und Berufskollegen war.

Denn der Rheingau ist vor allem eines: traditionell. Das Gebiet zählt zu den ältesten Weinregionen Deutschlands, viele Lagen sind seit Jahrhunderten bekannt und stehen für Weine von Weltruf. Historie, Kultur und Tradition bildeten lange Zeit den Markenkern dieser Region. Weintrinker von heute

wollen aber mehr als das. Viele kaufen nicht immer beim gleichen Weingut, sondern suchen auch jenseits großer Namen nach authentischen, unverwechselbaren Weinen. Und hier kommt die junge Generation der Rheingauer Weinszene ins Spiel. Im Schatten der weltbekannten Betriebe haben sich diese Talente etabliert, indem sie vieles anders machen – und genau damit erfolgreich sind.

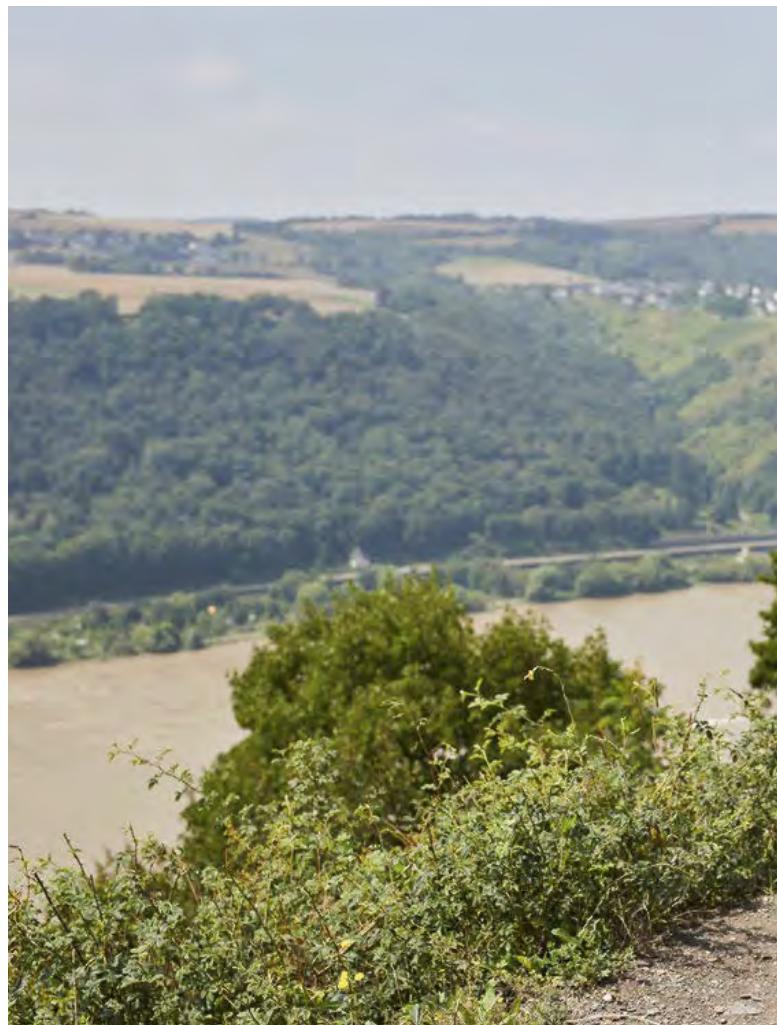
Darunter sind einige Quereinsteiger. Auch Carolin Weiler hat bereits ein erstes Berufsleben hinter sich. »In meiner Familie war klar, dass einer meiner Brüder das Weingut übernehmen sollte«, erzählt sie. So arbeitete sie mehrere Jahre lang als Erzieherin. Und während ihr die Arbeit mit Wein immer stärker fehlte, merkten ihre Brüder, dass sie eigentlich keine Winzer sein möchten. Also eröffnete sie ihrem Vater, dass sie nun das Ruder übernehmen wolle. Sie holte ihr Abitur nach und fing an, Weinbau zu studieren. »Es ist diese Arbeit in der Natur, im Extremen, die mich zutiefst erfüllt. Ich stehe jeden Morgen auf und freue mich«, sagt sie. Um das zu verstehen, sollte man mit ihr einmal in die Weinberge fahren, am bes-

ten an ihren Lieblingsplatz über der Lage Lorcher Bodental-Steinberg.

Im Tal trägt der Rhein Containerschiffe vorbei, auf der anderen Seite thront die Burg Sooneck am Hang. Dazwischen Weinberge, allerdings in ihrer extremsten Form: Man sollte schwindelfrei sein, so steil fallen die Hänge hinter dem Weg ab. Manche Stellen sind bis zu 70 Grad geneigt. Ein Arbeitsplatz, der vollen Körpereinsatz fordert. »Ich brauche keinen Sport, das ist mein tägliches Fitnessprogramm«, sagt Weiler.

Dieser Teil des Rheingaus unterscheidet sich von all den Gemeinden, die näher an Wiesbaden liegen. Das kann man nicht nur an den steilen Hängen sehen, sondern auch am Boden. Nur hier gibt es neben Schiefer auch Quarzitboden. Weiler will das schmeckbar machen und teilt bereits die einfachen Rieslinge nach den zwei Gesteinsarten. Wachsen möchte sie mit ihrem Weingut nicht. »Ich will, dass jede Traube durch meine Hände geht«, sagt die Winzerin. Eine Philosophie, mit der sie sich abgrenzt.

Die jungen Betriebe finden den Erfolg in der Nische mit solchen klaren Grundsätzen, aber auch mit der Fähigkeit zu improvisieren und einer zuversichtlichen Hands-on-Mentalität. So ist es an diesem Nachmittag rund 20 Kilometer weiter westlich im Weingut Dillmann ganz trubelig: Morgen eröffnet die



Weinkultur ohne Heimatkitsch:
Marcel und Marius Dillmann (mit Hut)
bauen ihre Weine naturnah
aus und sorgen für guten Sound
in der Straußwirtschaft





Beste Aussichten:
Carolin Weiler macht Wein in
extremen Lagen: Manche
Trauben erntet sie an bis zu
70 Grad geneigten Hängen



»ICH WILL, DASS JEDE TRAUBE DURCH MEINE HÄNDE GEHT.«

Carolin Weiler, Weingut Weiler

familieneigene Straußwirtschaft. Für acht Wochen im Jahr verwandeln die Dillmanns ihre Geisenheimer Weinberge in eine abendliche Lounge. Es stehen bereits Paletten und Liegestühle bereit, auf denen man es sich mit Blick auf die Reben gemütlich machen kann. Dazwischen ein DJ-Pult, ein Weinstand und die beiden Brüder Marius und Marcel Dillmann. Wer den beiden zuschaut, weiß manchmal nicht, wo ihre Arbeit aufhört und ihre Freizeit anfängt, so viel Freude strahlen sie aus. Seit einigen Jahren führen sie das Weingut, das einst eine Nebenbeschäftigung ihres Vaters war. Der hatte einen anderen Beruf und pflegte nach Feierabend ein paar Weinberge, weil er Spaß daran hatte.

Als Marcel 2014 mit der Schule fertig ist, verkündet er, das Hobby des Vaters zum Beruf zu machen. Marius studiert zur selben Zeit Sport, und als die beiden gleichzeitig fertig sind, beschließen sie 2017, das Weingut zusammen zu übernehmen.

So haben sie in den vergangenen Jahren die Rebfläche verdreifacht und eine Halle am Rand von Geisenheim gebaut. »Als wir die Unterschrift bei der Bank geleistet haben, war klar: Jetzt gibts kein Zurück«, sagt Marius und lacht auf, denn es ist augen-

scheinlich gut gegangen. Obwohl sie stetig wachsen, sind ihre Weine bislang nach spätestens einem Jahr ausverkauft.

Ihr Erfolgsgeheimnis: Sie haben sich die Aufgabenbereiche klar aufgeteilt. Der eine macht die Weine, der andere bringt sie unter die Kunden. Während Marcel bereits frühmorgens im Weinberg unterwegs ist, steht Marius noch spätabends hinter dem Weinstand oder auf einer Verkaufsveranstaltung. »Wir sind sehr unterschiedlich, aber in den Zielen einig – deshalb harmoniert es so gut«, sagt Marcel. Und eine Vision für ihr Weingut haben sie.

So war für beide klar, dass sie auf biologischen Anbau umstellen wollen. Und auch der Stil der Weine hat sich im Vergleich zu denen des Vaters verändert: Die Weine sind kantiger, viele sind ungefiltert, manche sind nahe an der Naturweinszene. Marius und Marcel Dillmann entwickeln sich stets weiter, in der Suche nach ihrem Stil. Dieses Herantasten können sie sich auch deshalb leisten, weil sie eben keine jahrhundertealte Tradition repräsentieren müssen.

Ganz anders war das bei Philipp König, der von jetzt auf gleich zum Chef eines etablierten Weinguts



Schon vor seinem Weinbaustudium musste Philipp König den Betrieb seines Vaters Robert übernehmen. Heute ist er 25 Jahre alt – und hat bereits seinen eigenen Stil gefunden

»SCHON ALS TEENAGER VERBRACHTE ICH MEINE GANZEN FERIEN AUF DEM WEINGUT.«

Philipp König, Weingut Robert König

wurde. Der 25-Jährige ist ein ruhiger Mensch, kräftige Schultern, wache blaue Augen. Sein Weingut liegt eher versteckt außerhalb von Assmannshausen im mittleren Rheingau. Eigentlich war der Betrieb mal ein Baugewerbe, das große Anwesen und die Hallen erzählen heute noch davon. Philipp's Vater Robert hat daraus in den 1980er- und 1990er-Jahren ein reines Weingut gemacht. Von Anfang an konzentrierte er sich auf Rotwein, der binnen weniger Jahre zur Referenz für die gesamte Region wurde. »Ich liebte es, bei der Arbeit dabei zu sein. Ich verbrachte meine ganzen Ferien und Wochenenden mit Weingutsarbeit«, sagt Philipp über seine Jugendjahre. Das Weingut faszinierte ihn so sehr, dass er sich entschied, Weinbau zu studieren. Doch noch vor dem ersten Semester starb sein Vater unerwartet.

Wenige Monate später stand Philipp im Weinberg und übernahm den Betrieb. 2017 war sein erster Jahrgang in Eigenverantwortung, er entstand noch bevor er überhaupt mit dem Studium angefangen hatte. Philipp improvisierte, fragte andere um Rat oder erinnerte sich an die vielen Jahre, in denen er

mitgeholfen hatte. »Das war auch noch ein schwieriges Jahr mit Hagel«, sagt König. »Danach konnte es nur besser werden.«

Philipp hat eine klare Vorstellung davon, wie seine Weine sein sollen. Der Hauptrebsorte seines Vaters bleibt er treu: Er baut fast ausschließlich Spätburgunder an. Doch er hat eine eigene Handschrift. »Meine Weine sind weniger weich, haben weniger Restsüße und sind mehr vom Holz geprägt«, sagt er.

Mit diesem Stil hat er großen Erfolg. Philipp König zählt mittlerweile zu den großen Rotweintalenten im Rheingau. Seine Spätburgunder sind elegant, balanciert und in sich stimmig. In diesem Jahr wird er seinen fünften Jahrgang keltern. Er hat mittlerweile einen Festangestellten, einige Helfer, ansonsten betreibt er das Weingut komplett alleine. Ob ihm das manchmal über den Kopf wachse? Philipp's Antwort wirkt, als habe er sich diese Frage nie gestellt: »Ich habe gelernt: Es gibt für alles eine Lösung, es gibt nichts, was sich nicht bewältigen lässt. Und nun habe ich so viel hinbekommen, da schaffe ich in Zukunft auch anderes.« ■

Aktienpaket
im Wert von
5.000 €
gewinnen

95
JAHRE
WIRTSCHAFTSWOCHE

DAS GROSSE JUBILÄUMS- QUIZ

Seit 95 Jahren hat die WirtschaftsWoche ein Ziel:
ihre Leser:innen nachhaltig erfolgreich machen –
mit Geldanlagetipps, Unternehmenseinblicken und
wirtschaftlichem Know-how. Testen Sie jetzt im
Jubiläumsquiz Ihr Wissen und nutzen Sie die Chance
auf Ihren eigenen nachhaltigen Erfolg – mit dem
Hauptgewinn eines Aktienpakets im Wert von 5.000 €.



Jetzt teilnehmen:
wiwo.de/95jahre



Weingut Weiler

Carolin Weilers Arbeitsplatz ist extrem: Ihre Reben befinden sich ausschließlich in Steillagen und wachsen auf einzigartigen Schiefer- und Quarzitböden. Diese möchte Weiler mit ihren Weinen zum Ausdruck bringen. Insbesondere die Rieslinge sind vom Terroir geprägt.

Lorch am Rhein, Weiselberg 9
Tel. 06726 9416
weingut-weiler.de

Weingut Robert König

Philipp König hat sich vor allem dem Spätburgunder verschrieben. Zu über 85 Prozent baut er die Rebsorte an, nebst etwas Riesling, Weißburgunder und Frühburgunder.

Besonders empfehlenswert: der Spätburgunder aus dem Assmannshäuser Höllenberg.

Assmannshausen, Landhaus Kenner 1, Tel. 06722 1064
weingut-robert-koenig.de

Weingut Dillmann

Der beliebteste Wein der Dillmann-Brüder ist der Spätburgunder Rosé: Er ist trocken, fruchtbetont und macht sofort gute Laune. Doch man sollte unbedingt auch die Rieslinge probieren, insbesondere den aus

der Lage Kläuserweg.
Geisenheim, Lagerstr. 17a
Tel. 06722 8162
weingut-dillmann.de

Große Weine aus steilen Lagen



Katharina Mattheis,

Wein-Expertin bei DER FEINSCHMECKER, liebt die vinophile Kultur im Rheingau. Das sind ihre Empfehlungen

Wein- und Sektgut Barth

Wer deutschen Premiumsekt mag, wird das Weingut von Mark Barth lieben. Niemand im Rheingau hat sich dem Schaumwein auf Spitzenniveau so sehr verschrieben wie er. Seit 30 Jahren zählt er zu Deutschlands besten Sektmachern. Er weiß: Nur aus einem Topwein wird auch ein großer Sekt. Deshalb verwendet Barth Weine seiner besten Lagen, um sie zum Schäumen zu bringen. Besonders die Rieslinge sollte man probiert haben.
Hattenheim, Bergweg 20, Tel. 06723 2514
weingut-barth.de

Weingut Georg Breuer

Auf dem 1880 gegründeten Betrieb entstehen Weine, die sich mit jedem Jahr auf der Flasche immer stärker entwickeln. Theresa Breuer gehört zu den besten Winzerinnen in Deutschland und steht für straffe, karge Rieslinge mit markanter Säure, toller Struktur und einzigartiger Lebendigkeit. Auf 40 Hektar wird vor allem Riesling angebaut, unter anderem auf drei der vier Spitzenlagen des Rüdesheimer Bergs. Er kommt in vier Qualitätsstufen in den Verkauf, nebst weiteren spannenden Weinen, etwa aus der alten, raren Rebsorte Orléans.
Rüdesheim am Rhein, Grabenstr. 8
Tel. 06722 1027, georg-breuer.com

Weingut Eva Fricke

Mit gerade mal 0,25 Hektar hat Eva Fricke ihre Karriere als Winzerin begonnen. Mittlerweile ist das wohl be-

kannteste Wein-Start-up im Rheingau hundertmal so groß und zählt zu den besten Betrieben der Region. Eva Fricke arbeitet in den Lagen um Kiedrich und Eltville biologisch und macht sehr präzise Weine mit perfekter Reife und intensiver Mineralität.
Eltville, Elisabethenstr. 6, Tel. 06123 703658
evafricke.com

Weingut Hamm

Schon 1990 ließ Karl-Heinz Hamm alle Flächen für den ökologischen Weinbau zertifizieren. Seitdem wird in dem kleinen Traditionsbetrieb erfolgreich mit der Natur gearbeitet. Mittlerweile führt Tochter Aurelia das Gut und baut alle Weine aus. Ein Besuch in Winkel lohnt sich am Wochenende doppelt: Dann ist auch der in einem schönen Patrizierhaus untergebrachte Gutsausschank mit Gastgarten geöffnet – der beste Ort, um die Hamm'schen Rieslinge und Spätburgunder zu verkosten.
Oestrich-Winkel, Hauptstr. 60, Tel. 06723 2432, hamm-wine.de

Weingut Kaufmann

Ein beeindruckender Neustart steht hinter dem biodynamischen VDP-Weingut in Hattenheim: Der Schweizer Urban Kaufmann hat lange als Käser bei St. Gallen gearbeitet – und ist heute Quereinstiegswinzer im Rheingau. Mit seiner Partnerin Eva Raps führt er seit rund acht Jahren das Weingut, das zuvor Hans Lang hieß. Es gibt Rieslinge und Pinot Noir – und





Die Vinothek des Weinguts
Georg Breuer ist ein
feiner Ort zum Kosten

ab und zu Käsefondue oder Raclette.

Hattenheim, Rheinallee 6

Tel. 06723 2475, kaufmann-weingut.de

Weingut Peter Jakob Kühn

Hier setzt man voll auf gesunde Böden, bis hin zum eigenen Kompost. Kein

Wunder: Peter Jakob Kühn ist einer der Pioniere des biodynamischen Landbaus in Deutschland. Mittlerweile ist sein Sohn Peter Bernhard Kühn eingestiegen – die 10. Generation. Die Kühn-Weine haben einen sehr eigenständigen Stil und kommen aus Lagen um Oestrich, die sich vom Taunuswald bis zum Rhein erstrecken.

Oestrich-Winkel, Mühlstr. 70
Tel. 06723 2299, weingutpjkuhn.de

Weingut Künstler

Zweifellos ist das Top-Weingut eines der vielseitigsten im Rheingau. Dabei bleibt es immer eine sichere Bank. Denn egal, ob es um einen Wein aus der iberischen Rebsorte Alvarinho geht, um einen im Barrique ausgebauten Chardonnay oder um einen Riesling aus einer der Großen Lagen: Die Handschrift des Winzers Gunter Künstler bleibt immer spürbar. Die

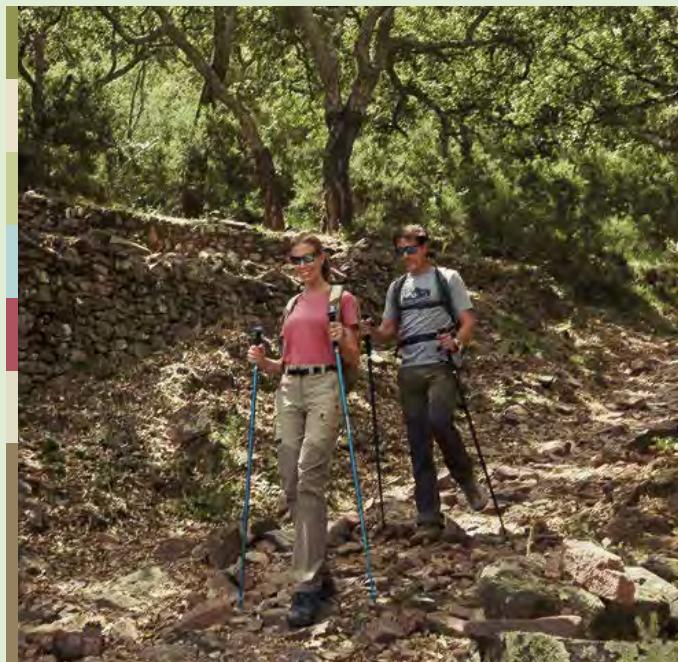
höheren Qualitätsstufen stehen für dichte Weine mit hohem Reifepotenzial. Das Weingut ist nicht bio-zertifiziert, doch im begrünten Weinberg wird ohne Herbizide gearbeitet.

Hochheim am Main, Geheimrat-Hummel-Platz 1a, Tel. 06146 83860
weingut-kuenstler.de

Weingut Weil

Jahr für Jahr baut Wilhelm Weil aus seinen Kiedricher Berglagen beste Rieslinge aus. Egal, welche Qualitätsstufe, trocken oder restsüß: Der große Betrieb produziert in allen Bereichen immer wieder Paradeweine, die Maßstäbe setzen. Ein Besuch des Weinguts lohnt auf jeden Fall: Die Vinothek ist sieben Tage die Woche geöffnet, und das alte Gutshaus nebenan entpuppt sich als romantisches Schlösschen.

Kiedrich, Mühlberg 5, Tel. 06123 2308
weingut-robert-weil.com



*Wir haben
hunderte von
Wanderwegen,
die ihr zu euren
eigenen machen
können.*

*Das weiß nur,
wer es erlebt hat*

MERIAN GENUSS



TEXT TINKA DIPPEL FOTOS VOLKER RENNER

DIE KELLERS UND IHRE WELT



Franz Keller und Sohn
Franz Keller-Wohl in der
Küche auf dem »Falkenhof«,
wo vor der Tür die Bunten
Bentheimer Schweine jede
Menge Platz haben. Ihr
Fleisch gibt's in der »Adler
Wirtschaft«, ebenso den
legendären Tomatensugo
mit Büffelmozzarella

Diese Familie hat sich durch die Galaxie der Sterne-restaurants gekocht – um schließlich da zu landen, wo es nur um zweierlei geht: guten Geschmack und gute Lebensbedingungen für die Tiere auf dem eigenen Hof. Zu Besuch bei Vater und Sohn Keller auf dem »Falkenhof« und in der »Adler Wirtschaft«



In der »Adler Wirtschaft« erinnern Fotos an Freunde, Gäste und Familie, leere Weinflaschen an lange Abende. Frisch vom Falkenhof: Steinpilze. Die Rinder auf der Weide sind eine Mischung aus Limousin und Charolais



D

Der Tomatensugo, leuchtend rot und glänzend, ist sehr viel mehr als eine Vorspeise, es ist wie der Hit einer Band, den sie immer wieder spielen muss, ist Teil der Erzählung und Teil der Botschaft der »Adler Wirtschaft«. Weil er so einfach gemacht ist – eingekochte italienische Flaschen-tomaten, Olivenöl, Basilikum, Pinienkerne und Büffel-mozzarella dazu –, und weil er schmeckt, als hätte man die Essenz der Tomate und den Sommer am Mittelmeer im Mund. »Vom Einfachen das Beste«, mit der Philosophie der Wirtschaft ist es wie mit dem Sugo: Sie braucht keinen neuen Twist, seit vielen Jahren nicht.

Der Sugo verbindet hier auch Vater und Sohn. Der Vater, Franz Keller, hat aus der Küche eine Bühne gemacht, seine Auftritte genossen, er ist ein Kochstar, einer, dessen Gesicht viele schon im Fernsehen gesehen haben, der sich einst in Köln, in Bühl und später in Hattenheim einen Stern nach dem anderen erkocht hat – bis er die Glitzerwelt weitgehend hinter sich ließ und 1993 die »Adler Wirtschaft« gründete. Er hat ein Buch darüber geschrieben, es wurde ein Bestseller. Der Sohn, Franz Keller-Wohl, hat dessen Leidenschaft für gutes Essen geerbt, lässt die Gerichte aber lieber für sich wirken. »Ich bin eher der Typ Küchenschabe, wenn das Licht angeht, bin ich weg«, sagt er, der 2010 die »Adler Wirtschaft« von seinem Vater übernahm, so wie sie war, samt Inventar und Sugorezept.

Die Lyoneser Wurst vom Bunten Bentheimer Schwein, serviert mit Weißkohlsalat, Safranmayonnaise und Radieschen, hat ihren Ursprung auf dem »Falkenhof« in Heidenrod-Dickschied, von der »Adler Wirtschaft« rund eine halbe Stunde Autofahrt entfernt, es geht in die Wälder oberhalb des Wisper-Tals, in vielen Kurven schraubt sich die Straße hinauf. Hierher hat sich der Bühnenmensch Franz Keller, nun im Rentenalter, vor mehr als zehn Jahren zurückgezogen. Auch der Sohn mag diesen Ort, der umgeben ist von 14 Hektar Weiden, zu denen die beiden noch Flächen dazugepachtet haben. Das Fleisch, das in der »Adler Wirtschaft« verarbeitet wird, kommt größtenteils von hier. Die schwarz-weiß gefleckten Schweine ha-

ben Platz und ihre Ruhe, manche reiben nebeneinander die rosa Nasen in die Erde, andere nehmen sich viele Meter Abstand zu ihren Artgenossen. Die Kellers züchten hier selbst, »das dicke helle Schwein da hinten, das ist der Eber Hard«, sagt Franz Keller-Wohl. »Die Rasse passte eigentlich nicht mehr wirklich in den Markt, weil sie zum Fettansetzen neigt.« Die Antwort auf die Frage, warum sie dann diese Schweine hierher und damit auch auf die Speisekarte der »Adler Wirtschaft« geholt haben, ist kurz: »Geschmack.«

Die Kalbszunge vom »Falkenhof« wird »toskanisch« angerichtet, mit Korinthen, Pinienkernen, Blattsalaten und Vinaigrette de vin vieux. Die Rinder, die neben dem »Falkenhof« auf den Weiden grasen, sind eine Kreuzung der Rassen Limousin und Charolais, beide kommen aus Frankreich. Mit dem Land ist die Geschichte der Gastro-nomenfamilie Keller eng verbunden, und diese Geschich-te reicht mittlerweile über viele Generationen. Bereits der Vater des heutigen Seniors – auch er trug den Namen Franz – übernahm nach dem Krieg eine Gastwirtschaft von seinen Vorfahren, den »Schwarzen Adler« in Ober-bergen im Kaiserstuhl, und schuf dort Deutschlands damals größtes Lager an Bordeaux-Weinen. Seine Frau Irma erkochte dort den ersten Stern, den zweiten dann in den 70er-Jahren sein Sohn, der damals junge Franz Keller, der vorher unter anderem bei Paul Bocuse in Lyon sein Hand werk gelernt hatte. Doch der Vater, der 2007 starb, und der Sohn harmonierten nicht, es gab viel Zwist und Be wegung in dieser Familie, auch in der nächsten Genera-tion. »Als ich klein war, sind wir immer dem Trubel und der Karriere meines Vaters hinterhergezogen«, erzählt Franz Keller-Wohl. »Mein Vater hat große Umsätze gemacht, mit viel Kaviar und Champagner und egal wo Sterne eingesammelt.« Zuletzt im »Kronenschlösschen« in Hattenheim, es liegt nur rund 100 Meter Luftlinie von der »Adler Wirtschaft« entfernt.

Ein Klassiker auf der Karte der Kellers: Blutwurst mit Quitte





Franz Keller-Wohl übernahm nicht nur die Philosophie seines Vaters, sondern auch die »Adler Wirtschaft« in einem ehemaligen Wohnhaus nahe dem Bahnhof von Hattenheim

Das Entrecote vom Weiderind bekommt man in der »Adler Wirtschaft« rare oder medium rare, wenn es sein muss auch medium oder medium well, »wir braten es auf keinen Fall durch«, steht auf der Karte. Die Kellers leben mit den Tieren, sehen sie aufwachsen, und dann soll ihr Fleisch auch so zubereitet sein, dass der Geschmack den Haltungsbedingungen gerecht wird. Es geht ihnen nicht nur um gutes Essen, sondern auch um Lebensweisen, sie wollen das Verständnis der Gäste wecken für das, was bei ihnen auf die Teller kommt. Wobei das missionarische Engagement beim Sohn nicht ganz so groß ist wie beim Vater.

Franz Keller senior öffnet auf dem Hof die Tür zu seinem kleinen Reich, in dem Wohnen und auch nach wie vor Arbeiten munter durchmisch sind. An der Wand hängt ein ausgestopfter Bulle, »das war Billy, der erste Bulle, der hier geboren wurde und hier gedeckt hat«, sagt er, daneben hängen Gemälde, auf jeder Ablage stapeln sich Bücher. Vor der Fensterfront seiner voll ausgestatteten Küche, deren Geräte konstant ein sonores Brummen von sich geben, steht ein mehrere Meter langer Tisch; wenn möglich lädt der Senior hier zwei-, dreimal die Woche zu Küchenpartys und Kochkursen ein. Jetzt unterhält er sich mit seinem Sohn über Eierpreise und Möglichkeiten, die Tiere vielleicht doch vor Ort zu schlachten. Der Schlachthof sei zwölf Kilometer entfernt, »das sind zwölf Kilometer, die wehtun«, die Kellers möchten den Tieren jeglichen Transport ersparen. Franz Keller würde gerne Kindern seine Kochphilosophie vermitteln, die auch viel mit Hauswirtschaft zu tun hat. »Soll ich Ihnen schnell was machen«, fragt er zwischendurch, hantiert ein

paar Minuten herum und serviert einen würzigen Gurkensalat mit Sahne, Senf und Dill, dazu ein Glas Weißwein. Sein Vater habe immer gesagt, Dill komme ihm nicht ins Haus, »dieser Dill ist also auch eine kleine Rebellion.« Er grinst.

Das Schokoladenkissen mit Vanillesauce besteht aus dunkler Guanaja-Schokolade von Valrhona aus Frankreich. Franz Keller-Wohl ist auch gelernter Konditor, macht in der »Adler Wirtschaft« bis zum Kokos- und Mangosorbet alles selbst. Der Gastraum hat sich im Laufe des Abends gut gefüllt, an den vorderen Tischen hört man das Brutzeln und Klappern aus der Küche. Die Tische und der Boden sind aus Holz, Erinnerungsstücke, Kochbücher, Fotos und jede Menge leere Weinflaschen zieren die Wände. Das zentrale Wandgemälde schuf der bayerische Künstler Wolfgang Harms, »er kommt bis heute alle zwei bis drei Jahre und bessert aus«, sagt Franz Keller-Wohl.

Er trägt nun eine Kochhose, viele Teller bringt er selbst an die Tische, präsentiert einem Gast ein rohes Steak in seiner gemaserten Schönheit, bevor er ans Werk geht. Minimum sind in diesem Haus zwei Gänge, das »Große Adleressen« besteht aus 13 Vorspeisen plus Grüße aus der Küche und einer Hauptspeise, serviert in vier Gängen. Wer es bestellt, sitzt gefühlt vor einem »Tischlein, deck dich«, immer neue Teller werden aufgetragen, immer von Neuem die Gläser gefüllt mit passenden Weinen. So vergehen schnell drei Stunden. Und selten ist es so abendfüllend und so unterhaltsam, sich auf nichts anderes zu konzentrieren als auf einfach guten Geschmack. ■

Adler Wirtschaft: Hattenheim, Hauptstr. 31, franzkeller.de

Falkenhof: Heidenrod-Dickschied, Falkenhofstr. 1, falkenhof-franzkeller.de

ENTDECKEN SIE IHRE HEIMAT NEU!



Mit uns
können Sie
Deutschland
neu
entdecken!

uvm.

Alle Hefte im Buch- und
Zeitschriftenhandel erhältlich
oder direkt bestellen unter:
www.merian-shop.de

MERIAN
Die Lust am Reisen

Von Tapas bis zum Gourmet-Menü

Ob Sie Schnitzel oder flambierte Chorizo essen, auf Kräuter-Spaziergang gehen oder internationale Spitzenköche treffen: Hier wird Genuss gefeiert

Genuss in Wohnzimmer-Atmosphäre

Im wahrsten Sinne des Wortes bei sich angekommen sind der Koch Christopher Jahn und seine Frau Sania mit dem Kleinen Gasthaus in Oestrich. Sie haben ihr Wohnzimmer geräumt und sind eine Etage höher gezogen. Unten stehen nun liebevoll gedeckte Tische, in der einstigen Waschküche wird gekocht. Und das sehr gut: Schnitzel, Fisch, Salate. Auch draußen sitzt man sehr schön.

Oestrich-Winkel, Rheingaustr. 18
kleinesgasthaus-oestrich.de

Trainspotting mit Tapas

Von Rüdesheims Bahnhof blickt man auf den Rhein, sein Gebäude wurde im 19. Jahrhundert im klassizistischen Stil errichtet und 2007 in preisgekrönter Weise saniert. Es beherbergt nun

Sterneküche und Schauplatz eines der renommiertesten Gourmet-Festivals: zu Tisch im »Kronenschlösschen«

u.a. das Restaurant Stellwerk, wo man spanische Tapas bekommt, etwa Aiolli, Gambas oder flambierte Chorizo. Wer Rheingauer Wein trinken und ruhig sitzen möchte, wird dort eher nicht glücklich. Wer gern Züge beobachtet und auch offen für einen Sangria ist, umso mehr.

Rüdesheim, Am Rottland 1
stellwerk-ruedesheim.de

Der Stern am Eltviller Bahnhof

Johannes »Jean« Frankenbach war nach seiner Lehre im »Kronenschlösschen« viel unterwegs und hat von einigen der besten Köche gelernt. Dann kehrte er heim in den elterlichen Hotelbetrieb am Bahnhof von Eltville und eröffnete das Jean, das bald einen Stern verliehen bekam. Seine Gerichte sind von der französischen Küche inspiriert, seine Menüs kann man im Restaurant und im Garten genießen.

Eltville, Wilhelmstr. 13
hotel-frankenbach.de



Rheingau Gourmet Festival

18 Tage, die sich um nichts anderes als allerhöchsten Genuss drehen, dafür kommen Spitzenköche aus aller Welt einmal pro Jahr in den Rheingau. Dreh- und Angelpunkt dieses Festivals mit mehr als 60 Events ist das Sterne-Restaurant »Kronenschlösschen« in Hattenheim (Foto). Und auch wer das Festival verpasst: Die Menüs von Küchenchef Roland Gorgosilich sind ein Erlebnis. Und es darf ruhig länger werden, das »Kronenschlösschen« ist auch ein Hotel. Hattenheim, Rheinallee kronenschloesschen.de

Kräuterwirte

Assmannshausen

Dass in den Steilhängen um ihren Ort neben den Reben auch viele gesunde und schmackhafte Kräuter wachsen, brachte drei Gastronomen auf eine Idee: Sie kochen nicht nur alle mit diesen Kräutern, sie veranstalten auch gemeinsam kulinarische Spaziergänge und Events. Da bekommt man dann etwa die Vorspeise im »Hotel Alte Bauernschänke«, den Hauptgang im »Gasthof Schuster« und das Dessert im »Restaurant Zwei Mohren«. kräuter-wirte.de

Kulinarisches Wiesbaden: eine kleine Rundreise

Erstmal gibt es etwas auf die Hand, und zwar direkt an der Wilhelmstraße, neben dem Staatstheater: bei Frau Kreuter am Theater. Die Frikadellen (auch vegetarisch), Salate, Sandwiches, Gazpacho: alles ist frisch gemacht – und die Parkanlage Warmer Damm vor der Tür ist die ideale Picknickwiese. Von dort läuft man zehn Minuten durch den Park zum Restaurant Tutti Frutti, das zu Recht als eine der besten Pizzerien der gesamten Region gilt. Auf der Karte stehen auch vegane Varianten, etwa mit Aubergine und Hummus. Und eine gute Auswahl an Bowls und Salaten. Der Gastraum ist klein, aber es gibt auch

einen Garten. Etwas weiter südwestlich, unweit des Hauptbahnhofs, kommen selten schöne Sushi-Kunstwerke auf den Tisch: bei Ochi no Sushiya. Was auch immer Sie dort bestellen, für das Auge sollte eine der Spezialrollen dabei sein, es muss ja nicht gleich die mit Blattgold sein, auch die mit Thunfisch, Lachs und Avocado umwickelte Rainbow Roll ist sehr hübsch. Kleiner Sprung in den Norden der Stadt, auf die Lebensader Taunusstraße, auf der Sie einmal essen gehen sollten – zum Beispiel thailändisch bei Erawan, wo die Auswahl an Suppen, Salaten und Currys groß und sehr gut ist. Perfekt verbinden mit einem Ausflug ins

grüne Sonnenberg lässt sich ein Besuch im eher gehobenen Restaurant Goldstein by Gollner's, das von der Taunusforelle bis zum Wiener Schnitzel eine große Auswahl anbietet. Fünf Minuten weiter und ebenso schön gelegen: das Restaurant Hubertushütte.

Frau Kreuter: Wilhelmstr. 47, frau-kreuter.de

Tutti Frutti: Mainzer Str. 2
tuttifruttihalligalli.de

Ochi no Sushiya: Albrechtstr. 24
ochinosushiya.de

Erawan: Taunusstr. 59,
erawan-wiesbaden.de

Goldstein by Gollner's: Goldsteintal 50,
gollners.de

Hubertushütte: Goldsteintal 60
hubertushuette-wiesbaden.de



MEET FRIENDS
VORBEI KOMMEN
HINSETZEN

FREUNDE TREFFEN

COME OVER
BREATHE DEEP

WEIN TRINKEN

EYES CLOSED

ENJOY LIFE

AUGEN SCHLIESSEN

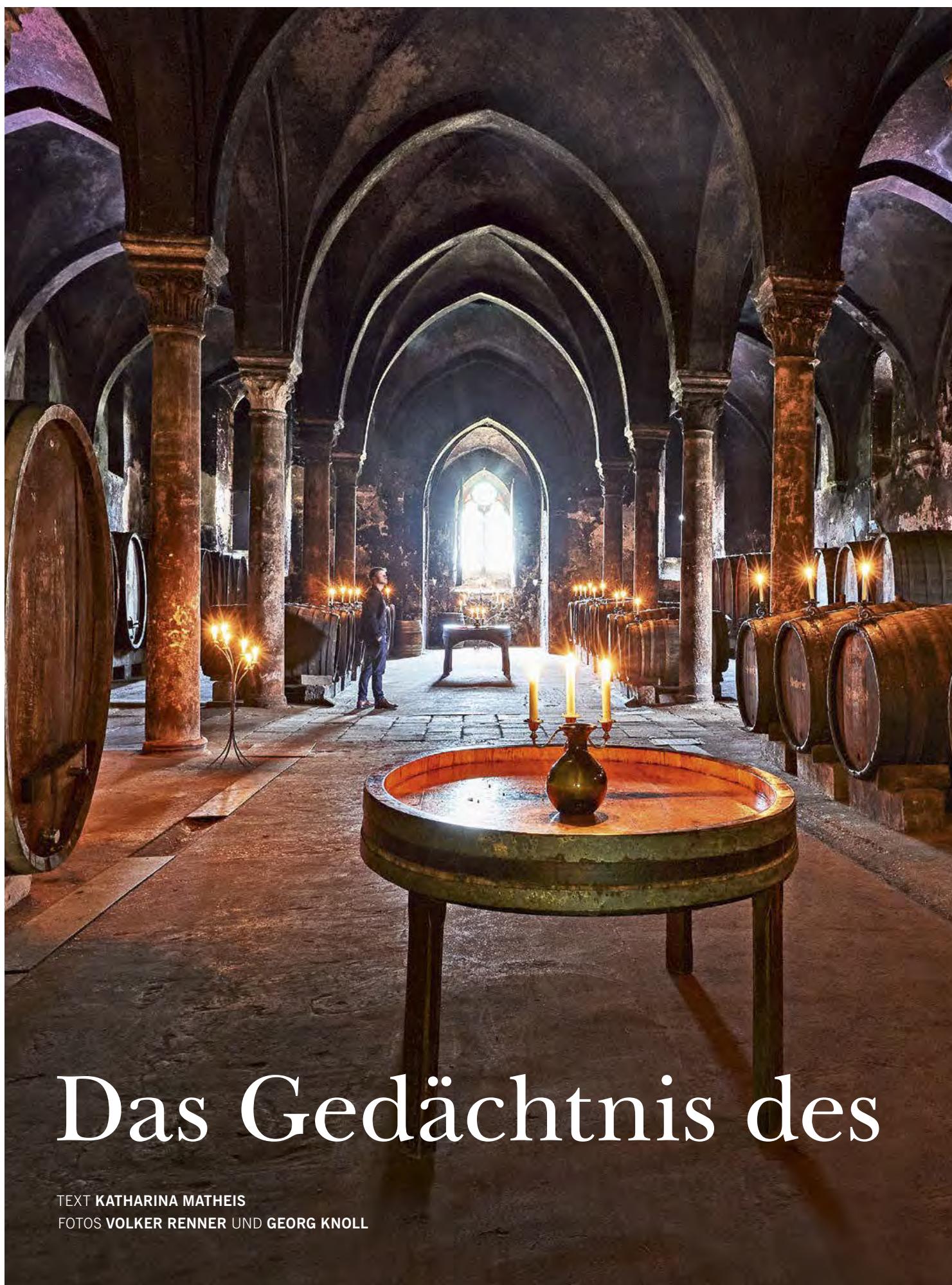
SIT DOWN

DURCHATMEN

DRINK WINE

LEBEN GENIESSEN

MERIAN GENUSS



Das Gedächtnis des

TEXT KATHARINA MATHEIS

FOTOS VOLKER RENNER UND GEORG KNOLL



Bis 1706 reicht das Weinarchiv zurück, das sich im Gewölbekeller des

Klosters Eberbach versteckt.

Denn die Abtei war schon vor Jahrhunderten für ihren Wein bekannt. Heute ist sie Kulturdenkmal, beliebter Drehort – und das Herzstück von Deutschlands größtem Weingut

Rheingaus

Der Hospitalkeller entstand schon im 13. Jahrhundert. Damals war die Halle Teil der Infirmerie, der Krankenstation für die Mönche

W

Wenn die Kerzen angezündet sind, strahlt der Ort eine erhabene, fast magische Ruhe aus: ein kühles Gewölbe, durch massive Säulen unterteilt. Einige bunte Fenster lassen ein wenig Licht hinein, das große Holzfässer aus der Dunkelheit schält.

Das Spiel aus Licht und Schatten im Hospitalkeller des Klosters Eberbach zieht nicht nur Besucher in den Bann, sondern auch Profis der Bild-Ästhetik. Immer wieder nutzen Filmteams die Räume als Kulisse: die Gewölbekeller, die romanische Basilika, das ehemalige Dormitorium. Weltberühmt wurden sie vor allem durch einen Kinohit von 1986: »Der Name der Rose«.

Für den Dreh hat man sogar die Fässer aus dem Hospitalkeller geschafft. Sakrileg! Immerhin ist es der Wein, der diesen Ort schon Jahrhunderte zuvor weithin bekannt gemacht hat. Denn der Weinbau und das Kloster Eberbach gehören untrennbar zusammen. Auf Wunsch des Mainzer Erzbischofs kam Bernhard von Clairvaux 1136 mit Abt Ruthard und zwölf weiteren Mönchen aus dem Burgund in den Rheingau, gründete die Zisterzienserabtei Eberbach und ließ sie in der Obut seiner Glaubensbrüder. Sie bauten nicht nur die Mauern und Gebäude, die bis heute erhalten sind. Sie erkannten auch das Potenzial der Hänge direkt am Rhein und pflanzten dort Weinreben. Von Beginn an war der Weinbau Teil der alltäglichen Arbeiten im Klosterleben. Und die Mönche waren damit extrem erfolgreich.

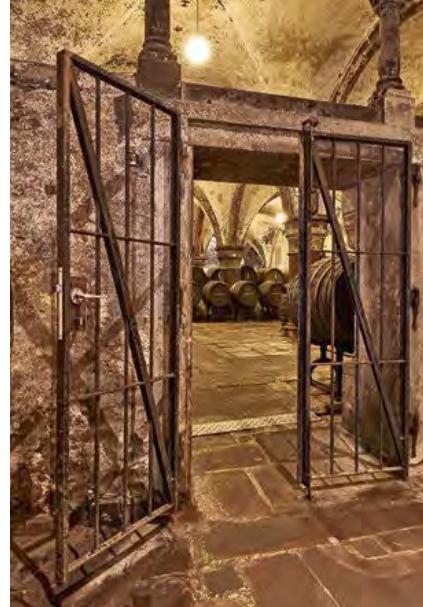
Bereits 30 Jahre nach der Gründung hatten sie eine eigene Schiffsflotte, um ihre Weine entlang des Rheins zu transportieren. In Köln gab es Handelsdependancen, um gefüllte Fässer zu verkaufen. Mit vier Tochterklöstern expandier-

Rückzugsort: Umgeben von Wald
sitzt das Kloster Eberbach oberhalb
der Rebberge zwischen Kiedrich
und Hallgarten. Mehrere beliebte
Wanderwege führen an ihm vorbei





Von der Schreib- zur Schatzkammer: Die Fraternei – ein Ort für häusliche Arbeiten – wurde im 15. Jahrhundert zum »Cabinetkeller« umfunktioniert, in dem die Mönche ihre edelsten Weine reifen ließen



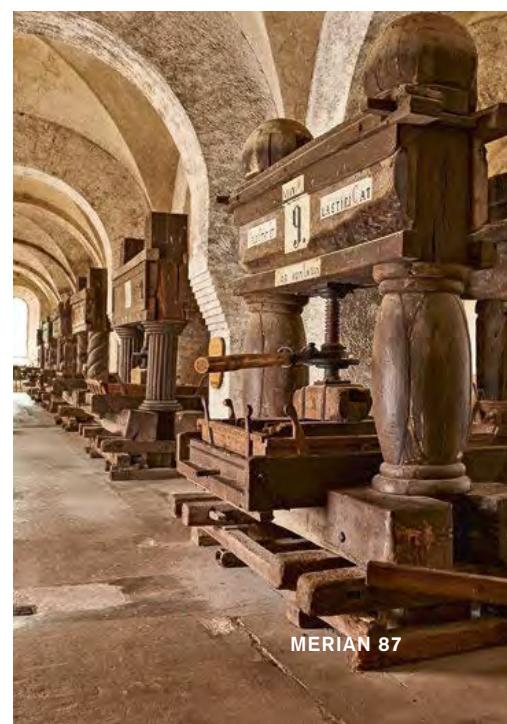
ten die Zisterzienser auch im Anbau, zu Spitzenzeiten hatten sie in rund 300 Ortschaften entlang des Flusses Landwirtschaft und eigene Reben. Die Mönche ließen die Weine in großen Holzfässern reifen und brachten sie oft erst Jahre nach der Lese in den Verkauf – mit immensen Wertsteigerungen. Der Wein wurde zur wichtigsten Währung der Mönche. Nach einigen Jahren ließ sogar der Papst die Weinberge offiziell schützen, so bedeutend war der Rheingauer Wein für das kirchliche Leben und Wirtschaft geworden.

1803 wurde das Kloster aufgelöst und ging in weltliche Hand über. Heute verwaltet eine gemeinnützige Stiftung die Anlage. Dort, wo früher die Mönche geschlafen haben, tagen Firmen. In der Basilika und im Klosterhof finden Konzerte statt. Auch ein Restaurant und ein Hotel gehören zum Ensemble – und eben das Weingut, seit 1945 Eigentum des Landes Hessen. Die Weinberge reichen von der badischen Grenze bis nach Assmannshausen. Mit 238 Hektar Anbaufläche ist Kloster Eberbach heute das größte Weingut in Deutschland.

Um den modernen Betrieb zu erleben, muss man das Klostergelände verlassen und einige Fußminuten durch den angrenzenden Wald gehen. An dessen Rand hat man nicht nur einen fantastischen Ausblick über die Weinberge der Spitzenlage Steinberg bis zum Rhein im Tal. Von hier oben kann man auch das neue Kellereigebäude sehen – oder vielmehr das, was davon sichtbar ist. Ein Glaskubus dient als Eingang, das Weingut selbst jedoch ist in den Berg hineingebaut. Vor 13 Jahren wurde der Steinbergkeller eröffnet, ein preisgekrönter architektonischer Meilenstein.

»Nichts hat den Rheingau damals so sehr bewegt wie die Frage nach dem Neubau«, sagt Dieter Greiner. Seit über 20 Jahren ist er Geschäftsführer des Weinguts Kloster Eberbach – und damit der Mann, der das Erbe der Mönche in die Zukunft führt. Gerne führt er aber auch durch die Gegenwart und zeigt die gewaltigen Dimensionen des Neubaus. Keller, Produktionshallen, Flaschenlager erstrecken sich über drei Etagen und sind bis zu 30 Meter tief unter der Erde. Die Edelstahl- und Holzfässer beinhalten

Nicht weit vom Kreuzgang entfernt stehen im ursprünglichen Speisesaal der Laienbrüder zwölf historische Weinkeltern (u.) für die lange Weinbautradition des Klosters





Zentrale Figur: Als Geschäftsführer des Weinguts Kloster Eberbach ist Dieter Greiner unter anderem für den topmodernen Weinkeller in der Domäne Steinberg (Foto oben) verantwortlich

Das Kloster Eberbach hat täglich geöffnet, auch die Klosterschänke und die Vinothek im ehemaligen Kelterhaus. Viele Räume lassen sich besichtigen, etwa der Kreuzgang, ein Abteimuseum, die ehemaligen Speisesäle und der Cabinetkeller. Es finden diverse Weinproben und Führungen statt, zum Beispiel Rundgänge bei Kerzenlicht oder mit Weinbegleitung (»Schlenderweinproben«), Themenführungen (u.a. zu »Der Name der Rose«) und vinophile Besuche im modernen Steinbergkeller. Eltville, Tel. 06723 9176100 kloster-eberbach.de

über 1,8 Millionen Liter. Dazu kommen Hunderte Barriques. Während der Lese können bis zu 200 Tonnen Trauben pro Tag gekeltert werden. Die gelesenen Beeren werden übrigens überirdisch angenommen und fallen per Schwerkraft in die Kelterhalle. Eine Arbeitsweise, die auf Pumpen verzichtet und die Trauben schont – genau wie bei den Mönchen vor Jahrhunderten.

Es ist die große Herausforderung des Weinguts, das kulturelle Erbe trotz gigantischer Dimensionen zu bewahren. Gleichzeitig ist die Historie stets ein Kompass. So weiß der Geschäftsführer genau, an welchem Ort er einen klaren Kopf bekommt. Er befindet sich direkt unter seinem Büro auf dem Klostergrundstück.

Manchmal geht Dieter Greiner hier runter, in das Weinarchiv des Klosters. Ein Gewölbe mit Regalen, die bis zur Decke ragen. In den Gitterboxen lagern und reifen Hundertausende Weinflaschen, die von einer dicken Staubschicht bedeckt sind. Der älteste Wein stammt aus dem Jahr 1706. Es ist das weinhistorische Archiv der gesamten Region. In den Regalen liegen nicht nur klostereigene Weine, sondern auch Raritäten und Spezialitäten zahlreicher anderer Betriebe aus dem Rheingau und ganz Deutschland. Seit 1925 sind alle Jahrgänge lückenlos archiviert. »Das strahlt eine Ruhe der Geschichte aus, die einen sofort auf den Boden holt«, schwärmt Dieter Greiner. »Was mich vorhin noch geärgert hat, ist hier sofort passé.«

Er weiß genau, wie viele Flaschen hier lagern. »Doch das gehört zu den am besten gehüteten Geheimnissen des Klosters«, sagt der Geschäftsführer. Sein Vorgänger habe ihm die Information vererbt, er werde sie entsprechend hüten. Nur so viel sei verraten: Jedes Jahr kommen rund 1500 Flaschen neu dazu, ausschließlich die Spitzenweine schaffen es hierher. So wird dem Gewölbe wieder zusätzliches Leben eingehaucht, und das Leben hat im Rheingau eben häufig die Gestalt von Wein.

Auch ein historisches Fass im Hospitalkeller hat Dieter Greiner reaktiviert. Er hat im Jahr 2000 eine Auslese seines ersten Jahrgangs hineingelegt und lässt den Wein im Fass reifen – wie die Mönche damals. ■

Jetzt 3 Wochen gratis testen:
faz.net/fas

Für alle, die den Alltag
abschalten wollen.
Nicht den Geist.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen
Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit
mit Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur,
Gesellschaft und Wissen.



- Vertiefende Hintergründe und Perspektiven zu vielfältigen Themen
- Spannende Erzählstücke und mutige Standpunkte
- Inspirierende Bildsprache, frisches Design und eleganter Stil

Ein Gläschen Rheingauer Kultur, bitte!

Dass Wein hier noch sehr viel mehr ist als ein großer Genuss, können Sie erleben: in Vinotheken, Straußwirtschaften und Weinprobierständen

STRAUSSWIRTSCHAFTEN UND GUTSSCHÄNKEN

In ein Weingut einzukehren, gehört zu den schönsten Erlebnissen im Rheingau. Hübsch ist der Innenhof des Weinguts Koegler in Eltville, dort gibt's zum Wein Flammkuchen oder Handkäse. In Martinsthal sorgt das Weingut Keßler für Genuss im modernen Gastraum und auf der von Reben umgebenen Terrasse. Auf der Karte stehen Gerichte wie Wildschwein-Burger, Pilzgnocchi und Salate. In der am Wochenende geöffneten Straußwirtschaft des Bio-Weinguts Mohr in Lorch wird türkisch aufgetischt. Saynur Sonkaya-Neher bietet dort auch Meze-Kochkurse an. Sehr international wird es auch auf dem Weingut Wurm, ganz in der Nähe: Winzer Robert Wurm liebt Korea, seine Frau ist Spanierin – und so gibt es auf der Sonnenterrasse mit Rheinblick deutsch-spanisch-koreani-

Am Weinprobierstand in Eltville sitzt man unter Platanen direkt an der Rhein-Promenade



sches Soulfood. Zum Gutsausschank des Weinguts Dr. Corvers-Kauter in Oestrich-Winkel gehört ein Gastgarten mit Palmen, Brigitte Corvers-Kauter bereitet regionale Gerichte nach dem Slow-Food-Prinzip zu. Wer eine grandiose Aussicht sucht, findet sie bei Hallgarten im Riesling-Pier des Weinguts Keßler. Zum Blick über das Rheintal gibt's im Gastraum und auf der Terrasse Klassiker wie Bratwurst und Spinatknödel. In Kiedrich ist das Weingut Klostermühle ein lohnendes Ziel. Das Restaurant bietet gute Küche und äußerst charmante Plätze im Hof.

Weingut Koegler: Eltville, Kirchgasse 5
weingut-koegler.de

Weingut Keßler: Eltville-Martinsthal
Heimatstr. 18, weingut-kessler.de

Weingut Mohr: Lorch, Rheinstr. 21
weingut-mohr.de

Weingut Wurm: Lorch, Binger Weg 1
weingut-wurm.de

Weingut Dr. Corvers-Kauter: Oestrich-Winkel
Rheingaustr. 129, corvers-kauter.de

Weingut Keßler: Hallgarten
Rebhangstr. 22, kessler-wein.de

Weingut Klostermühle: Kiedrich
An der Klostermühle 3, klostermuehle.de



WEIN- PROBIERSTÄNDE

Alle auf einen Blick

Sie sind die geselligen Treffpunkte schlechthin: 21 Weinprobierstände gibt es in der gesamten Region, alle sind schön gelegen, und in jedem schenkt jede Woche eine andere Winzerin oder ein anderer Winzer aus. Ein Flyer im Taschenformat listet sie alle auf, erhältlich ist er über die Tourist Information. rheingau.de/wein/weinprobierstaende

Direkt am Rhein

... liegen etwa die Stände in Eltville (Foto links), Walluf, Geisenheim, Rüdesheim-Winkel und Hattenheim. Das Besondere in Hattenheim: Der Stand ist aus Weinfässern gebaut, davor liegt eine große Wiese. weinprobierstand.de

In den Rebhängen

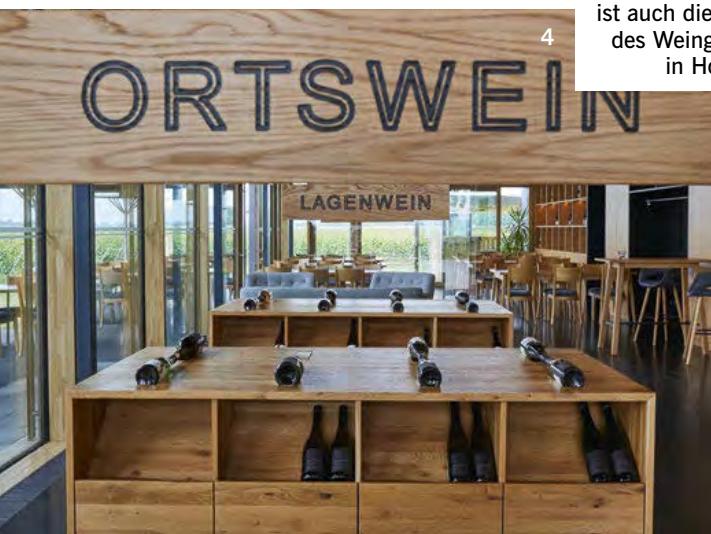
... und an den schönsten Wanderwegen der Region findet man auch einige Stände, zum Beispiel in Johannisberg, Hallgarten, Rauenthal und Kiedrich. Von dem Stand in Kiedrich aus läuft man nur eine Viertelstunde zur sehenswerten Burg-ruine Scharfenstein. kiedrich.de/freizeit-tourismus



1

1+2 | Auf dem Weingut Baron Knyphausen in Eltville wurde eine alte Traktorenhalle zur schicken Vinothek 3+4 | Gelungen ist auch die neue Vinothek des Weinguts Schreiber in Hochheim

2



3



4

VINOTHEKEN

Natürlich ist es im Rheingau praktisch auf jedem Weingut möglich, verschiedene Weine zu verkosten. Sinnvoll ist es allerdings, sich vorher über die jeweiligen Öffnungszeiten zu erkunden und sich, gegebenenfalls, vorher anzumelden.

Abtei Sankt Hildegard

Im Klosterladen lassen sich nicht nur die Weine der Benediktinerinnen kosten und kaufen, die Regale sind auch mit vielen weiteren Produkten des Klosters gefüllt, darunter Pasta und Kekse aus Dinkelmehl, Kräuterliköre, Obstbrände, Weingelees, diverse Konfitüren und Essig, der zum Beispiel mit Bärlauch oder Basilikum aromatisiert wurde.

Rüdesheim, Abtei St. Hildegard 1
abtei-st-hildegard.de

Knyphaus im Draiser Hof

Der Draiser Hof ist eine ehemalige Dependance des Klosters Eberbach und kam im 19. Jahrhundert in den Besitz der Barone zu Knyphausen, ein

ostfriesisches Adelsgeschlecht. Während das Gutshotel in historischem Gemäuer eingerichtet wurde, ließ die Familie für die Vinothek eine Traktorenhalle zum »Knyphaus« umgestalten, ein schickes Gebäude mit Holzverkleidung und großzügigen Fenstern, das auch als Hofladen und Weinbar mit Bistroküche dient.

Eltville, Erbacher Str. 26-28
das-knyphaus.de; Mo-Mi geschl.

RheinWeinWelt

Die Betontanks der ehemaligen Asbach-Uralt-Destillerie in Rüdesheim wurden zu einer einmaligen Vinothek umgestaltet: In den gefliesten Räumen stehen jetzt Dispenser, von denen man sich nach Einwurf eines Jetons einen Probeschluck zapfen kann. Zur Wahl stehen rund 160 Weine von etwa 80 Winzerinnen und Winzern aus der Umgebung. Auch eine Weinlounge mit kleiner Imbisskarte (Käse vom Rheingau Affineur, Wurst von der Metzgerei Bach) fehlt nicht.

Rüdesheim, Am Rottland 6
rheinweinwelt.de

Schreiber's

Unterwegs in Neuseeland begeisterte sich Simon Schreiber für die aktuelle Architektur, die er dort auf vielen Weingütern antraf. Und so war dann klar, dass auch das Familienweingut in Hochheim einen zeitgemäßen Ort brauchte, um die Bioweine und -sekte zu präsentieren. Die neue Vinothek ist mit viel Holz gestaltet und durch vollverglaste Wände lichtdurchflutet. Klarer Fall: *Mission accomplished!*

Hochheim, Johanneshof
weingut-schreiber.de; So geschl.

Weinpunkt

Die Vinothek mit Bistro der Familie Klier ist ein beliebter Treffpunkt für Weinliebhaber, in dem auch immer wieder kleine, feine Kulturveranstaltungen stattfinden. In den Regalen stehen Flaschen verschiedener Top-Weingüter, darunter das Weingut Leitz, das Weingut Kaufmann und das Wein- und Sektgut Barth.

Hattenheim, Hauptstr. 25
weinpunkt-vinothek.de; Di, Mi geschl.



Gute Seele mit einem Händchen für Design: Chefin Renate Schulz-Winkel. Die Einrichtung des »Maldaner« ist ihr Werk



Ein Herzstück und viele kleine Kunststücke: Die legendäre Maldaner-Schnitte (links) ist der Klassiker im Café, bei den Törtchen kommen immer neue Kreationen dazu

Wiesbadens WOHNZIMMER

Das »Maldaner« hat seit 162 Jahren seinen Platz in den Herzen der Wiesbadener. Es bewahrt nicht nur seinen Charme und ein süßes Geheimnis, sondern trägt noch dazu einen in Deutschland einmaligen Titel – als erstes »original Wiener Kaffeehaus« außerhalb Wiens

TEXT TINKA DIPPEL FOTOS MONICA GUMM

Sie hat etwa das Format eines halben Pfunds Butter, kommt hochkant gestellt und mit dunkler Kuvertüre überzogen, unter der sich Marzipan, Weinbrand-Pralinencreme und Schokoladenbiskuit verbergen: die Maldaner-Schnitte. Es gibt sie seit 162 Jahren, zubereitet nach der immer gleichen Rezeptur. Und noch etwas erhält sich das »Maldaner«, etwas, wofür es kein Rezept gibt: eine besondere Kultur und Atmosphäre, dieses Selbstverständnis, dass die Wiesbadener hier ihr Wohnzimmer haben. Es sind die beiden Gastronomen Michael Schulz und Renate Schulz-Winkel, die diesen Maldaner-Charme pflegen – so erfolgreich, dass sie 2011 zum einzigen original Wiener Kaffeehaus Deutschlands ernannt wurden. »Wir sind das nicht wegen unserer Produktpalette geworden«, sagt die Chefin. »Sondern weil wir eine Tradition erhalten.«

Während die Schnitte auf ihrem Teller langsam auf Zimmertemperatur kommen – »So schmeckt sie

noch viel besser«, meint Renate Schulz-Winkel –, spült die alte, hölzerne Drehtür des Cafés stetig Menschen hinein, es ist Mittagszeit. Die Gäste hier sind ein Querschnitt aus dem Publikum auf der Fußgängerzone, die gleich vor der Tür liegt. »Hallo!« ruft Renate Schulz-Winkel mitten im Gespräch und winkt einer Gruppe zu. »ZDF-Stammtisch, die kommen seit über 20 Jahren.« Und das Haus habe noch sehr viel mehr Stammgäste.

Durch die Drehtür ins Café zu gehen, ist wie in eine andere Welt einzutreten und in eine andere Zeit. Leise Musik füllt die zwei großen Räume, begleitet von dezentem Tassengeklapper. Viel Holz rahmt das Bild, Sofas und Sessel sind in Schönheit gealtert, lange Teppichläufer betonen die Größe, die Holztreppen zur »Beletage« knarzen, historische Bilder hängen an den Wänden, alte Kaffeemühlen schmücken manche Nische, das warme Licht kommt von Kronleuchtern und Wandleuchten. In der viele Meter langen Kuchentheke sind neben der Maldaner-Schnitte

Im »Maldaner« wird traditioneller Kaffeehaus-Charme gepflegt, in der Rösterei von Sebastian Schulz der coole Style einer Hinterhofmanufaktur



Schwarzwalder Kirsch-, Käsesahne-, Buttercreme- und Sachertorte, Apfel-, Käse- und kunstvoll verzierter Obsttörtchen ausgestellt. Alles selbst gemacht in der Konditorei hier im Haus.

Die Kuchen sind das Herzstück der Maldaner-Geschichte, die im Jahr 1859 beginnt, als Adam Maldaner in der Friedrichstraße 5 eine Bäckerei eröffnet. Es ist die Zeit, in der Wiesbaden als Bäder- und Kurstadt boomt und immer mehr Gäste kommen. Maldaner übergibt später an seinen Sohn Wilhelm, der Familienname prangt inzwischen über mehreren Filialen in der Stadt. Nach Wilhelms frühem Tod führt dessen Witwe Johanna mit ihrem zweiten Mann Carl Schwerdtfeger das Unternehmen, das Café ist inzwischen hierher in die Marktstraße gezogen. Josefine Jeuck, die 2001 an das Ehepaar Schulz übergab, hatte 1927 unter den Schwerdtfegern im »Maldaner« angefangen und war geblieben, fast 75 Jahre lang. Interesse, das Café von ihr zu übernehmen, hätten viele gehabt, sehr viele, meint Michael Schulz. Womit die beiden damaligen Mitteldreißiger mit drei kleinen Kindern das Maldaner-Urgestein überzeugen konnten? »Wir haben gesagt, dass wir das Maldaner wieder zu dem machen wollen, was es einmal war: zum ersten Haus am Platz«, sagt Renate Schulz-Winkel.

Michael Schulz wollte immer »ein lebendiges Café, wo alles nebeneinander passiert«. Die einen trinken zur Zeitung ihren Kaffee, andere essen zu Mittag, wieder andere stoßen mit einer Runde Sekt an oder holen sich einen Kuchen für zu Hause. Sie haben hier Sperrholzplatten und Überbleibsel vergangener Epochen abgetragen, Renate Schulz-Winkel hat Lampen und Accessoires mit Historie gefunden und aufpoliert. Anfangs leiteten sie als zweites Standbein noch die Traditionsgaststätte »Zum Dortmunder« am Kranzplatz, dann konzentrierten sie sich voll und ganz auf das »Maldaner«. Irgendwann kam ein Stammgast mit Besuch aus Wien, und der Besuch war so begeistert von der Atmosphäre, dass er zu Hause bei den Wiener Kaffeesiedern Werbung machte. Es war der Obmann der Kaffeesieder persönlich, der nach Wiesbaden kam,

um das, was Familie Schulz aus dem »Maldaner« gemacht hatte, als erstes Wiener Kaffeehaus außerhalb Wiens zu adeln. Wenige Wochen später wurden die Kaffeehäuser von der UNESCO zum immateriellen Weltherbe ernannt – und somit auch das »Maldaner«.

Die Schnitte hat nun die perfekte Temperatur, ihre Schokoladenwand gibt der Kuchengabel nach und knickt in die Marzipanschicht ein. Den Kaffee dazu röstet Sebastian Schulz, jüngster Sohn der Café-Inhaber. Seine Rösterei liegt rund zehn Fußminuten entfernt und doch für Wiesbadener Verhältnisse in einer anderen Welt: in einem Hinterhof des Inneren Westends, Wiesbadens multikulturellster Ecke. Er sei bewusst dorthin gezogen, sagt Sebastian Schulz. »Die Schlipsträger, die schicken Damen vom Lions Club, alte Omis und Hipster – alle kommen jetzt hierher.« Sebastian kommt aus dem Marketing, er wollte eine Plattform schaffen, um Farmer in Südamerika einen Direktvertrieb zu ermöglichen. Dann hat er mit seinem Vater einen Röstkurs gemacht und sich weitergebildet. Seit drei Jahren röstet er nun hier, jeden Dienstag frisch, in sortenreinen Chargen zu je 12,5 Kilo, insgesamt gut eine Tonne pro Monat.

Einer der größten Abnehmer ist das »Maldaner«. »Das Kaffeehaus stand immer für guten Kuchen, weniger für Kaffee«, sagt Sebastian Schulz. Seine Eltern haben im letzten Jahr zwei hochwertige Siebträgermaschinen angeschafft und im vorderen Raum eine Kaffeebar eingerichtet, in der man sich an Stehtischen für einen schnellen Kaffee treffen kann. Auch Hafermilch gibt es jetzt, zwei, drei vegane Kuchen und glutenfreie Brötchen.

Und die Maldaner-Schnitte bekommt bald ein neues Format – für jene, die sie lieber etwas kleiner möchten. An ihre Substanz, jene Rezeptur, die die gesamte »Maldaner«-Historie überdauert hat, geht aber niemand ran, sie wird bleiben. ■

Café Maldaner, Marktstr. 34, maldaner1859.de

Maldaner Coffee Roasters, Hellmundstr. 37, maldanercoffee.com

Kleine Bohne ganz groß

Ideal für Stadtbummel oder Wanderpause:
An diesen Orten wird das Kaffeetrinken zelebriert –
mit guter Atmosphäre und süßen Beilagen

Im Rheingau ...

... kann man an zwei Orten die Kuchen und Torten der Patisserie Pretzel genießen: im Café am Dom im Herzen von Geisenheim. Am Freitagvormittag sitzt man dabei sogar draußen mitten im Wochenmarkt. Und in Julias Café, das zum Gutshotel in Erbach gehört, einem ehemaligen Jesuitenklöster mit Garten. Mitten in Eltville liegt das Café Glockenhof, ein Traditionshaus mit süßer Spezialität: dem Eltviller Rosentörtchen. Wie alle mit Marzipan ummantelten Köstlichkeiten ist auch diese süß und kalorienreich. Es gibt auch leichtere Kuchen und Strudel sowie deftige Flammkuchen. Tipp: Zum Café gehört ein nettes Hotel. Oberhalb von Eltville, in Kiedrich, ist das Café und Bistro Ginkgogarten ein beliebter Ort, besonders dessen Gartenterrasse. Aber auch drinnen sitzt man schön in der einstigen Hofreite, erbaut im 18. Jahrhundert. Neben leckeren Kuchen und Tartes gibt es auch hier Deftiges aus

Beliebter Treff, wenn auf dem Dern'schen Gelände in Wiesbaden mittwochs und samstags der Wochenmarkt stattfindet: der Oldtimer mit Ausgabe von »Hepa«

der Region wie beispielsweise Spundekäs oder Wisperforelle.

Café am Dom: Geisenheim
Bischof-Blum-Platz 8
patisserie-pretzel.com

Julias Café: Eltville-Erbach, Rheinallee 2
julias-gutshotel.de

Café Glockenhof: Eltville, Marktstr. 3
hotelglockenhof.de

Ginkgogarten: Kiedrich, Marktstr. 28
cafe-ginkgogarten.de

... und in Wiesbaden

... ist das Café Blum eines der Traditionscafés und seit 1876 mit wechselnden Adressen an der Wilhelmstraße zu Hause. Konditormeister Friedrich Blum war einst Hoflieferant, bis heute macht alleine ein Blick in die Kuchenvitrine unersättlich und glücklich. Eine Köstlichkeit, die die Jahrzehnte überdauert hat, ist das Haselnusstörtchen. Zwischen Wiesbadens Zentrum und Hochheim liegt die Domäne Mechtilshausen, ein Biohof mit Hofladen und dem Café Bohne, wo man gut frühstücken kann. Tipp: Die Domäne betreibt auch das Café im Museum Wiesbaden.

Café Blum: Wilhelmstr. 60, cafe-blum.de

Café Bohne: Mechtilshausen 1
domaene-mechtilshausen.de



Patenter Laden

Heinrich Pappert entwickelte in den Nachkriegsjahren eine Methode, bei Kaffeebohnen die Samenhäutchen und damit die Bitterstoffe zu entfernen. »Hepa« ist die Kurzform seines Namens und bis heute eine beliebte Rösterei mit Café nebenan – und Oldtimer auf dem Wochenmarkt (Foto).

Wiesbaden, Kleine Schwalbacher Str. 14, hepakaffee.de

Alles vegan

Das »Zwei und Zwanzig« in Geisenheim hat als Café angefangen, ist inzwischen aber eher ein Restaurant. Sie bekommen dort neben Currys und Bowls aber nach wie vor Cheesecakes, Cupcakes und Schokoladenkuchen zum guten Kaffee. Und eines ist geblieben: Alles ist vegan.

Geisenheim, Lindenplatz 1
zwei-und-zwanzig.de

Kuchen-Kunst

Der extrem saftige Carrot Cake, die schokoladigen Brownies und die dicken Zimtschnecken sind Klassiker bei »Dale's Cake«, benannt nach dem Texaner, der das Café in der Nerostraße betreibt. Es ist winzig, hat aber eine schöne Terrasse im Hof.

Wiesbaden, Nerostr. 12
dalescake.com

Glänzende

... entstanden um 1900 in Wiesbaden als luxuriöse **Grandhotels**, hier stieg der internationale Jetset zum Kuren ab. Die meisten von ihnen haben längst einen anderen Zweck, aber ihre Pracht prägt die Stadt bis heute

TEXT TINKA DIPPEL FOTOS MONICA GUMM



PALAST HOTEL

... steht bis heute über dem Eingang, doch der Jugendstilbau von 1905 beherbergt schon sehr lange keine Gäste mehr. Hinter der Jugendstilfassade findet man heute Sozialwohnungen und ein Restaurant.

Paläste



ÜBER DER »ROSE«

... weht die Flagge Hessens.

2004 zog in das einstige Hotel die Staatskanzlei ein, nun wird dort mit Blick auf den Kochbrunnen springer das Land regiert



DER SCHWARZE BOCK

... verdankt seinen Namen wohl dem ersten Besitzer, der schwarze Haare hatte und Philipp zu Bock hieß. Das Hotel hat sich viel von seiner Pracht erhalten, bestes Beispiel dafür ist das »Ingelheimer Zimmer«



D

Der frühe Abend ist eine gute Zeit für den Kochbrunnenplatz, dann klettern noch Kinder auf dem Spielplatz in der Ecke, während im Restaurant »Palast Hotel« die ersten Aperitifs getrunken werden. Die Kochbrunnenquelle dampft in ihrem Pavillon, Einkäufe werden über die gepflasterte Fläche getragen. Und vielleicht sitzt in dem prächtigen Gebäuderiegel an der Ostseite des Platzes noch der hessische Ministerpräsident bei der Arbeit.

Seinen Arbeitsplatz hat er in einem ehemaligen Hotel, die hessische Staatskanzlei residiert seit 2004 in der einstigen »Rose«. Die war im frühen 20. Jahrhundert eines von rund 50 Grandhotels in der Stadt, der Bau ist Zeuge einer Zeit, in der Wiesbaden als »Weltkurstadt« galt. Adelige, Intellektuelle und Prominente aus ganz Europa, auch aus Übersee, kamen damals zuhauf in die Stadt

Verglichen mit Frankfurt wurde Wiesbaden weniger zerstört. Besonders am Kochbrunnenplatz ist die alte »Weltkurstadt« noch zu erahnen

und wollten standesgemäß unterhalten und untergebracht werden – in insgesamt um die 320 Hotels und Pensionen. Die großen Häuser boten allen Komfort, manche waren auch Badhäuser, hatten noble Restaurants und Gesellschaftsräume unter ihrem Dach, zu vielen Zimmern gehörte ein eigener Balkon. An diesen Balkonen sind die einstigen Hotels heute noch gut erkennbar, rund um Kochbrunnen- und Kranzplatz, in der Wilhelmstraße, an der Langgasse. Und noch etwas ist typisch für diese Häuser: der historisierende Stil, der in kaum einer Stadt so geballt und vielfältig erhalten geblieben ist. Verglichen mit Städten wie Frankfurt ist Wiesbaden im Krieg weniger zerstört worden, und so prägen die Grandhotels von damals bis heute das Gesicht der Innenstadt. Vor allem um den Kochbrunnenplatz ist viel historische Bausubstanz erhalten, er ist der ideale Ort, um in dieses alte Wiesbaden zurückzureisen: Im Jahr 1910 ist der Platz umzäunt und begrünt, sein Rasen akkurat gepflegt, Eintritt nur von der Taunusstraße und mit Kurkarte. An den Kochbrunnen-Pavil-

lon schließt sich eine Trinkhalle mit Kolumnaden an. Nachmittags flanieren dort gut gekleidete Kurgäste, deren Zahl sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts fast verzehnfacht hat. Um die 200 000 von ihnen kommen inzwischen pro Jahr. Die Stadt boomt, Kuren sind en vogue, und die inklusive Kochbrunnen 26 natürlichen heißen Quellen in der Innenstadt – einst kamen die Römer ihretwegen hierher – werden erfolgreich vermarktet. Das 1810 errichtete Kurhaus, nur fünf Minuten zu Fuß vom Kochbrunnenplatz entfernt, ist 1904 abgerissen worden, es war nicht mehr groß, zeitgemäß und prachtvoll genug, seit 1907 steht ein Neubau im Herzen der Stadt. Und damit Gäste wie der Kaiser, Dostojewski, Wagner oder Caruso standesgemäß und auch nah an den Attraktionen und Thermalquellen logieren können, füllen die Hotels seit dem späten 19. Jahrhundert so gut wie jede Lücke im Zentrum der Stadt. Allein am Kochbrunnenplatz sind drei der bedeutendsten erhalten: Die »Rose«, aus der heute Hessen regiert wird, war damals eines der größten, mit 200 Zimmern und Tennis-

Der Kaiser,
Dostojewski,
Wagner oder
Caruso wollten
standesgemäß
untergebracht
werden –
in Häusern mit
allem Komfort und
eigenem
Thermalbad

halle. Ehrengast bei ihrer Einweihung war Kaiser Wilhelm II. Der »Schwarze Bock« gilt als ältestes Hotel Deutschlands, seit 1486 steht das Badhaus mit eigener Quelle, die bis heute das hauseigene Schwimmbecken speist, an Ort und Stelle. In Wiesbadens Blütezeit wurde es erweitert, bekam elektrisches Licht und eine Zentralheizung. Von den drei großen Häusern in Sichtweite des Kochbrunnens ist es das einzige, das all die Jahrhunderte als Hotel überdauert hat. Es wird heute von der Radisson-Hotel-Gruppe betrieben, die Fassade ist längst nicht mehr so schmuckvoll wie früher, doch die alte Pracht immer noch sicht- und spürbar, etwa im mit filigranen Holzschnitzereien geschmückten »Ingelheimer Zimmer«. Gegenüber steht die Inschrift »Palast Hotel« über dem stattlichen Portal eines gerundeten Jugendstilbaus. Oft schwingt die Tür auf, weil Menschen hinaus- und hineingehen, und dann lohnt es sich, einen Blick in den Innenhof zu werfen. Die Blumentöpfe und abgestellten Roller auf den Balkonen zum Hof verraten es: Heute liegen hier Wohnungen,



DER NASSAUER HOF

...direkt gegenüber vom Bowling Green vorm Kurhaus ist heute das erste Haus am Platz. Im Krieg wurde der Bau schwer beschädigt, danach wiederaufgebaut. Ein Schmuckstück ist der gläserne Aufzug

DER PARISER HOF

... war eine wichtige Adresse der »Weltkurstadt«. Die jüdische Gemeinde traf sich dort zum Baden. Heute beherbergt er eine Kleinkunstbühne und ein französisches Restaurant





DAS HOTEL GRÜNER WALD

... steht in der Marktstraße 10, an seiner verspielten Sandsteinfassade und den Balkonen ist es als Hotel von einst erkennbar. Heute beherbergt es Wohnungen und ein Küchengeschäft

wo früher Gäste ein Zimmer auf Zeit bezogen, haben Menschen heute ihr Zuhause. Das »Palast Hotel« eröffnete 1905, gebaut über den Resten einer römischen Thermenanlage. Es war einer der aufwendigsten Hotelbauten seiner Zeit. Als erstes Hotel in Deutschland gab es hier Telefone auf den Zimmern. Zeitungen berichteten damals, wie Enrico Caruso auf seinem Balkon für »Rigoletto« probte. Doch das »Palast Hotel« schrieb nie schwarze Zahlen, meldete Konkurs an, noch bevor der Erste Weltkrieg die goldenen Jahre der Kurstadt beendete. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem einige der einstigen Hotels als Lazarette dienten, orientierte die Stadt sich um, siedelte Versicherungen und Verlage an und das Statistische Bundesamt, wurde zur Landeshauptstadt. Gäste kommen heute für Kongresse, Kultur und für Klinikaufenthalte, weniger zur Kur. Die Quellen aber sprudeln weiter, um die zwei Millionen Liter Thermalwasser bringen sie jeden Tag an die Oberfläche, bis zu 67 Grad warm ist es. Und die Grandhotels sind auch noch an anderen Stellen in der

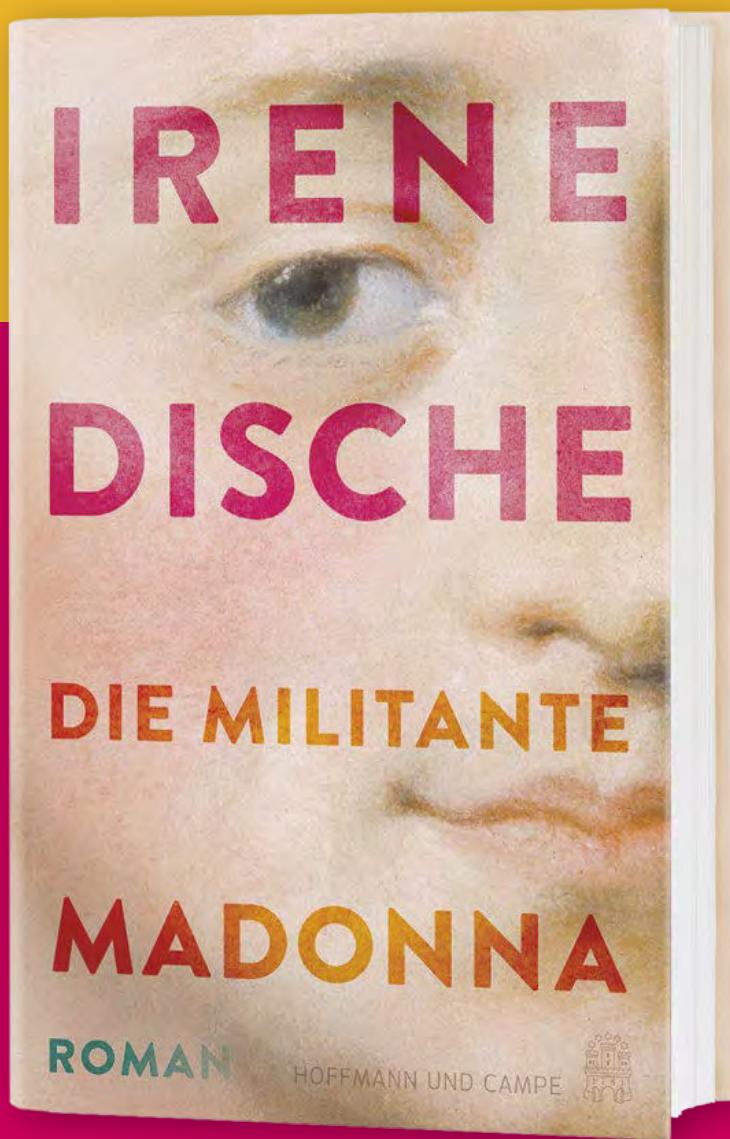
Mit dem Ersten Weltkrieg endeten die goldenen Jahre der Kurstadt. Die heißen Quellen aber sprudeln weiter

Stadt zu erkennen. Da ist das »Bellevue« an der Wilhelmstraße, in das Geschäfte eingezogen sind und dessen Saal von einem Verein für zeitgenössische Kunst bespielt wird. Oder das frühere »Continental« in der Fußgängerzone, in dem nun eine »Burger King«-Filiale Gäste bedient. Und natürlich der »Nassauer Hof« gegenüber vom Kurhaus, mehrfach erweitert und seit vielen Jahren erstes Haus am Platz. Angela Merkel, Wladimir Putin, der Dalai Lama, sie alle waren dort schon zu Gast. Die alte Kurstadt bleibt so ein Stück weit vorstellbar, sie ist aber auf vielfältige Weise in die Gegenwart übersetzt worden. Der Kochbrunnenplatz, einst Kurgästen vorbehalten, ist nun eine Fläche, auf die von allen Seiten das Leben fließt. So hat er vielleicht nicht mehr viel Mondänes und Exklusives, aber ist jetzt ein Ort für alle Wiesbadener. ■



Tinka Dippel, hat ein Faible für schräge Mischungen. Sie rät allen Wiesbaden-Besuchern: Setzen Sie sich eine Stunde lang auf den Kochbrunnenplatz!

Ein Roman über Männer
und Frauen – und eine historische
Figur, die beides war.



ISBN 978-3-455-01196-8 | 224 Seiten | € 22,- [D] / € 22,70 [A]

Auch als E-Book erhältlich

Ab dem 5. Oktober 2021
im Handel erhältlich

HOFFMANN UND CAMPE





Diese Häuser sind ein Erlebnis

... und obendrein liegen sie ideal, um Wiesbaden zu Fuß oder den Rheingau per Fahrrad zu erkunden

Wo Wiesbaden auf Hollywood trifft

Kaum zu glauben, dass das stattliche Gebäude des Star-Apart Hansa Hotels an der Ecke Bahnhofstraße/Rheinstraße, erbaut um 1865, ursprünglich ein Wohnhaus war. In Wiesbadens goldenen Kurstadt-Jahren wurde es, wie so viele andere zentral gelegene Häuser, zum Hotel – und als solches erst 2020 umfassend saniert. Innen hat das Haus jetzt ein Thema: Hollywood, die großen Studios dort und deren Geschichte. Auf den Fluren und in den Zimmern (Einzel, Doppel, Suiten) hängen Filmplakate und Fotos, auf jedem Zimmer steht ein kleiner Oscar. Die Minibar ist im Preis inbegriffen, das Frühstück reichhaltig und vielseitig. Für das Mittag- und Abendessen haben Sie im Haus eine gute Option: das erst im Juni 2021 eröffnete Fischrestaurant

»Pescaletta«. Zum Bahnhof laufen Sie eine Viertelstunde, zum Marktplatz keine zehn Minuten.

Wiesbaden, Bahnhofstr. 23
staraparthansa.de

Der Ruhepol am Szeneviertel

Mit der Lage ist es immer so eine Sache: Mittendrin soll das Hotel am besten sein, aber trotzdem abgelegen genug, um Ruhe zu tanken. Dem Oranien Hotel & Residences gelingt dieser Spagat mit Bravour. Das Vier-Sterne-Haus liegt an der Grenze zwischen Innenstadt und dem angesagten Viertel Westend (S. 38), hat 80 schicke, nicht überfrachtete Zimmer, Suiten und Apartments, die sich auch für längere Aufenthalte eignen. Perfekt zum Aufladen der eigenen Batterie: die Gartenterrasse des Hotel-Restaurants »Linner«.

Wiesbaden, Platter Str. 2, hotel-oranien.de

Entspannungsort in Oestrich-Winkel:
im Spa-Bereich des Hotels
»Nägler's Fine Lounge«



Schwarzer Bock

Dieses Haus hat seit 1486 unendlich viel Geschichte geschrieben (S. 96).

Als einziges Hotel hat es bis heute seine eigene Quelle, die das Thermalbecken im Haus speist. 142 Zimmer bietet der mehrfach umgebaute »Schwarze Bock«. Wer Straßentribel nicht scheut und den Blick auf den Kranzplatz mag, dem sei Zimmer 434 ans Herz gelegt. Neu gestaltet ist die schöne Bar mit Zugang zur Straße. Streifen Sie in Ruhe durch das Haus und gucken Sie in die Vitrinen, da finden Sie viel zur Geschichte!

Wiesbaden, Kranzplatz 12
radissonhotels.com

Nassauer Hof

An der Wilhelmstraße steht jener mehrfach erweiterte

Prachtbau, in dem die Stars und Politiker dieser Welt logieren – etwa in der Royal Suite mit Blick auf Bowling Green und Kurhaus gegenüber (S. 96).

Insgesamt hat das Haus 24 Suiten und 135 Zimmer, dazu eine Therme, Spa und Fitnessräume. Das helle Café mit Orangerie kann man auch von der Straße aus betreten, ebenso die »Ente«, ein seit 40 Jahren weit über Wiesbaden hinaus geschätztes Gourmet-Restaurant.

Wiesbaden
Kaiser-Friedrich-Pl. 3-4
hommage-hotels.com

In Schulzimmern, an der Drosselgasse, mit Spa: gut gebettet im Rheingau

Ganz im Rheingauer Westen, in Lorch, wurde die alte »Wisperschule«, erbaut 1933, zur Unterkunft mit 44 hellen Zimmern umgestaltet: Das Hotel im Schulhaus liegt ideal, um Lorch zu erkunden – zum Markt sind es fünf Minuten – und um auf den Wisper-Trails wandern zu gehen. Sehr viel mehr Trubel umgibt Breuer's Rüdesheimer Schloss, das mittendrin liegt, zwischen der legendären Drosselgasse und der sehr viel ruhigeren Steingasse. Zum Haus gehört ein Weingasthaus, innen ist viel regionale Kunst zu sehen – in Zimmer Num-

mer 17 etwa vom Grafiker und Comic-Zeichner Michael Apitz. In Oestrich-Winkel, ganz nah am Rhein, steht Nägler's Fine Lounge mit 41 hellen Zimmern und einem großzügigen Spa-Bereich (Saunen, Massageräume, Fitnessraum). Exklusiv für die Gäste ist auch die schöne Terrasse mit Blick auf den Fluss.

Hotel im Schulhaus: Lorch, Schwalbacher Str. 41, hotel-im-schulhaus.com

Breuer's Rüdesheimer Schloss: Rüdesheim, Steingasse 10, ruedesheimer-schloss.com

Nägler's Fine Lounge: Oestrich-Winkel, Hauptstr. 1, naeglers-hotel.de

Rhein-Blick vom Fass

... haben Sie auf einer Wiese in Höhe des Rheinkilometers 524 in Geisenheim. Dort stehen Holzhütten und Schlaf-Fässer (nach dem Vorbild historischer Weinfässer gebaut) ganz nah am Ufer. Für Familien gibt es auch größere Fässer. rheingau524.de

- Abends: Location für Ihre Veranstaltung
- Tagüber: Restaurant &imbiss
- Sensationelle Panorama-Terrasse

www.am-niederwald.de
+49 6722 71033-70
Rüdesheim am Rhein
info@am-niederwald.de

www.hotel-trapp.de
Rüdesheim am Rhein
+49 6722 9114-0
info@hotel-trapp.de



- Romanik
- Wein-Genießer
- Natur-Liebhaber
- Kultur-Begleiter
- Für Rheingau-Fans

MIT RESTAURANT ENTENSTUBE
HOTEL TRAPP



Sieben Sachen im Übergepäck!

Hocker im Zottel-Look, luftige Hemden und Vintage-Seife. Unsere Lieblings-Mitbringsel aus Wiesbaden und dem Rheingau



KOCHBRUNNEN-SALZ-SEIFE

Alter Exportschlager, neu aufgelegt

Weg! Wie aufgelöst. Verblüfft registrierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiesbadener Tourist-Information, dass nach nur wenigen Stunden die neu aufgelegte »Original Kochbrunnen-Salz-Seife« ausverkauft war. Erstmals wurde das gute Stück 1879 unter der »Amtlichen Kontrolle der Stadt Wiesbaden und der Städtischen Brunnen-Verwaltung« hergestellt und entwickelte sich damals zu einem Exportschlager. Jetzt ist es ein Souvenir mit Absatzzahlen, die sich gewaschen haben. Die Rezeptur des Jahrgangs 2021 (»bereitet aus den besten Toilettenartikeln«) ist identisch mit der vor 142 Jahren. Auch die grün-gelbe Verpackung ist originalgetreu. Die echte Naturseife wird auf Handarbeitsbasis hergestellt und reift mindestens vier Wochen. Erhältlich in der Tourist-Information (Marktstr. 6) für 4,60 Euro.



GESCHMACK
AUS DER REGION



Bierstadter Gold ...

Vier junge Fußballer, ein Gedanke: »Eigentlich seltsam, dass es kein Bier aus Bierstadt gibt!« Seit 2019 ist es so weit. Ihr nächster Plan: das Bierstadter Gold in Bierstadt brauen.

bierstadter-gold.de



... Rheingau-Schokolade ...

kommt als feinherbe Zartbitter mit Spätburgunder-Weinbrand und als Vollmilch mit Riesling-Weinbrand daher. Hergestellt wird sie in der Confiserie Kunder.

kunder-confiserie.de



... Black Venuss

Zusammen gehört, was zusammen wächst, fand das Weingut Ankermühle beim Blick auf Reben, Quitten- und Walnussbäume und Wermutkraut in Oestrich-Winkel. Wer den Wermut will:

blackvenuss.de

SCHÖNWETTERFRONT

Aloha from Germany

Sie heißen »Gießen Dry Gin«, »Apfelwein«, »Spätburgunder« und sogar »Bembel«: Im Showroom der Schönwetterfront (Scheffelstr. 3, Wiesbaden) haben die Hawaii-Hemden Namen, die ihre Muster erklären und ihre Herkunft verraten: Alle werden in Deutschland produziert. Gut so!

schoenwetterfront.de



SCHÖNER SITZEN

So weich wie der Hocker der Wiesbadener StrickManufaktur Wollà ausschaut, ist er auch. 100 Prozent Merino-Wolle. Ab 89 Euro.

wolla.org



DAS AUGE TRINKT MIT

Eins, weil's nicht ohne geht. Zwei, um sich besser kennenzulernen, und vier für einen schönen Abend mit Freundinnen und Freunden. Das richtige Glas unterstützt zugleich den Geschmack und den Geruch des Getränks. Für Weintrinker sollte es farbneutral sein, um den Wein identifizieren und beurteilen zu können. Manche Rheingauer Winzer schenken ihren Wein passend zur Flasche namens »Rheingau-Flöte« in diesem »Rheingau-Glas« aus. Zu kaufen ist es beim Rheingauer Winzerbedarf in Erbach oder Geisenheim für 4,95 Euro.

rheingauer-winzerbedarf.de



WEGE INS VERGNÜGEN

Wenn es einen Rheingauer gibt, der die Wege in seiner Heimat kennt und weiß, welche Erlebnisse sie bieten, dann ist das **Wolfgang Blum**. Er hat die eine oder andere Route mit konzipiert, schreibt Bücher, führt Gäste zu den schönsten Aussichtspunkten und in gemütliche Straußwirtschaften.
Uns hat er seine Favoriten verraten



Schöner Blick auf den Rhein beim Wandern auf dem »Rhein-Wisper-Glück«: von der Ruine Nollig über das Städtchen Lorch flussaufwärts. Schönheit blickt auf den Rhein: die Germania krönt das Niederwalddenkmal, Highlight der »Ringtour«



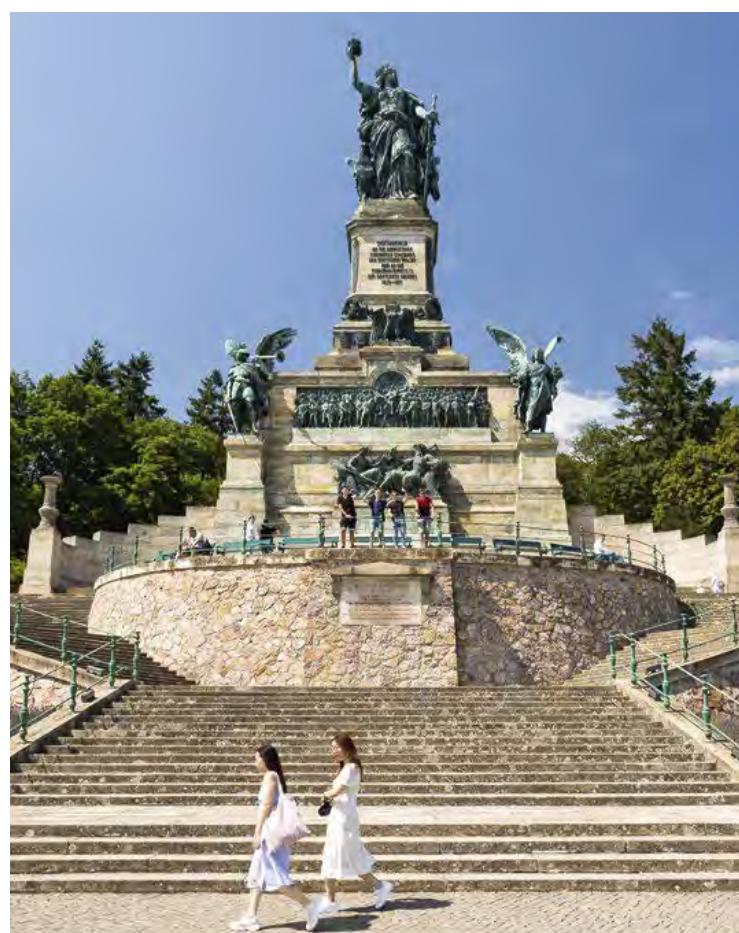
WANDERUNGEN FÜR EINEN TAG

RINGTOUR AB RÜDESHEIM

Länge: rund sechs Stunden inklusive Seil- und Sesselbahnfahrt sowie Schiffstour und Burgbesichtigung

Wer noch nie im Rheingau war, dem empfehle ich die Ringtour ab Rüdesheim. Sie bietet alles, was diese Region ausmacht. Vom Ort fahren Sie entweder mit der Kabinenbahn nach oben oder Sie laufen, das dauert nur rund 45 Minuten. Dort oben gehen Sie auf zwei Zeitreisen, auf die erste gleich am Niederwalddenkmal. Sie führt in die Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870-71 und der deutschen Reichsgründung. Das Denkmal entstand 1883 – an einer schönen Stelle, mit weitem Blick auf den romantischsten Fluss Europas, auf die verkehrsträchtigste Binnenwasserstraße an einer ihrer breitesten Stellen. Die zweite Zeitreise führt 250 Jahre zurück, in eine Zeit, als der Wald noch als dunkel und bedrohlich galt und der junge Graf von Ostein ihn plötzlich ganz anders inszenierte: als wunderschönen Ort. Er schuf den Osteinschen Landschaftspark (oder Landschaftspark Niederwald) mit Kunstbauten und Aussichtspunkten. Wer Romantik einatmen möchte: An kaum einem Ort geht das besser. Direkt im Park liegt das Jagdschloss mit einem kleinen Wildgehege und der Bergstation der Sesselbahn, mit der Sie sich den steilen Abstieg nach Assmannshausen sparen können. Vom Anleger in Assmannshausen sollten Sie noch den Schlenker mit dem Schiff rüber zur Burg Rheinstein machen, die Burg besichtigen und den Blick auf unsere Rheinseite genießen. Dann geht es durch das legendäre Binger Loch zurück nach Rüdesheim. Nehmen Sie sich ruhig den ganzen Tag Zeit! Am Ende haben Sie in das breite Tal des Rheins geblickt und um die Ecke, in den Grand Canyon der Romantik. Besser geht's nicht.

rheingau.de/wanderwege/ringticket
seilbahn-ruedesheim.de
seilbahn-assmannshausen.de





Der Blick von Schloss Johannisberg auf Oestrich-Winkel: In diesen Genuss kommt man auf dem »Flötenweg« – und auf dem »Klostersteig«, an dem auch die Abtei St. Hildegard (unten) liegt



RHEIN-WISPER-GLÜCK

Länge: je nach Startpunkt 9 bis 10 Kilometer

Die Wisper ist das kleine Flüsschen, das bei Lorch in den Rhein mündet, und in Lorch startet das Rhein-Wisper-Glück – zumindest, wenn Sie meiner Empfehlung folgen, manche starten auch in Lorchhausen. Der Weg ist einer von 16 Wispertrails durch den wunderschönen, teils dicht bewaldeten Wisper-Taunus und wurde vom Deutschen Wanderinstitut mit 94 Punkten bewertet. Das ist Bundesliga-Niveau, und ich stimme dieser Bewertung voll zu. Was ich an dem Weg, so wie ich ihn gehe, besonders mag? Da gibt es einiges, zum einen Lorch als typische Stadt am Mittelrhein mit schönen historischen Häusern. Das Hilchen-Haus sieht toll aus mit seiner weit und breit prächtigsten Renaissance-Fassade. Dann geht es zur Ruine Nollig, die ist Teil der ehemaligen Stadtbefestigung. Ich mag das Plateau am Engweger Kopf wegen des weiten Ausblicks. Und auf dieser Rundtour liegen alte Schiefergruben mit Stollenlöchern, in denen inzwischen Fledermäuse hausen. In Lorch zu starten, lohnt sich für alle, die mit dem Auto kommen, auch, weil der Weg populär ist und es in Lorchhausen meist keine Parkmöglichkeit gibt.

wisper-trails.de
wanderinstitut.de/premiumwege/hessen/rhein-wisper-glueck/

WEINERLEBNISWEG OBERER RHEINGAU

Länge: 18 Kilometer

Hochheim liegt zwar auch im Rheingau, aber am Main – und damit für viele Rheingauer weit weg. Ich mag den Ort und bin gerne dort, schon deshalb, weil die Winzer dort herausragende Weine machen. Grund genug, sich auf den Weinerlebnisweg Oberer Rheingau zu begeben, der an Mainz-Kostheim, Hochheim, Flörsheim, Wicker und Massenheim vorbeiführt, man kann an mehreren Stellen starten. Winzer haben ihn mitgestaltet, an 40 Stationen erfährt man viel über diese Region zwischen Wiesbaden und Frankfurt. Die Landschaft dort hat einen ganz anderen Charakter als im Mittleren und Unteren Rheingau, zum Teil laufen Sie am Main entlang, teils durch Felder und Auen und natürlich durch Weinberge. Die Höhenunterschiede sind gering, der Weg ist also auch für ungeübte Wanderer gut zu machen. Ich muss aber fairerweise dazu sagen: Man ist relativ nah am Frankfurter Flughafen, da ist schon was los am Himmel.

rheingau.com/weinerlebnisweg-oberer-rheingau



THEMEN- WANDERWEGE

RHEINGAUER KLOSTERSTEIG

Länge: 30 Kilometer

Sechs Klosteranlagen in unserer Region verbindet der Klostersteig: Er startet in Eberbach, einem ehemaligen Zisterzienserkloster, und endet in Marienhausen, einem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster. Dazwischen liegen Johannisberg, Marienthal, Nothgottes und St. Hildegard. In den drei letztgenannten Orten findet nach wie vor klösterliches Leben statt. Sehr besonders, vor allem, was die Organisation und den spirituellen Hintergrund angeht, ist St. Hildegard. Namensgeberin ist Hildegard von Bingen, geführt wird das Kloster von der Äbtissin Dorothea. Die Schwestern sind Frauen, die mitten im Leben stehen und weltliche Berufe ausüben. Eberbach ist das kulturelle Zentrum des Rheingaus, eine gewaltige Kulisse! Johannisberg wurde 1100 von Benediktinern gegründet. Es ist heute ein Schloss und Weingut und liegt genau auf der Hälfte der 30 Kilometer langen Tour – der gleichnamige Ort ist also ideal für eine Übernachtungspause. Es gibt mehrere Pensionen und Gasthäuser, zum Beispiel das empfehlenswerte »Winzerhaus«.

rheingau.com/klostersteig
winzerhaus-johannisberg.de

FLÖTENWEG

Länge: Panoramaweg rund 10 Kilometer

Der Flötenweg hat nichts mit dem Instrument zu tun, er ist benannt nach einer eleganten Flasche, der Rheingauer Flöte. Leider hat sie sich nie so durchgesetzt wie der Boxbeutel in Franken, aber bei manchen Winzern bekommt man sie. Und sie hat dem Rheingau zusätzlich diesen schönen Weg beschert, der von Johannisberg an Schloss Vollrads vorbei bis nach Hallgarten führt – immer schön mit Rheinpanorama durch die Weinberge – und zwei »Zubringerwege« von Oestrich und Winkel hat. Einmal im Jahr findet das große »Wandererlebnis Flötenweg« statt, dann spielen Musikgruppen entlang der Route, und an verschiedenen Stationen gibt es Essen und Trinken. Sollten Sie das eine oder andere Glas trinken wollen: Der Weg ist so gut beschildert – sich zu verlaufen ist ziemlich unmöglich.

rheingau.de/wanderwege/floetenweg
floetenweg.de

MÜHLEN-WANDERWEG IM ELSTERBACHTAL

Länge: 5 Kilometer

Sägemühlen, Getreidemühlen, Schrotmühlen. Mühlen sind einst wichtige, mechanische Hilfsmittel gewesen. Viele stehen noch und sind teils durch Wanderwege verbunden. Sehr schön ist zum Beispiel der Mühlen-Wanderweg am kleinen Elsterbach entlang, zwischen Winkel am Rhein und Kloster Marienthal. Die Ostermühle fungiert heute als Weingut, die Weihermühle und die Schamari-Mühle sind Straußwirtschaften. Obwohl der Weg nur rund fünf Kilometer lang ist, könnte die Wanderung also etwas länger dauern.

rheingau.de/wanderwege/muehlenwanderweg



STADTMUSEUM
SAMMLUNG
WIESBADEN
NASSAUISCHE
ALTERTÜMER

STADTMUSEUM
SAMMLUNG
WIESBADEN
NASSAUISCHE
ALTERTÜMER

STADTMUSEUM
SAM
AM MARKT

Sam – Stadtmuseum am Markt
Marktplatz 3
65183 Wiesbaden

0611 44 75 00 60
info@stadtmuseum-wiesbaden.de
www.wiesbaden.de/sam

Öffnungszeiten
Montag-Sonntag 11-17 Uhr
Donnerstag 11-20 Uhr



Wegzehrung: Die Schamari-Mühle am »Mühlen-Wanderweg« ist heute eine Straußwirtschaft.
Wegbegleiter: Mit den Lamas von der Kisselmühle kann man sich nahe Kloster Eberbach auf den Weg ins Grüne machen

WALK LIKE A LOCAL

Länge: zwei verschiedene Routen ab Rüdesheim, eine inklusive Seilbahn, beide entspannt in drei bis vier Stunden machbar

Einen guten Rheingau-Themenmix bietet »Walk like a local«, eine Idee von Kai Climenti aus Rüdesheim: Man bekommt einen Rucksack mit vier guten Weinen der Region, die extra in 0,25-Liter-Flaschen abgefüllt sind, zwei Gläser, eine Wanderkarte und 15 kleine Karten mit interessanten Geschichten zu verschiedenen Stationen auf dem Weg und QR-Codes, über die man sich kleine Videos ansehen kann. Kai hat zum Beispiel Schwester Thekla vom Kloster St. Hildegard, die Winzerin Theresa Breuer und mich dafür interviewt. Das ist eine sehr muntere Tour, und man erfährt eine Menge!

walklikealocal.de



AUSFLÜGE MIT DER FAMILIE

LAMA-TREKKING

Kindertour 2 bis 3 Stunden

Wir sind hier kein ausgewiesenes Familien-Ausflugsgebiet, trotzdem kann man als Familie viel erleben. Ein schöner Tag mit Kindern startet etwa am Hortus Ludi, dem neuen Spielplatz auf dem Gelände von Kloster Eberbach. Der ist richtig schön, mit extra langer Rutsche. Hinter dem Kloster läuft man rund 500 Meter, dann stehen bei der Kisselmühle Lamas auf einer Weide. Der Eventhof bietet Lamas und Alpakas für Trekkingtouren an. Nach diesem reizvollen Intermezzo würde ich den Tag im Rosenbad von Eltville mit Blick auf den Rhein abrunden.

kisselmuehle.de

eltville.de/stadtleben/freibad

SCHLOSS FREUDENBERG UND NEROBERG

Zwei Wiesbaden-Ausflüge für Kinder

Ganz toll für Kinder ist das »Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens« rund um Schloss Freudenberg im westlichen Wiesbadener Stadtteil Dotzheim, das seit den 1990er Jahren von der Gesellschaft Natur und Kunst bespielt wird. Im Schloss, das mehr eine Villa ist, gibt es Klang-Erlebniswelten, einen Teil, der verdunkelt ist, und Werkstätten für kleine physikalische Experimente. Zum Areal gehören ein Garten und ein Wald, in dem Bienenvölker stehen. Toll für Kinder ist natürlich auch der Neroberg im Norden der Stadt. Hinauf gelangen Sie zu Fuß in einer halben Stunde oder mit der mehr als 130 Jahre alten Standseilbahn. Fahrtzeit: dreieinhalb Minuten. Allein schon der Blick auf Wiesbaden ist grandios. Außerdem gibt es da oben einen Kletterwald. Und wieder können Sie den Tag schwimmend ausklingen lassen: im Opelbad.

schlossfreudenberg.de

mattiaqua.de/baeder/opelbad

Weitere Wandertipps und -termine von und mit Wolfgang Blum finden Sie im Internet unter blum-wolfgang.de

BRITA® ARENA

FUSSBALL, TAGUNGEN & EVENTS
IM HERZEN VON WIESBADEN

Mehr Informationen unter:
BRITA-ARENA.DE



Auf dem Rheinsteig: nahe Rüdesheim unterwegs durch die Weinberge. Blick vom Rheinsteig: Über den Ort Assmannshausen und den Rhein in Richtung Süden



WANDERN ÜBER MEHRERE TAGE



RHEINSTEIG

Länge: knapp 80 Kilometer

Um den Rheingau zu durchlaufen, ist der Rheinsteig ideal, denn der blau markierte Weg verknüpft alles miteinander. Insgesamt ist er von Wiesbaden bis Bonn 320 Kilometer lang, für den Abschnitt im Rheingau von Wiesbaden bis Lorch sollten Sie sich fünf Tage Zeit nehmen. Der Name »Rheinsteig« ist anfangs noch ein bisschen irreführend, weil der Rhein bis Rüdesheim nur selten zu sehen ist. Trotzdem ist die Tour toll, und sie gibt einen sehr guten Gesamteindruck. Von Wiesbaden-Biebrich führt sie erstmal direkt am Rhein entlang, von Schierstein dann hinauf nach Schlangenbad, da ist der Rhein weit weg, dann zur Burg Scharfenstein oberhalb von Kiedrich, wo man nur noch erahnen kann, wo der Rhein fließt. Richtig nah kommt man ihm dann erst wieder ab Rüdesheim. Aber das macht nichts, man hat genug Abwechslung: erst die eher liebliche Landschaft westlich von Wiesbaden, dann die dunklen Wälder des Taunus. Kloster Eberbach und weitere Klöster liegen am Weg, natürlich auch das Niederwalddenkmal und der Osteinsche Landschaftspark. Wer sich fünf Tage Zeit nimmt, wird den Rheingau intensiv erfahren. Und weil die Etappen nicht so lang sind, kann man am Ende jedes Tages in eines der Städtchen oder Dörfer absteigen. Die Zubringerwege sind gelb markiert, und mit der Bahnlinie sind alle Orte wunderbar miteinander verbunden. So können Sie abends Kultur genießen oder einfach an einem der Weinprobierstände sitzen. Das sind die Marktplätze unserer Region. Viele davon liegen direkt am Rhein.

rheinsteig.de



CLAUDIA MICHELSSEN
Exklusiv fotografiert
für HÖRZU

Eine, die
HÖRZU
zu Hause hat

Eine Marke der **FUNKE** Mediengruppe

NATURRESERVAT

Wertvolles Überflutungsgebiet und feines Habitat für Pflanzen und Tiere: die Königsklinger Aue. Fünf Naturschutzgebiete befinden sich in diesem Rheinabschnitt

FOTOS **GEORG KNOLL**

Erholungsort und Naturschutzgebiet, Wirtschaftsraum und Verkehrsader: **Der Rhein** erfüllt Aufgaben ebenso wie Wünsche. Auf dem Rad begab sich MERIAN-Autor Christoph Moeskes stromabwärts in Komplizenschaft mit den Schiffen und erkundete die Inseln und Uferwege

ICH BIN DANN





HERRSCHAFTSHAUS

Die Fürsten und Herzöge von Nassau residierten im barocken Schloss Biebrich. Sie wussten um die feine Lage und die schicke Adresse am Wasser



D

VOLLE BLÜTE

Rosenstadt, Rosen-gasse, Rosengarten, Eis mit Rosenge-schmack: Im schicken Eltville gibt es sogar ein öffentliches Rosenbad

a hat er bereits über die Hälfte seines 1230 Kilometer langen Weges aus den Schweizer Alpen zur Nordsee zurückgelegt, frisch gennährt vom Main, einem seiner wichtigsten Zuflüsse.

Und dann macht er plötzlich hinter dem Wiesbadener Ortsbezirk Mainz-Kastel einen Bogen und strömt auf 22 Kilometern von Ost nach West statt von Süd nach Nord. Es ist eine der schönsten Launen des alten Gevatters, richtet die überraschende Wende doch den gesamten Rheingau nach Süden und zur Sonne aus; erst hinter Rüdesheim nimmt er seine alte Fließrichtung wieder auf und schlägt sich durch das Binger Loch weiter Richtung Meer.

Mühelos ließe sich der Uferweg durch den Rheingau in einem Tag mit dem Fahrrad bewältigen, aber wer möchte schon einfach nur durchrauschen durch eine Region, wo der Fluss sich weitet wie an keiner anderen Stelle. Mehrere Hundert Meter breit ist er hier, bietet viel Platz für Boote, für Gänse, Schwäne und Enten, für Surfer, für Inseln und Lichtspiele.

Im Schlosspark Biebrich ertönt ein Gong. Eine Mittagspause um 11.13 Uhr? Es ist eine Yogagruppe, die sich in großem Kreis um das Schlagwerk versammelt hat. Einatmen, ausatmen, den Körper spannen und entspannen. Das mache ich jetzt auch und fahre weiter durch die gepflegte Grünanlage, vorbei am Mosbach und der Mosburg, einer künstlichen Ruine von 1806. Weiter zum Schloss Biebrich, zum Ufer des Rheins.

Die Fürsten und Herzöge von Nassau hätten sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

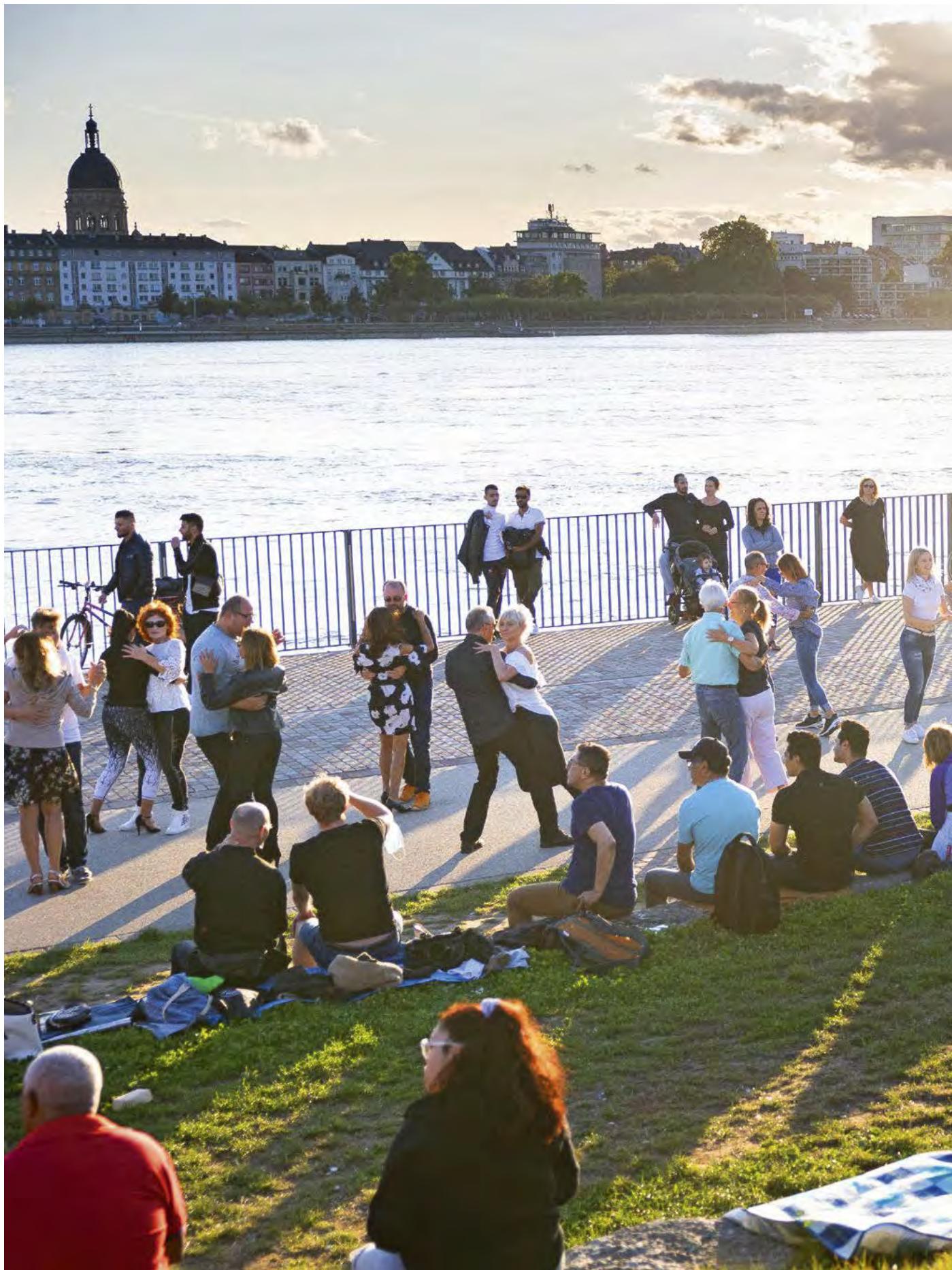
keinen besseren Platz für den dreiflügeligen Barockbau aussuchen können, ein Gefühl von fernem Horizont und Weite kommt auf, lässt man den Blick von dem herrschaftlichen Gebäude über den Rheinbogen schweifen. Selbst die Palmen im Schlosscafé scheinen hier, obwohl sie in dicken Kübeln und Weinfässern stecken, ihren natürlichen Bestimmungsort gefunden zu haben.

Da fließt er nun nach Westen, der wendige Strom. Und weil er von nun an so viel Platz dazu hat, setzen sich auch immer wieder Sand und Kalk ab, die im Laufe der Zeit zu veritablen Inseln angewachsen sind. Sechs namhafte, dicht begrünte kleine Welten zählt der Inselrhein auf meiner Strecke: Rettbergsaue, Königslinger Aue, Mariannenaue, Fulder Aue, Ilmen-Aue und Rüdesheimer Aue. Sie stehen sämtlich unter Naturschutz und dürfen nur unter strengen Auflagen betreten werden. Zusammen mit den Uferauen bilden sie ein natürliches Überflutungsgebiet und ein wertvolles Habitat für Pflanzen und Tiere, besonders für Zugvögel.

Die Rettbergsaue vor Schloss Biebrich allerdings teilt sich den Platz mit zwei kleinen Campingplätzen und den Pfeilern der Autobahnbrücke Schierstein. Man mag es kaum glauben, aber bis Koblenz ist dies die letzte feste Autoverbindung über den Fluss, weshalb seit Jahrzehnten über den Bau einer weiteren Brücke diskutiert wird. Der Rhein ist eben nicht nur Erholungs- und Naturschutzgebiet, er ist auch Wirtschaftsraum und Verkehrsader, auf der unablässig Binnenschiffe verkehren.

Mit 16 Stundenkilometern bin ich genauso schnell wie die Schiffe. Das ergibt eine merkwürdige Komplizenschaft, aber eigentlich falle ich lieber hinter die langen Pötte zurück. Oder bleibe stehen und mache eine Rast. Mal sitze ich auf einer Bank und beobachte die Störche, wie sie auf dem Gelände des Wasserwerks Schierstein stolzieren. Mal lockt das Geraschel meiner Kirschtüte eine Entenfamilie an. Mal halte ich am Sandstrand von Walluf die Füße ins Wasser. So etwas wie Aufregung kommt nur auf, wenn ich eine Gruppe Spaziergänger sachte weggelingeln muss.

EIN GONG. EINE MITTAGSPAUSE UM 11.13 UHR? ES IST EINE YOGAGRUPPE, DIE SICH IN GROSSEM KREIS VERSAMMELT HAT.





IN BEWEGUNG

»Und verloren sei uns der Tag, wo nicht ein Mal getanzt wurde!«, schrieb Nietzsche. Am Rheinufer in Mainz-Kastel nimmt das philosophische Wort Gestalt an



SCHWEBEZUSTAND

Von Rüdesheim transportieren die alten Gondeln die Fahrgäste zum Niederwalddenkmal. Die Aussicht ist nicht nur ganz oben fantastisch



RHEIN-SHUTTLE

Von Oestrich-Winkel nach Ingelheim pendelt die Fähre »Michael« täglich von morgens 5.50 bis abends 21 Uhr. Der Rhein ist an dieser Stelle 900 Meter breit

Eltville ist die größte Stadt im Rheingau, was aber nicht weiter auffällt, vor allem ist sie die »Wein-, Sekt- und Rosenstadt«. Fachwerk hat sie auch viel, aber das ist im Rheingau kein Alleinstellungsmerkmal. Sogar das Freibad heißt hier »Rosenbad«. Auf dessen Wiese haben die »Winzer von Erbach« einen Stand, was das Rosenbad zum vermutlich einzigen deutschen Freibad mit Rieslinganschluss macht. Auch sonst spielen Rosen eine nicht ganz ungewöhnliche Rolle unter den rund 20000 Einwohnern, sei es beim Friseur »Rosen-Haar« in der Rosengasse oder bei einem mit Rosenwasser versetzten Eis im Eiscafé Venezia.

Mit einer wohlschmeckenden Kugel schiebe ich das Rad zur Kurfürstlichen Burg der Erzbischöfe von Mainz, 1329 am Rheinufer errichtet und seit 1936 im Besitz der Gemeinde Eltville. Ohne Rosen geht es hier erst recht nicht: Im burgeigenen Rosengarten blühen und klettern über 350 Sorten und geben ein bezauberndes Riesenbouquet ab, das von hellen, halb verfallenen Mauern eingefasst wird. Die Beetrose »Dagmar Berghoff« allerdings, die der japanische Rosenzüchter Kazuo Tagashira 1997 der Tagesschau sprecherin widmete, hat man vor den Eingang an der Rheinpromenade gesetzt. Die ist in Eltville besonders hübsch, weil hier ausnahmsweise keine Schnellstraße verläuft. Und weil der Bootsanleger auch ein Restaurant und der Weinprobierstand sein Nachbar ist.

Tags darauf watscheln wieder Gänse über den Radwanderweg. Es sind nicht nur ein paar, es sind Dutzende. Und es sind auch nicht heimische Graugänse, sondern zugewanderte Kanada- und Nilgänse. Mit ihren dunklen Augenflecken sind das eigentlich ganz hübsche Tiere.

Doch Nilgänse verteidigen ihr Revier recht aggressiv. Alle wollen sie ihren Platz am Rhein haben: die Zugvögel aus den fernen Kontinenten, die Binnenschiffe mit ihrem Schüttgut und den gestapelten Containern, die Campingplatzgäste und die Motorjachtbesitzer, die am Abend gerne eine Runde übers Wasser drehen. Michael Maul sieht das gelassen. »Wir nutzen dasselbe Medium«, sagt der Betreiber der Autofähre von Oestrich-Winkel nach Ingelheim. Wir haben uns an Deck auf einen kleinen Plausch getroffen.

900 Meter ist der Rhein hier breit, die Pünktchen und Häuschen am anderen Ufer liegen bereits in Rheinland-Pfalz. Mauls Hauptschiff, die »Michael«, fährt die Strecke jeden Tag von 5.50 Uhr bis 21 Uhr. »Die Fähre muss fahren«, so das Motto des Unternehmers, der zehn Mitarbeiter beschäftigt und auch Vorsitzender des Deutschen Fährverbands ist. Manchmal sei es schon anstrengend, gibt er zu. »Aber kurz vor sechs, wenn die Sonne aufgeht, die Maschinen startklar sind und ein bisschen Dunst über dem Wasser ist, ist dies der schönste Arbeitsplatz der Welt.«

Sorge bereitet Maul indes der Klimawandel. Von dessen krassen Folgen blieb der Rhein zwar dieses Jahr weitgehend verschont – anders als die von verheerenden Wassermassen getroffenen Gebiete in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Aber auch hier nehmen die Extreme zu. »Wir hatten drei Jahre hintereinander Niedrigwasser, das gab es früher nicht«, sagt der 48-Jährige, dessen Familie seit 500 Jahren im Fährgeschäft tätig ist. »Das Niedrigwasser ist zu lange niedrig, und das Hochwasser fließt zu schnell.« Dabei ist das Revier ohnehin tückisch mit seinen Inseln und Sandbänken, den Leitwerken und Stillwassergebieten. Entlastung soll hier eine vollautomatisch fahrende Fähre bringen, die Maul derzeit in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen für den Binnenverkehr der Zukunft entwickelt.

Der Motor knattert, es riecht nach Diesel. Wir sind an Bord von »Preußens Gloria«. Weit hat es Mauls Mitarbeiter Marcel Weigl diesmal nicht, er muss das ehemalige Lotsenboot ledig-

DAS NIEDRIGWASSER IST ZU LANGE ZU NIEDRIG, DAS HOCHWASSER FLEISST ZU SCHNELL. DAS MACHT DAS REVIER TÜCKISCHER.

lich zur Mariannenaue steuern. Die 68 Hektar große Rheininsel liegt vis-à-vis vom Privatanleger des Weinguts Schloss Reinhartshausen, dessen Besitzerin Familie Lergenmüller zugleich Eigentümerin der Insel ist. Auf 24 Hektar wird hier mitten im Rhein Wein angebaut, der Rest ist Teil des europaweiten Naturschutznetzwerks »Natura 2000«. Damit beides in Einklang bleibt, darf die Mariannenaue nur an 30 Tagen im Jahr von Besuchergruppen betreten werden.

Es ist unglaublich still auf dieser Insel. So ruhig und abgeschieden habe ich es nicht mal erlebt, als ich den staksenden Störchen in Schierstein bei ihrer Futtersuche zusah. Vielleicht hat sich der Rhein vor 200 Jahren, als Schriftsteller wie Clemens von Brentano dem Fluss ganz viel Romantik eingeträufelt haben, genauso angehört. Eisvögel leben auf der Aue, Schwarzmilane, Wildschweinrotten. Grillen zirpen, in einem Wirtschaftsgebäude wird gehämmert. Dann ist es wieder vollkommen still.

Die Mariannenaue hat ein Mikroklima, das der Provence oder der Champagne ähnlich ist«, sagt Benjamin Gillert, der mit seiner Frau Natascha Wilhelmi Hotel und Vinothek der Residenz des Weinguts leitet und gerade eine Gruppe über die Feldwege der Insel führt. Er tut dies mit viel guter Laune und ein paar Probierflaschen, aus denen wir kosten dürfen, welche Reben auf diesem Rheinrefugium angebaut werden: Weißburgunder, Chardonnay, Sauvignon blanc und eine Reihe alter Sorten.

Ein bisschen blickt man auch hier in die Zukunft. »Auf der Insel ist es 1,5 Grad wärmer als auf dem Festland«, sagt Gillert. Das macht sie zu einer Art Experimentierfeld für den Klimawandel, denn die derzeitigen Bedingungen auf der Mariannenaue könnten jene im Rheingau um zehn Jahre vorwegnehmen. Ausgerechnet die alten Sorten könnten sich dabei als widerstandsfähiger als die gängigen erweisen. In Kooperation mit der Hochschule Geisenheim untersucht man daher, wie die verschiedenen Reben auf die gestiegenen Temperaturen reagieren.

Zurück auf dem Festland, ich passiere Geisenheim, den Sitz der renommierten Weinhoch-



schule, gönnen mir eine Schorle in der »Strandperle« und wundere mich über die bemoosten Überreste der Hindenburgbrücke. Die Eisenbahnverbindung nach Bingen wurde kurz vor Kriegsende von der Wehrmacht gesprengt, um das Vorrücken der Amerikaner zu verhindern, und nie wieder aufgebaut.

Letzte Station ist Rüdesheim, mit der Seilbahn geht es von dort hinauf zum Niederwalddenkmal. Ich schwebe über Weinberge, sehe Spaziergänger durch die Reben wandeln, die Rheingausonne taucht auch sie in mildes Abendlicht. Das Niederwalddenkmal wurde 1883 eingeweiht – dort, wo der Fluss wieder seine gewohnte Fließrichtung aufnimmt und von Süd nach Nord strömt. Das schwülstige Monument zu Ehren der Deutschen Reichseinigung ist nicht jedermann Sache. Doch die Aussicht ist fantastisch. Vor mir liegt Bingen mit seiner vorgelegerten Mäuseturminsel, unter mir noch das letzte bisschen Oberrhein, der sich gleich durch das Binger Loch zwängt und dann, frisch gestärkt von der Nahe, zum Mittelrhein wird.

Das natürliche Felsenriff ist der zweite Grund, weshalb es so viele Inseln zwischen Rüdesheim und Wiesbaden gibt: Kurz vor der Engstelle wird die Fließgeschwindigkeit des Wassers geringer. So konnten sich im Lauf der Jahrtausende die Auen durch die Aufstauwirkung dieses Riffs entwickeln. Mit der Großzügigkeit und Weite des Flusses ist es danach allerdings erst einmal vorbei. Im Rheinischen Schiefergebirge übernehmen Burgen das Kommando.



Christoph Moeskes, Autor aus Berlin, war schon oft am Rhein unterwegs. Aber noch nie so entspannt: Er fuhr ein E-Bike.

GRENZSTEINE

Der Binger Mäuseturm (vorne im Bild) diente dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. als Grenzmarke zu den Herzogtümern Nassau und Hessen, dahinter die Burgruine Ehrenfels

DIE INSEL IST 1,5 GRAD WÄRMER ALS DAS FESTLAND. DAS MACHT SIE ZU EINER ART EXPERIMENTIERFELD FÜR DEN KLIMAWANDEL.

Für alle, die unermüdlich dafür sorgen,
dass die Regale voll sind. Die uns bei
jedem Einkauf ein Lächeln schenken.

Özgür, Verkäufer

**BILD jetzt
im TV!**
Infos unter
www.BILD.tv

FÜR EUCH. Bild

»Rheingauer Dom« wird die spätgotische Pfarrkirche Heilig Kreuz in Geisenheim genannt. Erbaut wurde sie ab 1510



Rosen, Erdbeeren und ein »Weinberg der Ehe«

Im Rheingau reihen sich kleine Städtchen und charmante Örtchen schmuckvoll aneinander. Ihre Geschichte reicht viele Jahrhunderte zurück

Eltville

Sekt, Rosen, Fachwerk und natürlich Wein: Mit diesen vier Themen schmückt sich Eltville, die größte Stadt im Rheingau (um die 20000 Einwohner). Zum Sekt: Wenn Sie die in Eltville besonders angenehme, weil autofreie Rheinpromenade entlangspazieren, kommen Sie zu einem wunderschönen Garten, an dem in großen weißen Lettern »Matheus Müller« prangt. Der Name sagt Ihnen vielleicht nichts, aber sein Kürzel »MM«? Der Sekt »MM Extra« hat hier seine Kellerei, Sie stehen an ihrer Rückseite. Wenn Sie tiefer in die Sekthistorie eintauchen möchten: Ende Juni/Anfang Juli feiert Eltville ein großes Sektfest. Zu den Rosen: Sie finden ihre Blüten überall in der Stadt, auch in Seifen, Limonaden, Marmeladen, Kuchen und Eis. Der Eltviller Rosen-Hotspot ist aber unbestritten der Rosengarten der Kurfürstlichen Burg (Eintritt frei, täglich geöffnet). Um die 350 Rosensorten wachsen dort und klettern teils bis zu zehn Meter die alten Mauern empor. Auch ihnen ist in Eltville ein eigenes Fest gewidmet, das Anfang Juni stattfindet. Und nun zum Fachwerk: Martinsgasse, Rosengasse, Marktplatz: Schlendern Sie hindurch, setzen Sie sich an einen der Außentische und genießen Sie bei einer Rosenlimonade den Anblick! Die meisten Fachwerkhäuser sind zwischen 1550 und 1850 entstanden und sehr gut erhalten. Der Wein ist ja ohnehin überall. Ein besonders beliebter Ort, ihn direkt am Rhein zu trinken, ist der »Anleger

511«, ein entspanntes Self-Service-Restaurant, in dem Sie auch richtig gut essen können (anleger511.de). eltville.de

Erbach

Der Ort gehört zu Eltville, führt aber schon auch ein Eigenleben. Seine Bühntheiten sind eine Prinzessin,

eine Beere und ein Musiker. Die vom preußischen Königshaus verstoßene Marianne von Oranien-Nassau (ihr Vergehen: Sie hatte ihren untreuen Ehemann verlassen) lebte dort bis zu ihrem Tod 1883 im Schloss Reinhartshausen, das heute ein Luxushotel ist, und schenkte Erbach die neugotische Johanneskirche. Mitte Juni wird das Erbacher Erdbeerfest gefeiert – mit großen Mengen Bowle. Und der Sänger Gisbert zu Knyphausen veranstaltet in Erbach ein jährliches Musikfestival (S. 12).

Kiedrich

Dass viele Menschen das oberhalb von Eltville gelegene Weindorf in besserer Erinnerung haben, hat zwei Grün-

KOMMEN SIE UNS BESUCHEN!

Der Eintritt ist kostenlos.



Asbach
BESUCHER-CENTER &
WEIN-DESTILLERIE

RÜDESHEIM AM ROMANTISCHEN RHEIN

Ingelheimer Straße 4
65385 Rüdesheim am Rhein
Tel.: +49 (0) 6722 – 497 345
Email: info@asbach.de

ÖFFNUNGSZEITEN

1. März bis 22. Dezember: Dienstags bis Samstags 9:00 bis 17:00 h
(außer an Feiertagen).

Wir bitten um Anmeldung,
um Wartezeiten zu vermeiden.
Kostenlose Parkplätze vorhanden.

MEHR INFOS UNTER:

www.asbach.de/erleben



de: Es ist und liegt außergewöhnlich schön – sein Spitzname: **Schatzkästlein der Gotik**. Und im Sommer wird dort quasi im Akkord geheiratet. Wer auf dem Kiedricher Standesamt »Ja« sagt, bekommt einen Rebstock im »Weinberg der Ehe«, mehr als 3000 Paare haben sich seit 1976 schon auf diese Art verwurzelt. Ihr Weinberg liegt direkt neben der einstigen Burg Scharfenstein, von der im Wesentlichen der Turm geblieben ist – neben der grandiosen Aussicht. Sehr schön anzusehen ist auch die St. Valentinus-Kirche aus dem 14. Jahrhundert, wo Sie mit Glück die Gregorianischen Gesänge der »Chorbuben« zu hören bekommen, die eine mehr als 600-jährige Tradition haben – und inzwischen auch Mädchen in ihren Reihen (kiedricher-chorbuben.de).

kiedrich.de

Hattenheim

Einer der kleinen Rheingau-Orte mit mehr als 1000-jähriger Geschichte und einem besonders schönen, mit Fachwerk gerahmten Marktplatz wird unter Gourmets großgeschrieben. Das »Kronenschlösschen«, die Gourmet-Gaststube »Zum Krug« und die »Adler Wirtschaft« (S. 76) haben den kulinarischen Ruf Hattenheims weit über den Rheingau hinaus immer lauter werden lassen.

hatteheim.de

Oestrich-Winkel

Der Zusammenschluss der Orte Oestrich, Mittelheim und Winkel zieht sich über mehrere Kilometer am Rhein. Dass natürlich auch die eine lange Weinbau-Geschichte haben, beweist schon der quadratische Oestricher Kran, der 1745 in Betrieb genommen und zum Verladen von Wein auf Schiffe eingesetzt wurde (rheingau.de/sehenswertes/kran). Wie weit die Geschichte in Oestrich-Winkel insgesamt zurückreicht, beweist ein schlichtes Haus nicht weit vom Rhein, genannt »Graues Haus«, das im Ver-



Mit Board und Paddel

Der Rheingau ist ein traumhaft schönes Revier für Stand-up-Paddler – man sollte sich allerdings auskennen. Die Macher von »SUP Rheingau« in Geisenheim verleihen die Ausrüstung, gehen mit auf Tour (unterschiedliche Längen und Schwierigkeitsgrade) oder geben Kurse. sup-rheingau.de

Mit allen Sinnen

In Oestrich-Winkel hat der Winzer Ulrich Allendorf eine einstige Abfüllhalle zu einem Wein-Parcours umgestaltet, den er »Wein.Erlebnis.Welt« nennt. Allendorf experimentiert dort zum Beispiel mit Farbstimmungen und Gerüchen und demonstriert, welchen Einfluss sie auf den Geschmack haben.

Der Besuch ist gratis. www.allendorf.de

dacht steht, eines der ältesten erhaltenen Wohnhäuser in Deutschland zu sein – man fand dort Baumaterial aus dem 11. Jahrhundert (Graugasse 10). Kulturelle Highlights sind das Brenntanohaus und die Brentanoscheune (S. 64). Und dass Oestrich-Winkel seinen Ruf in die ganze Welt trägt, dafür sorgt seit 1980 die EBS Universität für Wirtschaft und Recht (ehemals European Business School), eine private Universität, die in Wiesbaden und mit drei Gebäuden hier im Ort residiert: Das größte und auffälligste ist das 1740 fertiggestellte Schloss Reichartshausen am östlichen Ortseingang (ebs.edu).

oestrich-winkel.de

Geisenheim

Auch die Geisenheimer feiern im Juli ein großes Weinfest: Das Lindenfest findet zu Ehren eines um die 700 Jahre alten Laubbaumes statt, der, reichlich gestützt, mitten in Geisenheim steht. Keine 100 Meter von der Linde entfernt steht das andere, weit auffälligere Wahrzeichen Geisenheims: der als spätgotische Hallenkirche um 1510 erbaute und im 19. Jahrhundert mehrfach erweiterte **Rheingauer Dom** (offiziell Pfarrkirche Heilig Kreuz), auf dessen Vorplatz freitags ein beliebter Wochenmarkt stattfindet. Und auch Geisenheim ist eine Uni-Stadt: An der Hochschule Geisenheim, hervorgegangen aus der 1872 gegründe-

Historische Wein-Verladestelle
und heute ein Wahrzeichen am
Rhein: der Oestricher Kran

ten Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim, ballt sich viel Wein-Fachwissen. Wer mehr zur Geschichte der Uni erfahren und sich ein bisschen Laien-Wissen aneignen möchte: Der rund zehn Kilometer lange Weinlehrpfad führt durch den Hang oberhalb von Geisenheim, entlang des Weges stehen Schilder mit Infos zum Weinanbau.

geisenheim.de

Rüdesheim

Wenn Sie feiern und ein touristisches Phänomen erkunden möchten, dann kommen Sie in den bekanntesten Ort des Rheingaus – und nicht nur dann. Das Phänomen ist natürlich der gerade mal 144 Meter lange, von Kneipen, Restaurants und Souvenirläden gerahmte Kopfsteinpflasterstreifen namens Drosselgasse (drosselgasse.de). Zu Rüdesheim gehört aber auch ein Ort der Ruhe: die oberhalb der Stadt gelegene Benediktinerinnenabtei St. Hildegard (abtei-st-hildegard.de). Die Ausflugsmöglichkeiten sind hier im Westen des Rheingaus vielfältig, im Ort startet etwa die Seilbahn zum Niederwalddenkmal. Und Wein haben sie hier alle, einen überregional bekannten Weinbrand hat nur Rüdesheim: den Asbach Uralt, hier mit eigenem Besucher Center (asbach.de/erleben).

ruedesheim.de

Assmannshausen

Es muss auch im Rheingau nicht immer Riesling sein, selbst hier gibt es einen Ort, der sich Rotweingemeinde nennt. Steil ragen die Rebhänge über dem kleinen, feinen Assmannshausen auf, an denen die Trauben für den Spätburgunder reifen, »Höllenberg« heißt die bekannteste Lage. Kopfsteinpflaster, Fachwerk, die mittelalterliche Heilig-Kreuz-Kirche und das alte Stadttor prägen in Assmannshausen, das offiziell zu Rüdesheim gehört, das Bild.

assmannshausen-am-rhein.de

Lorch

Lorchs Alleinstellungsmerkmale sind – neben auch hier natürlich hervorragendem Wein – der Fluss Wisper, der dort in den Rhein mündet, eine selten schöne Fassade und eine selten schöne Aussicht. Die Fassade gehört zum Hilchenhaus, erbaut Mitte des 16. Jahrhunderts für eine Adelsfamilie. Heute beherbergt es die Tourist Information, eine Gaststätte, eine Vinothek und Veranstaltungsräume (hilchenkeller.de). Die Aussicht befindet sich an der Ruine Nollig oberhalb von Lorch. lorch-rhein.de

Hochheim

Von Frankfurt aus gesehen beginnt der Rheingau am Main, und zwar in Flörsheim und Hochheim, die östlich

von Wiesbaden liegen. Beste Reisezeit, um Hochheim zu besuchen? Unter normalen Umständen das Weinfest im Juli. Und der Hochheimer Markt, ein für die kleine Stadt ziemlich großes Volksfest, im November. Für 2021 mussten beide abgesagt werden. Bleibt aber genug, was dort rund ums Jahr besuchenswert ist: die schöne, mit Fachwerk gespickte, historische Altstadt natürlich. Die Hochheimer Kunstsammlung, eine ehemalige Privatsammlung, die etwa Werke von Willi Baumeister, Wassily Kandinsky und Pablo Picasso umfasst (Öffnungszeiten beachten!). Und natürlich das Weinbaumuseum, das sich umfassend jenem Thema widmet, das auch in und um Hochheim allgegenwärtig ist. hochheim-tourismus.de

Über den Reben schweben

SEILBAHN
RÜDESHEIM

Ihr Rüdesheim-Besuch
wird mit einer Seilbahnfahrt erst richtig rund.
Erleben Sie die herrliche Aussicht auf das Rheintal
bis nach Mainz und auf die romantische Altstadt
von Rüdesheim

www.seilbahn-ruedesheim.de

Einfach faszinierend

Das Schöne an Touristen-Hotspots sind die vielen Menschen. Und deswegen liebt **Hans Zippert** in Rüdesheim den unendlichen Besucherstrom in der Drosselgasse, die größte Schnitzeldichte Europas und Souvenirshops mit gelben Quietscheenten

ILLUSTRATIONEN P. M. HOFFMANN

Ein perfekter Tag im Rheingau würde auf der Fähre von Bingen nach Rüdesheim beginnen, dann Frühstück in der Drosselgasse, Fahrt mit der Seilbahn zum Niederwalddenkmal, Spaziergang durch den Osteinischen Park, Mittagessen im Jagdschloss, mit dem Sessellift nach Assmannshausen, Kaffee trinken im Hotel zur Krone mit Besichtigung des Freiligrathzimmers und dann mit dem Ausflugsdampfer zurück nach Rüdesheim zum Abendschoppen. Wer die Einsamkeit sucht, wird überrascht sein, wie viele andere hier auch auf der Suche sind, aber die stören überhaupt nicht, denn dieser touristische Hotspot kommt erst durch Menschenmassen so richtig zur Entfaltung. Weltkulturerbe bedeutet ja nichts anderes, als dass alle Welt sich dort versammelt. Allein die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel begeistert mich jedes Mal aufs Neue, eine Seilbahn, ein Sessellift, eine Autofähre und ein Ausflugsdampfer, und das auf engstem Raum. Jedes Mal, wenn ich da bin, frage ich mich, warum ich nicht jeden Tag dort verbringe. Eine Saisonkarte für die Seilbahn kostet nur 50 Euro, und damit könnte ich dann das ganze

Jahr dem Wein beim Wachsen und dem Rhein beim Fließen zusehen. Oder umgekehrt. Ich glaube, wenn ich mal alt bin, also richtig alt, dann mach ich das. Eine Fahrt dauert zehn Minuten, und man sitzt sich in Zweiergondeln im »charmanten Retro-Look« gegenüber, falls man zu zweit unterwegs ist. Ich empfehle Gondel Nr. 59, aber die anderen sind auch sehr gut.

Rüdesheim ist einer der großartigsten Orte der Welt, ein echtes Kraftzentrum. Und das Zentrum des Zentrums ist natürlich die Drosselgasse. Hier findet sich wahrscheinlich die größte Schnitzeldichte Europas, wenn nicht der Welt. Es mag Menschen geben, die alle Achttausender ohne Sauerstoffmaske mit

einem Aktenkoffer und einem Pürierstab bestiegen haben, aber sicher hat noch niemand in allen Restaurierungen der Drosselgasse sämtliche Schnitzelvariationen gegessen. Und dabei ist die Drosselgasse nur 144 Meter lang. Sie zu besteigen kann aber sehr lange dauern, weil sich für gewöhnlich Menschen sonder Zahl in ihr aufhalten. Man kann eigentlich nicht gemütlich hindurchschlendern, sondern wird von einem mächtigen Strom fortgerissen oder muss sich dagegenstemmen, falls die meisten in eine andere Richtung



*An dieser Stelle schreiben unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten in unregelmäßiger Folge über die Welt und wie sie ihnen begegnet. Diesmal der Satiriker **Hans Zippert**, der kurz davorsteht, sich eine Saisonkarte für die Niederwald-Seilbahn zu kaufen*



streben als man selber. Da kann es schon sein, dass man den Eispfad übersieht, einen extrem schmalen Durchlass zur Amselstraße, in dem man überprüfen kann, wann es Zeit wird, seinen Schnitzelkonsum einzuschränken. Man kann sich aber jederzeit in eine Gaststätte retten oder in der Eisdiele ganz unten rechts eine Waffel mit drei Kugeln geben lassen, Geschmacksrichtung Karottenkuchen, Mozart und Weizenbier. Viel Ausweichraum bietet das »Rüdesheimer Schloss«, dessen Glockenspiel hintereinander mit der Loreley, Adieu, mein kleiner Gardeoffizier, Das Wandern ist des Müllers Lust und Macht hoch die Tür begeistert. Für die Korrektheit der Titel würde ich nicht die Hand ins Grillfeuer legen, einige Glocken waren doch etwas verstimmt. Wenn die Glocken schweigen, spielt sehr dezent ein Trio aus Klarinette, Geige und Klavier die herrlichsten heimatlichen Weisen von La Paloma bis O Sole Mio. Im Gewühl der Gassen hört man Sätze wie »4,4 bei 1066 Bewertungen, das heißt schon was«, und dann weiß man, dass man sich wirklich im 21. Jahrhundert befindet. Großartig ist auch die Dichte der Andenkensläden, die man inzwischen wohl nur noch Souvenirshops nennt. Ich meine, mich zu erinnern, dass es vor über zwanzig Jahren, als meine Tochter noch klein war, ein Geschäft gab, in dem man Souvenirs aus der ganzen Welt kaufen konnte, den Eiffelturm, die Freiheitsstatue, Big Ben, das Kolosseum oder den Kreml. Das habe ich leider nicht mehr gefunden, vielleicht stockte der Nachschub, weil die ganzen An-

denken in diesem Containerschiff steckten, das im Suezkanal auf Grund gelaufen war. Davon abgesehen ist die Auswahl an Geschmacklosigkeiten fantastisch, man fasst es gar nicht, auf wie viele Arten man Gläser und Humpen verunzieren kann. Alle Läden bieten merkwürdigerweise ein riesiges Sortiment an gelben Gummienten an, da scheint es einen ungeheuren Bedarf zu geben. Russische Matroschkas aus chinesischer Produktion betonen den völkerverbindenden Charakter dieses Ortes, und die unvermeidliche Käthe-Wohlfahrt-Filiale bringt ein leicht surreales Element ins hochsommerliche Rüdesheim. Es ist rührend, wenn eine knapp bekleidete Dame seufzt: »Da kriegt man direkt Lust auf Weihnachten« und ein wunderlicher älterer Herr akribisch überprüft, ob die Krippen auch alle mit Ochs und Esel bestückt sind. Draußen vor der Tür warnt ein Schild »Bitte nicht auf den Nussknacker klettern oder setzen«, und die betreffende Figur ist tatsächlich so groß, dass ich auf die Idee kommen könnte, sie zu erklimmen. Weil ich das aber nicht soll, setze ich mich lieber in die Gondel der Seilbahn und entschwebe zur Germania. Die ist ungefähr so groß wie 25 Nussknacker, und kein Schild verbietet mir das Klettern. Das Niederwalddenkmal ist ein für heutige Generationen glücklicherweise ziemlich unverständliches Monument, symbolisch überladen, mit vielen pickelhaubentragenden, finster dreinblickenden Männern, das den Sieg über den Erbfeind feiert – und der hieß 1871 noch nicht Corona. ■

MERIAN

ERSCHEINT IM



EIN UNTERNEHMEN DER GANSKE VERLAGSGRUPPE

<i>Chefredakteur</i>	Hansjörg Falz
<i>Stellvertretende Chefredakteurin</i>	Kathrin Sander
<i>Art Direction</i>	Isa Johannsen
<i>Chefin vom Dienst</i>	Jasmin Wolf
<i>Redaktion</i>	Tinka Dippel, Kalle Harberg, Jonas Morgenthaler, Stefanie Pilarre, Inka Schmelting, Ricarda Müterthies (Praktikantin); Mitarbeiter: Hannes Lübecke, Nikolai Michaelis
<i>Bildredaktion</i>	Violetta Bismor, Tanja Foley, Katharina Oesten (Leitung)
<i>Layout</i>	Inke Cron, Lena Glauche (stellv. AD, in Elternzeit), Tanja Schmidt
<i>Redaktionsmanagement</i>	Bodo Drazba (Ltg.)
<i>www.merian.de</i>	Jasmin Deiter
<i>Assistenz der Chefredaktion</i>	Lina Malin Liliischkis
<i>Konzeption dieser Ausgabe</i>	Tinka Dippel (Text), Violetta Bismor (Bild)
<i>Autoren</i>	Antonia Baum, Kristine Bilkau, Dennis Gastmann, Finn-Ole Heinrich, Thomas Pletzinger, Till Raether, Saša Stanišić, Ilija Trojanow, Hans Zippert
<i>Verantwortlich für den red. Inhalt</i>	Hansjörg Falz
<i>Geschäftsführung</i>	Thomas Ganske, Sebastian Ganske, Heiko Gregor (CEO), Peter Rensmann
<i>Brand Owner/Verlagsleitung</i>	Oliver Voß
<i>Head of Editorial Operations</i>	Bartosz Plaksa
<i>Gesamtvertriebsleitung</i>	Jörg-Michael Westerkamp (Zeitschriftenhandel), Thomas Voigtländer (Buchhandel)
<i>Abovertriebsleitung</i>	Christa Balcke
<i>Leitung Leserreisen</i>	Oliver Voß
<i>Head of Sales</i>	Helma Spieker (verantwortlich für Anzeigen), Tel. 040 2717-0
<i>Senior Brand Manager</i>	Henning Meyer, Tel. 040 2717-2496
<i>Anzeigenstruktur</i>	Corinna Plambeck-Rose, Tel. 040 2717-2237
<i>Marketing Consultant</i>	Alexander Grzegorzewski
<i>Ihre Ansprechpartner vor Ort:</i>	
<i>Region Nord</i>	Jörg Slama, Tel. +49 40 22859 2992, joerg.slama@jalag.de
<i>Region West/Mitte</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Region Südwest</i>	Marco Janssen, Tel. +49 40 22859 2997, marco.janssen@jalag.de
<i>Region Süd</i>	Andrea Tappert, Tel. +49 40 22859 2998, andrea.tappert@jalag.de
<i>Repräsentanzen Ausland:</i>	
<i>Belgien/Niederlande/Luxemburg</i>	Mediawire International, Tel. +31 651 48 01 08, info@mediawire.nl
<i>Frankreich/Monaco</i>	Media Embassy International, Tel. +33(0)603 92 09 15, info@media-embassy.fr
<i>Großbritannien/Irland</i>	Mercury Publicity Ltd., Tel. +44 7798 665 395, stefanie@mercury-publicity.com
<i>Italien</i>	Media & Service International Srl, Tel. +39 02 48 00 61 93, info@it-mediaservice.com
<i>Österreich</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Schweiz/Liechtenstein</i>	Goldbach Publishing AG, Tel. +41 (0) 76 468 83 13, eva.favre@goldbach.com
<i>Skandinavien</i>	International Media Sales, Tel. +47 55 92 51 92, fgisdahl@mediasales.no
<i>Spanien/Portugal</i>	The International Media House, Tel. +34 91 7023 484, administracion@theinternationalmediahouse.com

Die Premium Magazin Gruppe im Jahreszeiten Verlag

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 10

Heft 10/2021 – Wiesbaden und Rheingau. Erstverkaufstag dieser Ausgabe ist der 23.09.2021

MERIAN erscheint monatlich im Jahreszeiten Verlag GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, Tel. 040 2717-0

Redaktion Tel. 040 2717-2600, E-Mail: redaktion@merian.de Internet www.merian.de

Abonnementvertrieb und Abonnementsbetreuung DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH,

Tel. 040 2103-1371, Fax -1372, www.dpv.de, E-Mail: leserservice-jalag@dpv.deVertrieb DPV Vertriebservice GmbH, www.dpv-vertriebsservice.de

Litho K+R Medien GmbH, Darmstadt

Druck und Verarbeitung Walstead Kraków Sp. z o.o., Obróćów Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen

Das vorliegende Heft Oktober 2021 ist die 10. Nummer des 74. Jahrgangs. Diese Zeitschrift und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

Jahresabonnementspreis im Inland 99 €, für Studenten 49,50 € (inklusive Zustellung frei Haus). Der Bezugspreis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Auslandspreise auf Nachfrage. Führen in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages. Printed in Germany ISBN 978-3-8342-3309-7, ISSN 0026-0029, MERIAN (USPS No. 011-458) is published monthly by JAHRESZEITEN VERLAG GMBH.

Weitere Titel der JAHRESZEITEN VERLAG GmbH: A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN, CLEVER LEBEN, COUNTRY, DER FEINSCHMECKER, FOODIE, HOLIDAY, LAFER, MERIAN SCOUT, POLETTI, PRINZ, ROBB REPORT, SCHÖNER REISEN, WEIN GOURMET

**Bildnachweis**

Anordnung im Layout:

o = oben, u = unten,
r = rechts, l = links, m = Mitte

Titel: Georg Knoll; S.3o Volker Renner; S.4lo, Iu Monica Gumm, S.5 (2) V. Renner; S.6 Pieter-Pan Rupprecht/DER FEINSCHMECKER, S.7lo Bernd Fickert/Museum Wiesbaden, Iu, ro M. Gumm, S.8 (2) G. Knoll; S.10lo Tinka Dippel, Iu G. Knoll, ro M. Gumm, ru Kalle Harberg; S.12l Christoph Eisenmenger, r Benjamin Metz, S.13u G. Knoll, S.14o Pascal Rojahn, mu Gerhard Burock, S.15ro Asbach GmbH, S.16lo rm mattiaqua, Iu M. Gumm; S.17lo Tim Langlotz, Iu Visit Stockholm, ro Isabela Pacini, ru Natalie Kriwy, S.18 Privat, S.18/19 Jan Bruns, S.19u Jean-Baptiste Höppner; S.20/21, 26/27, 31-33 G. Knoll, S.22-25, 28-30 M. Gumm; S.34 Helmuth Fricke, S.35 M. Gumm; S.38-44 M. Gumm, S.45 Tanja Foley; S.46o Mustafa Albas; S.48 M. Gumm, VG Bild-Kunst, Bonn 2021, S.50/51, 52 MAKI, Tokyo; S.54, 58, 59r Bernd Fickert/Museum Wiesbaden, S.56l, 57, 59l, 60 (2) M. Gumm, S.56r Privatarchiv Heinrich Kirchhoff/Nachlass Mieze Binsack; S.62 Marco Borggreve, S.65lo M. Gumm, Iu, ro G. Knoll, ru Sven-Helge Czichy; S.66 V. Renner; S.68-72 V. Renner; S.74 Verena Müller/DER FEINSCHMECKER, S.75 V. Renner; S.76-80 V. Renner; S.84/85, 87 (3), 88u V. Renner, S.86, 88o G. Knoll; S.90 G. Knoll, S.91 (4) V. Renner; S.92-95 M. Gumm; S.96-102 M. Gumm; S.107o Christian Jakob; S.108, 109ro, ru, 110 (2), 112 (2), 114u G. Knoll, S.108mo rheingau.com/Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH/Rüdesheim Tourist AG/Saskia Markig Photography Studio, S.108mu, 109lo, 111, 113, 114ro alexrockheart - stock.adobe.com, S.114lo rheingau.com/Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH/Rüdesheim Tourist AG - DeinWein; S.116-124 G. Knoll; S.126-128 G. Knoll; S.130-131 Illustration: P.M. Hoffmann; S.136l mojolo - stock.adobe.com, r G. Knoll; S.138lo instagram.com/sascha_b_hamburg/ Mediaserver der Hamburg Marketing GmbH, Iu I. Pacini, ro V. Renner, ru Gulliver Theis

Kartenillustration: Jochen Schäfers
Karten: maps4news.com ©HERE

Foto-Syndication

Stockfood GmbH
Tumblingerstraße 32, 80337 München
Tel. 089 747202-90
E-Mail: willkommen@seasons.agency
www.seasons.agency

Wir bedanken uns bei der Wiesbaden Congress & Tourismus GmbH sowie der Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH für die Unterstützung.

Redaktionsschluss

24. August 2021



REISEN BEGINNT IM KOPF

Lust auf eine Auszeit vom Alltag? Der **MERIAN**-Podcast »**REISEN BEGINNT IM KOPF**« nimmt Sie in jeder Episode mit auf ein perfektes Wochenende. **Kathrin Sander** und **Inka Schmeling** aus der **MERIAN**-Redaktion präsentieren Orte, Menschen und Routen, die Lust aufs Reisen machen. Freuen Sie sich auf Highlights und persönliche Tipps und lassen Sie sich inspirieren!



Zu hören bei Apple Podcasts, Spotify, Google Play Musik, deezer und auf merian.de



DIE MERIAN-HIGHLIGHTS

1 Radtour am Rhein

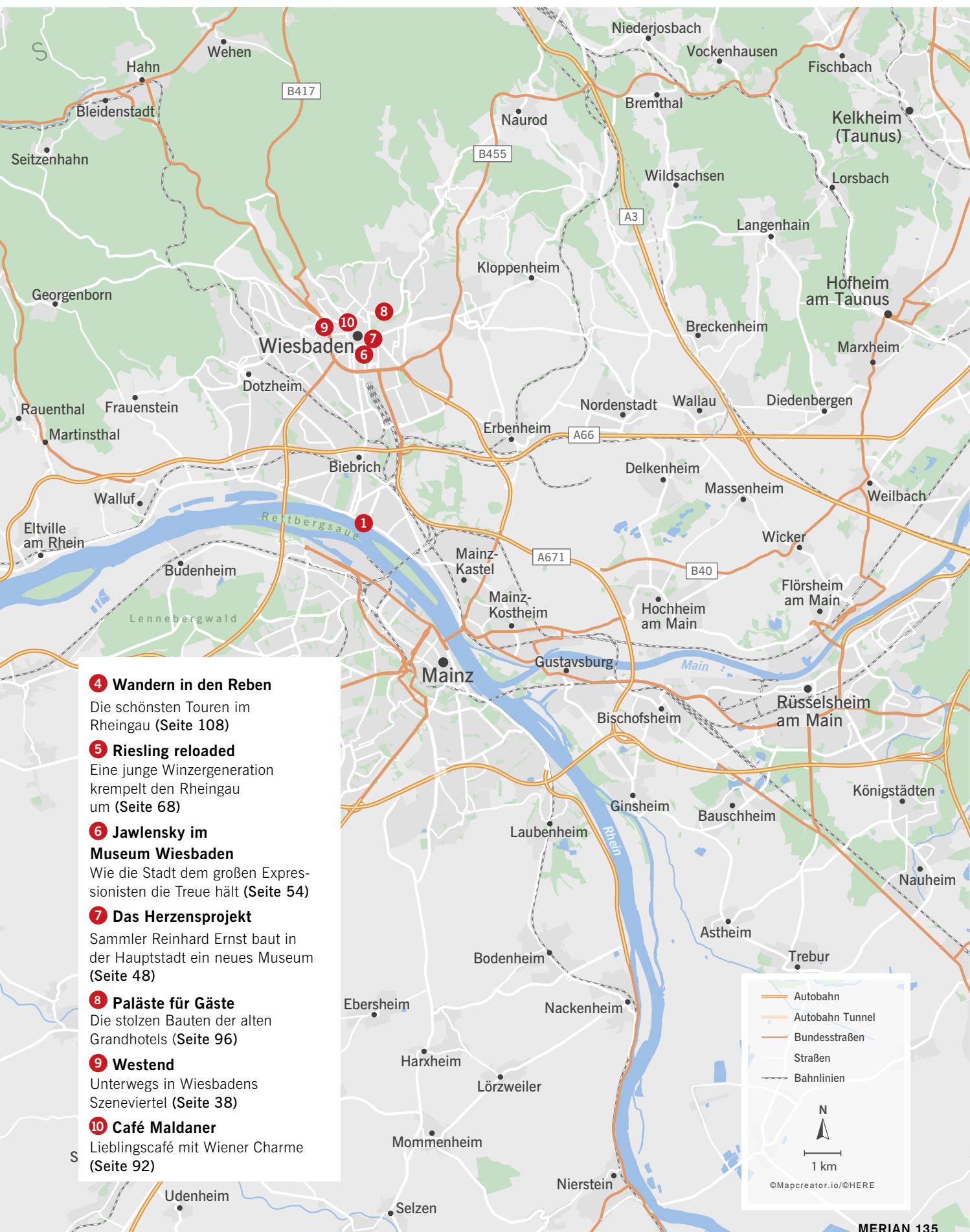
Wo der Flusslauf einen Schlenker macht: unterwegs von Mainz-Kastel bis Rüdesheim (Seite 116)

2 Kloster Eberbach

Dieser Weinkeller ist das Gedächtnis des Rheingaus (Seite 84)

3 Adler Wirtschaft Hattenheim

Früher Sterneküche, heute geerdet: Vater und Sohn Keller feiern die einfach gute Küche (Seite 76)





Bergland und Landtag:
Weinhänge bei Rüdesheim und
Hessens Parlamentsgebäude



Überwiegend warm und sonnig

Wo der Rhein einen kleinen Schlenker macht, der Himmel oft gute Laune hat und keine Stadt sich zu breit macht

Wiesbaden

... hat knapp 280000 Einwohner, die Fläche entspricht mit wenig mehr als 200 Quadratkilometern etwa der von Stuttgart. Nach Frankfurt ist Wiesbaden Hessens zweitgrößte Stadt. Erstmals erwähnt wurde »Wisibadia« 828 von einem Biografen Karls des Großen. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte dort ein Kurstadt-Boom ein, die Zahlen der Einwohner und Besucher vervielfachten sich. Die Stadt rangiert unter den wohlhabendsten Großstädten Deutschlands

stets weit vorn, die Kaufkraft dort liegt weit über dem Bundesdurchschnitt.

Parlament und Regierung

Wenige Monate nach Kriegsende wurde Wiesbaden zur hessischen Landeshauptstadt erklärt – andere Kandidaten wie Darmstadt oder Kassel waren sehr viel stärker zerstört, Frankfurt war zudem als deutsche Hauptstadt im Gespräch. Das Parlament tagt seit 1946 im Stadtschloss, dem einstigen Sitz der Herzöge von

Nassau. Volker Bouffier (CDU) ist seit 2010 Ministerpräsident, die Staatskanzlei zog 2004 ins einstige »Hotel Rose«. Oberbürgermeister von Wiesbaden ist Gert-Uwe Mende (SPD), das Neue Rathaus steht direkt gegenüber vom Landtag (hessischer-landtag.de).

Der Rheingau

... erstreckt sich in Richtung Westen von Wiesbaden bis nach Lorch und ein kleines Stück in Richtung Osten bis nach Flörsheim und Hochheim am Main. Die bekanntesten Orte der bei Urlaubern beliebten Weinbauregion liegen direkt am Rhein, darunter die größte Stadt Eltville (knapp 20000 Einwohner). Der Rheingau hat quasi den Fluss zu Füßen und die Ausläufer des Taunus im Rücken.

Lage und Klima

Die Region gilt als warm und sonnenreich. Dass der Rhein dort auf rund

40 Kilometern einen Schlenker nach Westen macht und sich weitet wie an keiner anderen Stelle, sorgt für ein mildes Mikroklima – ideal für den Anbau von Wein. Mit rund 3000 Hektar Rebfläche ist der »Weingau« zwar ein eher kleines Weinbaugebiet, der Weinbau hat hier aber durch die Konzentration auf Riesling (mehr als 80 Prozent), seine jahrhundertealte Geschichte und die Verbindung zu Kulturdenkmalen wie Kloster Eberbach eine große Strahlkraft. Mild, auch im Winter, ist das Klima ebenso in Wiesbaden, das in einer Talmulde liegt und in seinen goldenen Kurstadt-Jahren »Nizza des Nordens« genannt wurde.

Anreise

Der Wiesbadener Hauptbahnhof ist gut per S- und Regionalbahn an den Flughafen und den Hauptbahnhof in Frankfurt angebunden. Allerdings ist die Strecke aktuell wegen der Sperrung der Salzbachtalbrücke unterbrochen, der Schienenersatzverkehr funktioniert aber gut. Die Züge in den Rheingau fahren nach wie vor ab Frankfurt durch.

Unterwegs in der Region

In der Regel kommen Sie unkompliziert von A nach B, von Hochheim bis Lorch sind alle Orte quasi entlang einer Bahnlinie aufgefädelt (Infos über den Rhein-Main-Verkehrsverbund über rmv.de – oder über rheingaulinie.de). Empfehlenswert ist auch die RheinMainCard. Das Radwege-Netz wird ausgebaut, am Rhein lässt sich der Rheingau aber jetzt schon gut erradeln – oder auf dem R3, der meist oberhalb des Rheins durch die Weinhänge des Rheingaus verläuft (rheingau.de/wanderwege/fernradweg). Einen Verleih finden Sie beim Hotel »Zum Grüner Kranz« in Rüdesheim (rad-kranz.com). Und so richtig sind Sie nicht im Rheingau gewesen, wenn Sie nicht auf dem Rhein unterwegs waren. Ausflüge bieten etwa Rössler und Primus an (roesslerlinie.de), primus-linie.de). Autofähren verkehren zwischen Oestrich-Winkel und Ingelheim sowie zwischen Rüdesheim und Bingen, eine Fahrradfähre gibt es zwischen Walluf und Budenheim.

de, primus-linie.de). Autofähren verkehren zwischen Oestrich-Winkel und Ingelheim sowie zwischen Rüdesheim und Bingen, eine Fahrradfähre gibt es zwischen Walluf und Budenheim.

Info

Die Wiesbaden Congress & Marketing GmbH betreibt die Tourist Information am Marktplatz 1 (wiesbaden.de/tourismus). Hier erhalten Sie die WiesbadenCard sowie Tickets für Veranstaltungen und Rundgänge. Die Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH hat ihren Sitz in Oestrich-Winkel. Tourist-Informationen finden Sie in Hochheim, Eltville, Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdesheim und Lorch. Adressen unter rheingau.com/touristinformationen.

Der rollende Wiesbaden-Crashkurs

Vom Marktplatz startet die Stadtbahn »Thermine« zu einer knapp einstündigen Tour, die zum Kurhaus und bis auf den Neroberg und zurück über die Taunusstraße führt. Sonntags fährt sie auch nach Biebrich – inklusive Besichtigung der Kellerei von Henkell und einem Glas Sekt. thermine.de

RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUND



Mit der **RMV-App:**

**Gut unterwegs
durch den schönen
Rheingau**

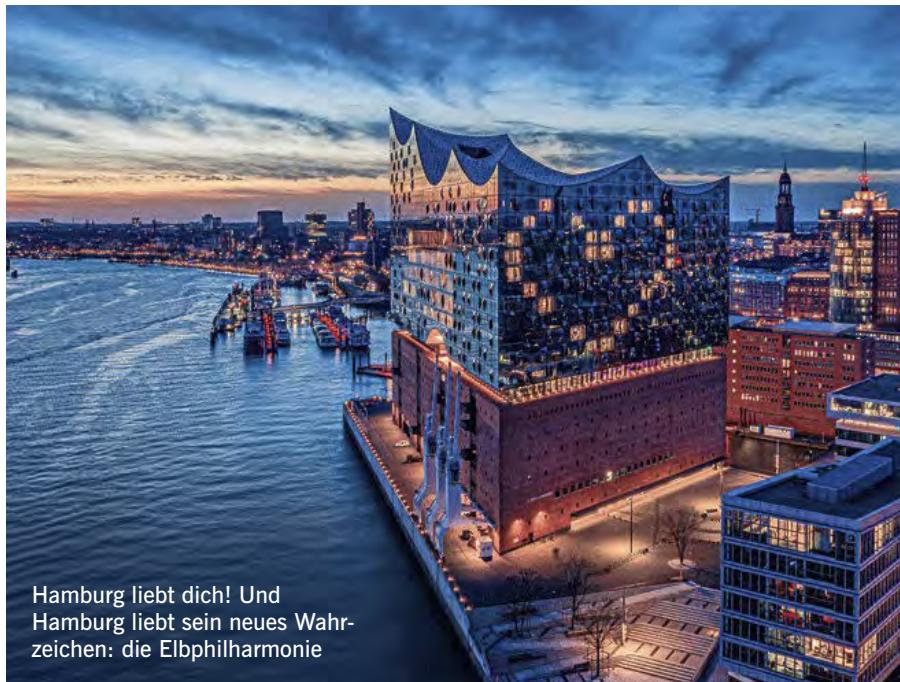
Kontaktloser **Ticketkauf,**
Fahrplanauskunft in
Echtzeit und vieles mehr.

Jetzt herunterladen!



rmv.de/app

DAS NÄCHSTE MERIAN ERSCHEINT IM HANDEL AB 28. OKTOBER 2021



City-Trips in Deutschland

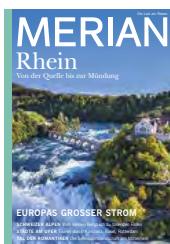
GROSSER GENUSS Gastro-Touren durch Köln, Freiburg und Leipzig

AB AN DIE ELBE Hamburg-Tipps der Miniatur-Wunderland-Macher

PERFEKTES WOCHENENDE 48 Stunden in Münster und Dortmund

MEINE HAUPTSTADT Joy Denalane verrät ihre Berliner Lieblingsorte

Zuletzt erschienen:



Mai 2021

Juni 2021

Juli 2021

August 2021

September 2021

Haben Sie eine
MERIAN-Ausgabe verpasst?
Bestellservice: Tel. (040) 2717-1110
E-Mail: sonderversand@jalag.de
oder online bestellen unter
www.merian.de
oder www.einzelheftbestellung.de

Abo bestellen:
Tel. (040) 21031371
E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
oder online unter
shop.jalag.de

In Vorbereitung:
Top-Guide Deutschland
Schwäbische Alb
Luxemburg

MERIAN Nachbestellservice

AUCH ALS
ENGLISCHE
VERSION
ERHÄLTLICH

Haben Sie eine Ausgabe verpasst?
Ergänzen Sie Ihre Bibliothek des Reisens.

A
Aachen
Ägypten
Algarve
Allgäu
Alpen
Amsterdam
Andalusien
Augsburg

B
Baden-Württemberg
Barcelona
Berlin *
Bielefeld
Bodensee
Bonn *
Brandenburg
Braunschweig *
Bremen



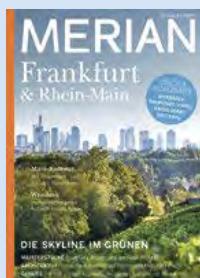
Bretagne
Budapest

C
Chiemgau
Cornwall
Costa Rica

D
Deutschland / Kultur erleben
Deutschland / Natur & Genuss
Deutschland neu entdecken –
Ab ans Wasser
Die Burgenstraße
Die Eifel
Donau
Dresden

E
Elsass

F
Fernweh
Finnland
Florenz u. d. Toskana
Florida
Frankfurt & Rhein-Main



Freiburg

G
Gardasee
Georgien

H
Hamburg
Heidelberg *

I
Irland
Island
Israel
Istrien

J
Japan
Jerusalem

K
Kanada
Kappadokien
Kassel *
Katalonien
Köln
Kopenhagen
Kuba

L
Leipzig
Lissabon
London
Lübeck

M
Madrid
Mailand
Mallorca
Mannheim *
Marakesch
Marokko
Mexiko
München

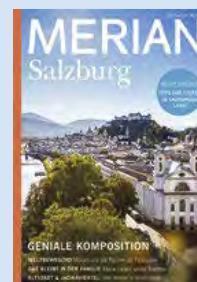
N
Namibia
Neapel und die Amalfiküste
New York
Nordrhein-Westfalen *

O
Oberbayern
Osnabrück
Ostsee

P
Paris
Passau
Pfalz
Piemont/Turin
Portugal
Prag

R
Rhein: Von der Quelle
bis zur Mündung
Rheinhessen
Riga
Rostock *
Rund um die Ostsee

S
Saarland
Sachsen
Sachsen-Anhalt *
Safari in Afrika
Salzburg



Sardinien
Schleswig-Holstein *
Schottland
Sizilien
Spanien
Sri Lanka
Steiermark
Südafrika
Südschweden
Südtirol
Stuttgart
Sylt
Syrien/Libanon

T
Tansania
Tel Aviv
Teneriffa
Thailand
Thüringen *
Toskana
Trentino
Trier *
Türkei/Schwarzes Meer
Türkische Ägäis

V
Venedig
Vietnam

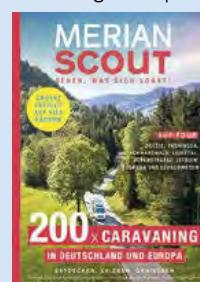
W
Wien

MERIAN SCOUT

A
Aachen
Australien

B
Berlin
Braunschweig

C
Caravaning in Europa



F
Frankfurt am Main
Freiburg

H
Hamburg

L
Leipzig
Lübeck

S
Stuttgart
Südtirol

Bestellservice:

Telefon: 040/27171110

Oder einfach online bestellen unter www.merian.de/heft

MERIAN

Die Lust am Reisen

Dauerausstellung Natur sehen

Die Dauerausstellung der Naturhistorischen Sammlungen „Ästhetik der Natur“ schlägt mit ihren vier Themenräumen Form, Farbe, Bewegung und Zeit eine Brücke zwischen Kunst und Natur. Das Beobachten und Beschreiben der Natur steht dabei im Mittelpunkt. Auf den Spuren der Erd- und Evolutionsgeschichte wird die formenreiche und farbenprächtige Vielfalt der Natur präsentiert.

Online Tickets



Rottluchs. Foto: Museum Wiesbaden/Bernd Fickert

Museum Wiesbaden

Öffnungszeiten

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa + So
–	10–20 Uhr	10–17 Uhr	10–20 Uhr	10–17 Uhr	10–18 Uhr

An Feiertagen, auch montags, 10:00–18:00 Uhr geöffnet.
1 Jan, 24, 25 und 31 Dez geschlossen.

www.museum-wiesbaden.de

Fon 0611/335 2250